

Frühmittelalterliche Schlaufenohrringe mit Drahtanhängern oder Kettchen

Ziel der Arbeit

Unter den frühmittelalterlichen Schmuckstücken aus Kontinentaleuropa gibt es mehrere Typen, bei denen ein byzantinischer Ursprung oder zumindest eine solche Beeinflussung vorausgesetzt wird¹. Dazu gehören auch Drahtohrringe, aus deren unterem Ringbogen mehrere Schlaufen geformt wurden, in welche Kettchen oder aus Draht bestehende Anhänger oder Kettchennachbildungen eingehängt sind («Schlaufenohrringe»). Dieser Typ wurde nachweislich im Mittelmeerraum hergestellt und getragen, wo auch weitere, mit ihm verwandte Ohrringtypen vorkommen. Vorliegender Beitrag verfolgt das Ziel, Schlaufenohrringe aus Mittel- und Südosteuropa zusammenzutragen (siehe Fundliste unten) und sie grundlegend zu analysieren, vor allem was ihre Formvarianten, geographische Verbreitung, Chronologie und ihre mögliche Entstehungsart betrifft. Ferner soll skizziert werden, wie sie sich aus dem Mittelmeerraum weiter nach Norden verbreitet haben und sich dabei eventuell veränderten, das heißt, ob wir es mit »Importen« oder mit lokalen Erzeugnissen zu tun haben. Daraus sollte sich dann ergeben, welche Gebiete (bzw. dort tätige Handwerker) enger mit dem Mittelmeerraum verbunden waren und wo man umgekehrt nur mittelbare, um neue, rein lokale Elemente bereicherte Anklänge beobachten kann.

Die Bearbeitung eines aus einem solch ausgedehnten, von Deutschland bis zur Türkei reichenden Raum stammenden Schmucktyps gestaltet sich durch den ungleichen Forschungsstand in den betreffenden Ländern und durch die schwierige Verfügbarkeit einiger ausländischer Publikationen kompliziert, sodass die Fundliste zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, jedoch durchaus einen Aussagewert aufzuweisen hat. Der am meisten beeinträchtigende Faktor sind die Unterschiede im Grabritus – vor allem dadurch weisen Schlaufenohrringe in den jeweiligen Gebieten eine sehr unterschiedliche Verbreitungsdichte auf. Deshalb darf

man ihr seltenes Vorkommen oder ihr Fehlen in solchen Gebieten, in denen ohne Grabbeigaben bestattet wurde, nicht automatisch in dem Sinn interpretieren, dass diese Ohrringe nur wenig oder überhaupt nicht getragen wurden².

Forschungsgeschichte

Die ersten Funde von Schlaufenohrringen wurden bereits an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gemacht, und zwar auf untersuchten oder gestörten Graberfeldern im Ostalpenraum (z. B. Hohenberg, Nr. 26), auf Istrien (Buzet – Mežica, Nr. 53-55), in Dalmatien (z. B. Đevrske, Nr. 60) oder in Albanien (Komani, Nr. 93). Das Bewusstsein über ihr großes Verbreitungsgebiet hat sich jedoch erst wesentlich später durchgesetzt. Die erste knappe Zusammenfassung der über Schlaufenohrringe gewonnenen Erkenntnisse wurde 1968 von P. Korošec in ihrer 1979 erschienenen Dissertation geliefert³. Hier lag das Hauptaugenmerk auf dem Ostalpenraum; die Forscherin war sich jedoch der Existenz verwandter, aus der Oberpfalz und aus Südmähren stammender Ohrringe bewusst. Da Schlaufenohrringe im Ostalpenraum lange in größerer Anzahl bekannt waren, wurden sie häufig als typische Erzeugnisse des »Karantänisch-Köttlacher Kulturkreises« angesehen, und falls sie in den benachbarten Gebieten gefunden wurden, zog man einen Import aus dem Ostalpenraum in Betracht⁴. Ohne sich dagegen direkt zu verwehren, wies V. Jovanović auf die Tatsache hin, dass Schlaufenohrringe außer in diesem Gebiet (einschl. Slowenien) auch in weiten Teilen Jugoslawiens (Čečan, Nr. 74) und in Südbulgarien (Nr. 85-92) verbreitet sind⁵. Bisher ist jedoch noch keine detailliertere Studie erschienen, die ein möglichst komplettes Verzeichnis dieser Ohrringe und ihrer Auswertung enthalten würde. Eine Monographie von V. Grigorov über frühmittelalterlichen Schmuck in Bulgarien enthält ein Verzeichnis von Schlaufenohrringen, die einerseits aus diesem Land und an-

1 Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich um einen überarbeiteten Teil einer in tschechischer Sprache verfassten Studie (Ungerman, Karantánské) über einige Typen frühmittelalterlicher Ohrringe im mittleren Donaugebiet, bei denen in der Vergangenheit eine »karantänische« Herkunft erwogen wurde (Abb. 4). Es ist mir eine angenehme Pflicht, allen Forschern herzlich zu danken, die mir Auskünfte über die bisher unveröffentlichten Schlaufenohrringe gewährt haben oder mir bei der Suche nach schwer zugänglicher Literatur behilflich waren. Namentlich waren dies Beate Böhlendorf-Arslan, Wolfgang Breibert, Elisabetta Gagetti, Bohuslav Klíma, Rumjana Koleva, Susanne Metaxas, Ellen Riemer und

Béla Miklós Szóke. Der tschechische Text wurde von Bernd Magar übersetzt und von Elisabeth Nowotny liebenswürdigerweise korrigiert. Für ihre wertvollen Anmerkungen und Anregungen zur früheren Version des Textes bin ich Mechthild Schulze-Dörrlamm und Jörg Drauschke sehr dankbar. Meinem Kollegen Michal Hlavica danke ich für die Hilfe bei der Erstellung der Fundkarten.

2 Vgl. Schulze-Dörrlamm, Handel 242.

3 Korošec, Slika bes. 190f.

4 z. B. Karaman, Iskopine 34. – Poulik, Morava 79. – Jelovina, Nekropole 104.

5 Jovanović, Schmuck 137-139.

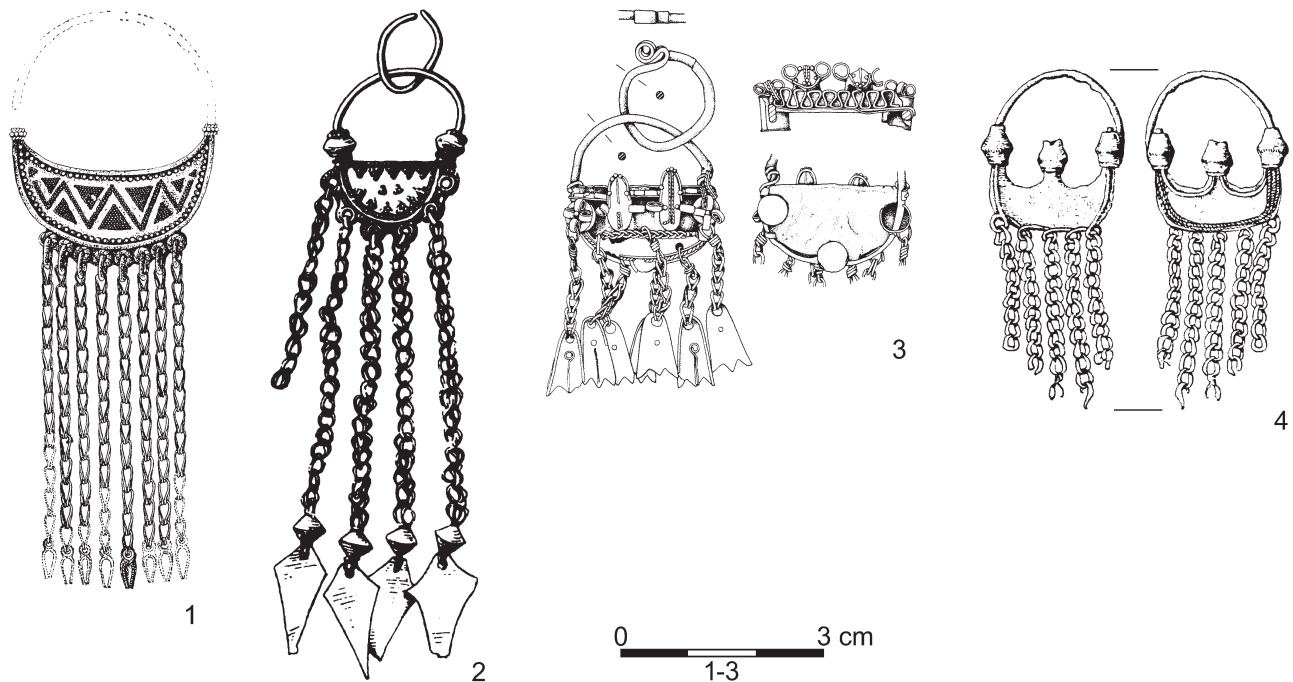


Abb. 1 Halbmondförmige Ohrhänge des 9. und 10. Jahrhunderts: **1** Břeclav – Pohansko Grab 43 (Bez. Břeclav/CZ; nach Kalousek, Pohansko Abb. 43, 2). – **2** Hohenfels-Dietldorf-Matzhausen Grab 2/3 (Lkr. Neumarkt/D; nach Stroh, Oberpfalz Taf. 8, B/10). – **3** Regensburg – Niedermünster Grab 33 (D; nach Schwarz, Niedermünster Abb. 15, 10). – **4** Ciurbrud Grab 27 (Kr. Alba, Siebenbürgen/RO; nach Dankanits/Ferenczi, Ciurbrud Abb. 4, 10).

dererseits aus Serbien, Kosovo und Mazedonien stammen⁶. Der Wissenschaftler hat auch versucht, die bekannten Fundstellen zu kartieren⁷, jedoch kann seine Karte nur zur groben Orientierung dienen (den einzelnen Punkten wurden keine Fundstellennamen zugeordnet) und erfasst nur den mittleren und östlichen Balkan; dagegen erscheinen Dalmatien und das Mitteldonaugebiet auf der Karte als »leere Flächen«, obgleich von dort tatsächlich zahlreiche Ohrhänge dieses Typs stammen. Exemplare aus dem Gebiet Kroatiens wurden kurz darauf von M. Petrinec komplett zusammengetragen⁸. Dank dieser und anderer Arbeiten⁹ steht eine gute Übersicht über die geographische Verbreitung von Schlaufenohrringen zur Verfügung.

Was die Chronologie dieser Ohrhänge betrifft, lässt sich aus der bisher erschienenen Literatur kein schlüssiges Bild gewinnen. In den älteren Studien erscheinen nur sehr grobe Datierungen, gegebenenfalls äußern sich die jeweiligen Forscher hauptsächlich zur Chronologie der Exemplare aus ihrem Arbeitsgebiet und übernehmen Datierungen aus anderen Ländern häufig unkritisch (s. u. S. 18-23). Eine Auswertung

der Formen der Schlaufenohrringe hat in breiterem Maßstab bislang nur R. Pöllath versucht, der die Anzahl der Schlaufen, das Vorhandensein von Kettchen bzw. Anhängern und die Verschlussformen analysierte, dies jedoch nur für das Gebiet zwischen Bayern und Dalmatien¹⁰. Mit der Frage ihrer mediterranen Herkunft hat er sich nicht beschäftigt, sprach sich aber für ihre enge Verwandtschaft zu den in Hohenfels-Dietldorf-Matzhausen Grab 2/3¹¹ (**Abb. 1, 2**) und in Regensburg – Niedermünster Grab 33¹² (**Abb. 1, 3**) gefundenen halbmondförmigen Ohrhängen mit Kettchen aus. Die Niederlegung der letztgenannten Bestattung wird in die Mitte des 10. Jahrhunderts datiert, eine ähnliche Zeitstellung kann man begründetermaßen auch bei dem ersten Grabkomplex annehmen¹³. Wie R. Pöllath richtig erkannte, zählen beide Paare zu dem Ohrhängentyp, der am häufigsten in polnischen und dänischen Hacksilberschätzen aus dem 10. und 11. Jahrhundert vorkommt¹⁴. Diese Ohrhänge weisen zwei Arten auf, die Kettchen einzuhängen: entweder gibt es im unteren Teil des Blechhalbmonds ausgestanzte Löcher oder aus Draht geformte Schlaufen, die den gesamten unteren Rand des Blech-

6 Grigorov, Nakiti 15-17.

7 Grigorov, Nakiti 171 Abb. 42.

8 Petrinec, Gräberfelder 232-234.

9 z. B. Szóke, Beziehungen 854f. – Nowotny, Hohenberg 196f. – Sokol, Jewelry 152f.

10 Pöllath, Nordostbayern I, 123-125.

11 Stroh, Oberpfalz 29f. Taf. 1, 6-7; 8, 10-11.

12 Schwarz, Niedermünster 148 Abb. 15, 10.

13 Zuletzt Profantová, Archeologický 210-212.

14 Kostrzewski, O pochodzeniu 157-160 Karte 5. – Kóčka-Krenz, Bizuteria 71-73 Karte 22. – R. Pöllath nimmt an, dass diese Halbmondohrhänge nicht nur in das 10. und 11. Jh. datiert werden können, sondern dass ihre Wurzeln tiefer reichen. Das lässt sich natürlich nicht ausschließen, jedoch fehlen bislang Belege dafür. Bei den großmährischen Exemplaren, von denen zumindest einige ins 9. Jh. gehören, sind Kettchen überwiegend in gestanzte Löcher eingehängt, die mit Filigrandrahringen gesäumt sind (**Abb. 1, 1**): Kalousek, Pohansko 46f. Abb. 43, 2; 103-105 Abb. 158, 8-11. – Beim Ohrhängepaar von Staré Město – Na valách Grab 106/AZ sind die Kettchen jeweils mittels fünf brezelförmigen Drähtchen an der Rückseite der Lunula befestigt: Hrubý, Staré Město 379 Taf. 37, 8.

halbmonds säumen¹⁵. Zeugt aber die Verwendung von Draht mit Schlaufen von einer ausgeprägteren typologischen oder chronologischen Verwandtschaft dieser Ohrringe mit den nordostbayerischen Schlaufenohrringen (**Abb. 2, 1-2**), wie dies von R. Pöllath angedeutet wird? Dies erscheint fraglich, insbesondere wenn man seine Datierung der Schlaufenohrringe aus Oberfranken und der Oberpfalz in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts und die sich daraus ergebende zeitliche Lücke zwischen beiden Typen in Betracht zieht (s. u.). Skepsis ist hier angebracht, zumal die Verwendung von Schlaufendraht bei späten Halbmondohrringen meiner Meinung nach eher praktische Gründe hatte, als dass es um den Ausdruck irgendeiner kontinuierlichen »Herstellungstradition« gehen würde. Schlaufen haben vor allem eine festere Aufhängung der Kettchen gewährleistet (**Abb. 1, 4**), ebenso mussten die Ränder der in den Blechhalbmond gestanzten Löcher mit einem Draht ring befestigt werden, damit die Kettchen nicht herausbrachen (**Abb. 1, 1-2**). Deshalb lasse ich in der vorliegenden Studie alle Ohrringe mit Blechhalbmond beiseite und beschäftige mich nur mit Schlaufenohrringen, die an der Innenseite des unteren Ringbogens entweder keine Verzierung haben (**Abb. 2, 1.3-20; 3**) oder eine aus Filigrandraht aufweisen (**Abb. 2, 2**).

Räumliche Verbreitung und Formen der Schlaufenohrringe

Bei Schlaufenohrringen kann man drei Hauptmerkmale verfolgen: die Anzahl der Schlaufen, die Ausführung der Anhänger bzw. Kettchen und das Vorhandensein eines Verschlusses¹⁶. Ein Ohrring kann am unteren Ringbogen zwei bis neun Schlaufen aufweisen. Anhänger oder Kettchen haben eine variable Form, umgekehrt ist das letzte Merkmal am beständigsten – der Verschluss setzt sich am häufigsten aus einer Öse am Ende des unteren Ringbogens und einem Haken am Ende des oberen Ringbogens zusammen (sog. Haken-Ösen-Verschluss). Ein großer Teil der Ohrringe stammt aus Gräbern, umgekehrt kommen Siedlungs- und Einzelfunde eher sporadisch vor.

Die nördlichste Fundstelle mit Schlaufenohrringen ist das Gräberfeld Sundremda in Thüringen. Von dort stammen zwei Exemplare – eines mit drei Schlaufen und Drahtanhängern mit Blechbommel am Ende (Fundliste Nr. 1; **Abb. 2, 16**) und ein anderes, von dem nur ein Ring mit vier Schlaufen erhalten geblieben ist (Nr. 2). Beide Ohrringe sind mit einem Haken-Ösen-Verschluss versehen.

Die Stücke aus Nordostbayern (Oberpfalz und Oberfranken) sind überwiegend aus Silber gefertigt und weisen meistens vier, fünf oder sieben Schlaufen auf (Nr. 3, 5-9b). Bei den zwei bekannten Ohrringpaaren aus Grab 53 von Weismain (Nr. 4; **Abb. 2, 2**) gibt es sogar acht bzw. neun Schlaufen zum Einhängen der Kettchen, darüber hinaus noch eine Schlaufe zum Befestigen der Filigrandrahtverzierung im Inneren des unteren Ringbogens. Anderswo ist eine solche hohe Schlaufenanzahl (sieben bis neun) unbekannt, die einzige Ausnahme ist Grab 15 von Zasip – Žale in Slowenien (Nr. 41; vgl. **Abb. 6**). Ein weiteres einzigartiges Element, das bei Schlaufenohrringen in anderen Gebieten nicht auftaucht, ist die Verwendung von 5-Schlaufenverschlüssen¹⁷. Wenn in den Schlaufen Gehängeverzierungen erhalten geblieben sind, handelt es sich dabei um Anhänger aus verdrehtem Draht (vgl. **Abb. 2, 3**) oder echte Kettchen (**Abb. 2, 1**), die bei den prachtvolleren Exemplaren aus Weismain darüber hinaus mit rautenförmigen Blechanhängern versehen sind (**Abb. 2, 2**).

Aus Böhmen stammen lediglich zwei Schlaufenohrringe, die unterschiedlich sind. Angeblich im Kataster der Gemeinde Nové Dvory (Nr. 10; **Abb. 2, 6**) wurde ein Ohrring mit vier Schlaufen gefunden, in denen sich Reste von Kettchen mit ringförmigen Gliedern erhalten haben, die bei mitteleuropäischen Ohrringen sehr ungewöhnlich sind. Beide Enden des Trägerings waren mit einem Haken bzw. einer Öse versehen, obgleich sie zusätzlich noch zusammengedreht waren, wodurch dieser Verschluss nicht mehr funktionsfähig war. Bei dem Exemplar aus einem Grabhügel in Lékařova Lhota (Nr. 11; **Abb. 3, 5**) fehlt der Verschluss, in jeder der drei Schlaufen wurde mittels eines kleinen Rings ein rautenförmiger Blechanhänger befestigt. Beide Ohrringe entbehren einer genauen Analogie, was ihre präzisere typologische und chronologische Einordnung erschwert.

Im Mitteldonauegebiet, das heißt in dem Gebiet zwischen Oberösterreich und Transdanubien, sind mir insgesamt zwölf Fundstellen bekannt (Nr. 12-24. 28-30)¹⁸. Die Ohrringe haben meist zwei oder drei Schlaufen, weniger häufig vier¹⁹ oder fünf (Kehida Grab 33; Nr. 29). Sie wurden meistens ohne Verschluss hergestellt, von den besser erhaltenen Exemplaren ist nur der Ohrring aus Halimba – Beláto Domb Grab 469 (Nr. 28) mit Haken-Ösen-Verschluss versehen. Bei dem Paar aus Pottenbrunn Grab 91 (Nr. 24) wird der untere Ringbogen immer von einer Öse abgeschlossen, wobei das Ende des oberen Ringbogens jedoch gerade ist, sodass es sich hier um eine atypische Verschlussart handelt. Dieses Paar ist im Mitteldonauegebiet auch einzigartig, seine Anhänger bestehen aus

15 z. B. Slaski/Tabaczyński, Skarby Taf. XVIII. – Kiersnowscy, Skarby Taf. II. – Haisig/Kiersnowski/Reyman, Skarby Taf. IV, 1-17. – Butent-Stefaniak u. a., Münzfunde Taf. II, 21,13; Taf. XIII, 31,1521. – Vgl. die gleiche Befestigung der Kettchen bei einem halbmondförmigen Ohrring aus Ciumbud im rumänischen Siebenbürgen (**Abb. 1, 4**): Dankanits/Ferenczi, Ciumbud 608 Abb. 4, 10.

16 Das Material der Ohrringe lässt sich kaum einer detaillierten Analyse unterziehen, da es für einige Exemplare nicht bekannt ist, bei den meisten anderen Stücken wird in den Publikationen nur allgemein die Bezeichnung »Buntmetall«

oder »Bronze« verwendet, aber ohne Präzisierung der Zusammensetzung der Legierung.

17 Pöllath, Nordostbayern I, 123.

18 B. M. Szóke ordnet den Schlaufenohrringen noch unveröffentlichte Exemplare aus Zalasabár – Borjúallás sziget (Grab 85) zu: Szóke, Beziehungen 854. 902. – Umgekehrt zählt der Ohrring aus Söjtör Grab 10 eher nicht zu diesem Typ: Szóke, Beziehungen Taf. 37 (links oben).

19 Gusen – Berglitzl Grab 182 (Nr. 22; **Abb. 3, 4**); Devín – Za kostolom Grab 20 (Nr. 20; **Abb. 3, 10**); Halimba – Beláto Domb Grab 469 (Nr. 28).

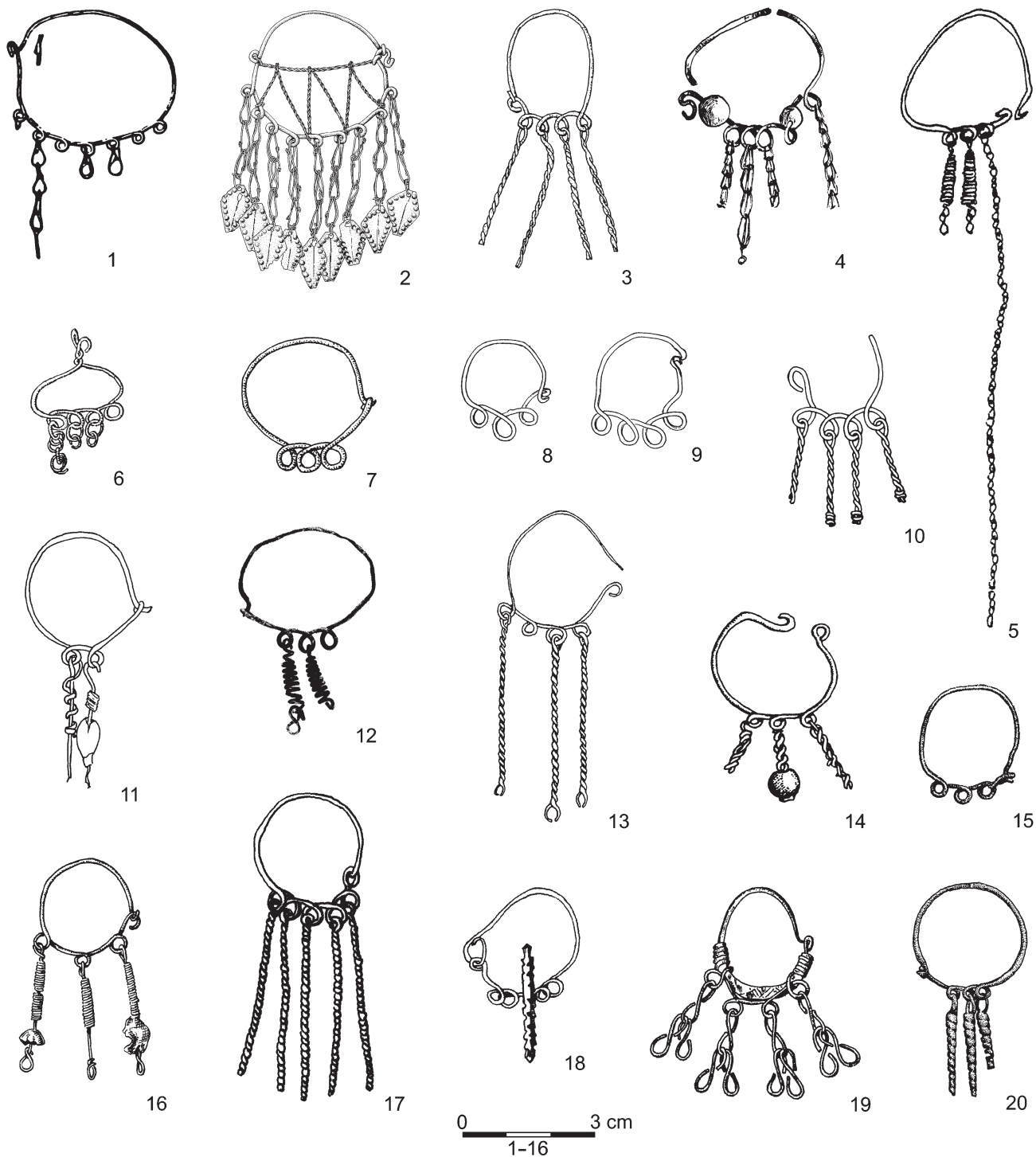


Abb. 2 Schlaufenohrringe mit Verschluss: **1** Bad Staffelstein – Siechenhaus (nach Pöllath, Nordostbayern IV, Taf. 25, 10). – **2** Weismain Grab 53 (nach Schwarz, Niedermünster Abb. 8, 3). – **3** Hohenberg Grab 17 (nach Nowotny, Hohenberg Taf. 5, 2). – **4** Bled – Pristava Grab 141 (nach Korošec, Slika II, Taf. 13, 4/a). – **5** Koprivlen Grab 180 (nach Katsarova/Hadjangelov, Koprivlen Abb. 227, 8). – **6** Nové Dvory (nach Sláma, Mittelböhmen Abb. 21, 19). – **7** Invillino – Colle Santino Grab 2 (nach Bierbrauer, Invillino Taf. 40, 6). – **8, 9** Ptuj – Burg Grab 267 (nach Korošec, Nekropola Taf. 31, 9-10). – **10** Kranj – Pfarrkirche Grab 175/53 (nach Šribar/Stare, Karantanisch Taf. 4, 12-13). – **11** Voghenza Grab 29A (nach Berti, Voghenza Abb. 5, 3). – **12** Čečan (nach Jovanović, Schmuck 131 Taf. III, Abb. 2). – **13** Otok – Krugljačica Grab 7 (nach Gašparac Gunjača/Milošević, Nalaza Abb. 3). – **14** Belgrad/Singidunum Grab 82 (nach Ivanišević/Kazanski, Singidunum Taf. VII, 82/2). – **15** Stari Ras – Podgrade (nach Popović, Ras Abb. 93, 3). – **16** Sundremda (nach Rempel, Reihengräberfriedhöfe Taf. 83, 3). – **17** Šibensko Donje Polje – Morinj (nach Petrinec, Gräberfelder Taf. 252, 1). – **18** Glavice – Gluvine kuće II, Grab 11 (nach Petrinec, Izvještaj Taf. VIII). – **19** Komani (nach Popović, Byzantins Abb. 23). – **20** Orman – Hl. Erasmus-Kirche (nach Maneva, Nakit Taf. 7, 55/20).

verdrehtem Draht, wobei die Anhängenden bei einem der Ohrringe herzförmig sind.

Die erhaltenen Drahtanhänger bei mitteldonauländischen Ohrringen lassen sich prinzipiell in zwei Varianten unterteilen.

Die erste, einfachere Anhängervariante besteht aus einem zu mehreren Ösen hintereinander geformten Draht (Dolní Věstonice – Na pískách Grab 4/46; Nr. 13; **Abb. 4, 3**), gegebenenfalls noch ergänzt um ein rautenförmiges Blech am



Abb. 3 Schlaufenohrringe ohne Verschluss: **1** Pobedim – Na laze II, Grab 6/65 (nach Vendtová, Slovanské Abb. 50, 12). – **2** Nitra-Chrenová Grab 1/84 (nach Chropovský/Fusek, Výsledky Abb. 2). – **3** Gusen – Berglitzl Grab 103 (nach Tovornik, Gusen Taf. XII, 3). – **4** Gusen – Berglitzl Grab 182 (nach Tovornik, Gusen Taf. XXXIII, 2). – **5** Lékařova Lhota, Grabhügel I (nach Lutovský, Prameny Abb. 22, B). – **6** Sadovec – Sadovsko Kale (nach Uenze, Sadovec Taf. 124, 2). – **7** Voghenza Grab 10C (nach Berti, Voghenza Abb. 5, 7). – **8** Großweikersdorf Grab 1 (nach Friesinger, Studien Taf. 19). – **9** unbekannter Fundort in Serbien (nach Bajalović-Hadži-Pešić, Nakit Taf. I, 5). – **10** Devín – Za kostolom Grab 20 (nach Plachá/Hlavicová/Keller, Devín Taf. 7, 20). – **11** Chotyn – Horodyšče (nach Rauhut, Materialy Taf. II, 10). – **12** Piatra – Frecăței Grab B 67 (nach Fiedler, Studien I, Abb. 4, 5). – **13** Viničani (nach Trajkovski, Vizantisko 93). – **14** Ephesos (nach Pülz, Ephesos Abb. 7). – **15** Olympos (nach Öztaşkin/Öztaşkin, Olympos Abb. 9). – **16** Nova Nadezhda (nach Daskalov/Dumanov, Metalni Abb. 2, 5).

Ende (Gusen – Berglitzl Grab 182; Nr. 22; **Abb. 3, 4**). Die zweite Variante stellen sorgfältig ausgeführte Anhänger aus einem in der Mitte geknickten Draht dar, wobei an jeder Hälfte eine, zwei oder vier ringförmige Ösen ausgeformt wurden; unten wurden beide Drahtenden zu einer kurzen Spirale zusammengewickelt (**Abb. 3, 1-2; 4, 1. 4**). Besonders bei längeren Anhängern (d.h. mit zweimal vier Ösen) können wir annehmen, dass ihre Hersteller Kettchen mit ringförmigen Gliedern imitieren wollten. Ohringe mit der zweiten Anhängervariante kamen bisher lediglich in Südmähren²⁰ und der Südwestslowakei²¹ vor. In der Literatur werden sie üblicherweise als »Karantanisch-Köttlacher Exemplare« und ähnlich bezeichnet²². Das entbehrt jedoch einer verlässlichen Grundlage, denn in den Ostalpen fehlen – wie wir gleich sehen werden – die Analogien zu beiden beschriebenen Drahtanhängervarianten. Bislang deutet alles darauf hin, dass die Schlaufenohrringe aus dem Mitteldonaugebiet lokale Erzeugnisse sind, obgleich bei ihrer Entstehung auch eine Inspiration aus südlicher gelegenen Gebieten eine Rolle gespielt haben könnte (s. u. S. 28-30).

Eine bedeutende Konzentration ist im Ostalpenraum, das heißt in den österreichischen Alpenländern (Nr. 25-27) und in Slowenien (Nr. 41-52), festzustellen. Dort dominieren Ex-

emplare mit drei oder vier Schlaufen, nur selten tauchen fünf und mehr auf²³. In den Schlaufen wurden außer Kettchen (**Abb. 2, 4**)²⁴ noch Anhänger befestigt, die aus einem in der Mitte geknickten und verdrehtem Draht (**Abb. 2, 3. 10**) bestehen²⁵. Beide Pendilienarten konnten unten von einer kleinen Glasperle abgeschlossen werden. Alle besser erhaltenen Ohringe sind mit einem Haken-Ösen-Verschluss versehen, nur bei dem Paar aus Bled – Pristava Grab 141 (Nr. 46; **Abb. 2, 4**) wird der untere Ringbogen von einer S-Schleife abgeschlossen.

Die italienischen Fundstellen (Nr. 31-40) befinden sich an den Südhängen der Ostalpen, in der Emilia-Romagna und der Basilicata. Trotz der geographischen Nähe zum Ostalpenraum beobachten wir bei den norditalienischen Ohringen keine ausgeprägte Ähnlichkeit zu den österreichischen oder slowenischen Exemplaren. Sie haben beinahe ein »standardisiertes« Aussehen: Sie verfügen ausschließlich über zwei oder drei Schlaufen und sind regelmäßig mit einem Haken-Ösen-Verschluss versehen (Nr. 31. 35-40). Völlig gleich sind auch die Ohringe aus Buzet – Mejica und Rovinj – Monkodonja in Istrien (Nr. 53-55a). Weder bei norditalienischen noch bei istrischen Ohringen sind Anhänger erhalten geblieben, sodass der Gedanke nahe liegt, dass sie aus organischem Material

20 Znojmo Grab 601 (Nr. 12); Dolní Věstonice – Na pískách Grab 4/46 (Nr. 13; **Abb. 4, 4**) und Grab 307/48 (Nr. 14; **Abb. 4, 1**).

21 Pobedim – Na laze II, Grab 6/65 (Nr. 18; **Abb. 3, 1**); Nitra-Chrenová Grab 1/84 (Nr. 19; **Abb. 3, 2**).

22 Poullík, Morava 79. – Vendtová, Slovanské 211. – Chropovský/Fusek, Výsledky 155. – Hanuliak, Pohrebiská 170.

23 Krungl Grab 270 (Nr. 25); Zasip – Žale Grab 15 (Nr. 41); Bled – Pristava Grab 141 (Nr. 46).

24 Zasip – Žale Grab 15 (Nr. 41); Bled – Pristava Grab 14. 65. 141-142 (Nr. 42. 45-47); Kranj – Pfarrkirche Grab 277/1953 (Nr. 50).

25 Hohenberg Grab 17 (Nr. 26); Bled – Pristava Grab 18 (Nr. 43); Kranj – Pfarrkirche Grab 175/1953 (Nr. 49a).

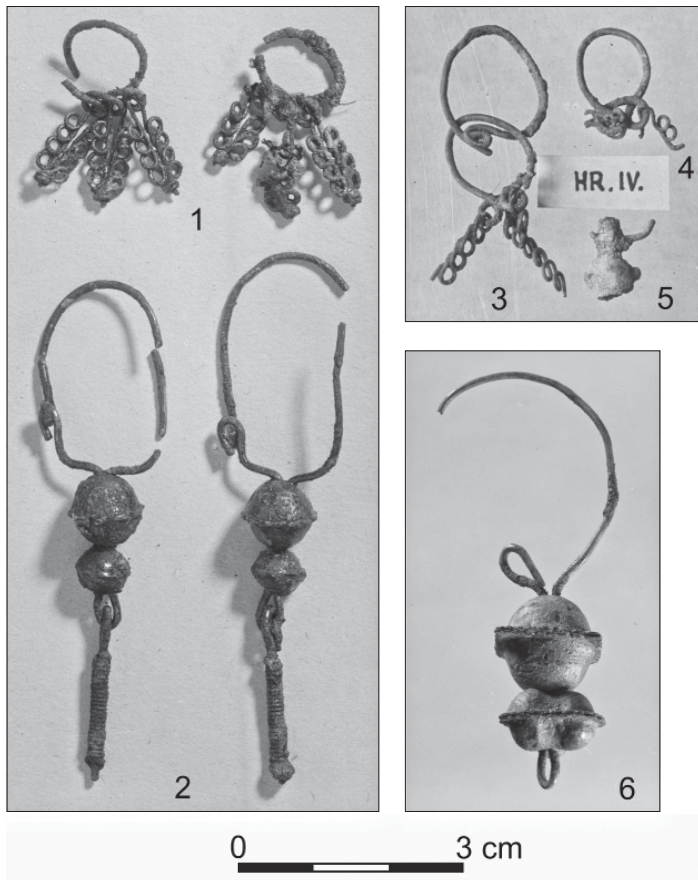


Abb. 4 Ohrringe aus Dolní Věstonice, die von J. Poulik (Poulik, Morava 79) als »karantanisch« bezeichnet wurden: **1-2** Grab 307/48. – **3-5** Grab 4/46. – **6** Grab 588/56. – (Archiv des Archäologischen Instituts der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Brno).

gefertigt waren²⁶. Ein Ohrring vom Gräberfeld Voghenza (Grab 10C; Nr. 32; **Abb. 3, 7**) in der Region Emilia Romagna war nachweislich nicht mit einem Verschluss versehen. An der gleichen Fundstelle fand sich auch ein Exemplar mit erhalten gebliebenen Drahtanhängern, von denen einer zwei aufgeschobene Glasperlen trägt (Grab 29A; Nr. 34; **Abb. 2, 11**). Sehr ähnlich sind Anhänger der Schlaufenohrringe aus Süditalien gestaltet: Auf einen geraden Draht, der oben in einer Spirale mündet, wurde eine größere tropfenförmige Glasperle (Nr. 35a) bzw. mehrere kleinere kugelige Glasperlen aufgeschoben (Nr. 35b).

Eine dichte und deutlich umgrenzte Fundstellenhäufung befindet sich in Dalmatien (Nr. 56-69), was u. a. auf die intensive Erforschung der Gräberfelder im Kerngebiet des frühmittelalterlichen kroatischen Fürstentums zurückzuführen ist. Dort überwiegen deutlich Ohrringe mit vier Schlaufen, wesentlich weniger häufig gibt es ihrer fünf²⁷. Die in den Schlaufen gut erhaltenen Anhänger haben eine einheitliche Form – sie wurden aus geknicktem und verdrehtem Draht gefertigt (**Abb. 2, 17**)²⁸. Eine regionale Besonderheit ist die ringförmige Öse am unteren Ende des so entstandenen An-

hängers (**Abb. 2, 13**)²⁹, die offenbar eine gläserne oder echte Perle imitiert. »Wirkliche Kettchen« sollen dreimal vorgekommen sein³⁰, dabei handelt es sich aber um schlecht erhaltene oder nur vorläufig veröffentlichte Exemplare, sodass ihre Konstruktionsweise nicht ganz klar ist. An zwei Fundstellen³¹ tauchten dann Ohrringe mit vier Schlaufen auf, bei denen in der Mitte des unteren Ringbogens ein mit Kerben versehenes Stäbchen aufgezogen war, das einen beidseitigen Traubenanhänger nachahmt (**Abb. 2, 18**). Hinsichtlich der geographischen Nähe der beiden Fundstellen zueinander handelt es sich offenbar um Erzeugnisse derselben Werkstatt; in einem größeren Gebiet konnte diese Variante nicht Fuß fassen. Trotz der genannten speziellen Merkmale der kroatischen Exemplare ist es nicht ohne Bedeutung, dass die am häufigsten auftretende Variante (**Abb. 2, 13, 17**) in unveränderter Form auch in Slowenien (**Abb. 2, 10**) und in den österreichischen Alpen (**Abb. 2, 3**) vorkommt.

Für den übrigen Balkan kann man ein vereinzelt Vorkommen von Schlaufenohrringen feststellen, und zwar an beträchtlich voneinander entfernten Fundstellen. Eine Ausnahme macht hier Südbulgarien, wo die Freilegung größerer

26 Vgl. Bierbrauer, Invillino 154.

27 Plavno – Medine (Nr. 62); Šibensko Donje Polje (Nr. 63); Danilo – Šematorij (Nr. 64). – Drei Schlaufen wurden nur einmal beobachtet: Kaštel Sućurac – Sv. Juraj od Putalja Grab 4 (Nr. 67).

28 Šibensko Donje Polje (Nr. 63); Bijači – Stombrato Grab 35 und 44 (Nr. 65-66).

29 Biljane Donje – Begovača Grab 356 (Nr. 57); Biljane Donje – Trljuge/Pržine Grab 8 (Nr. 58); Bribirska Glavica (Nr. 61); Otok – Krugljačica Grab 7 (Nr. 69).

30 Ostrovica – Greblje Grab 6C (Nr. 59); Đevrske – Ležajica Glavica (Nr. 60); Danilo – Šematorij (Nr. 64).

31 Kaštel Sućurac – Sv. Juraj od Putalja Grab 4 (Nr. 67); Glavice – Gluvine kuće II, Grab 11 (Nr. 68).

Gräberfelder einen sprunghaften Anstieg der Anzahl der bekannten Exemplare mit sich brachte. Die dortigen Ohrringe haben am unteren Ringbogen ausschließlich drei Schlaufen, sind mit einem Haken-Ösen-Verschluss versehen und ihre Pendilien weisen eine beinahe standardisierte Form auf: Es handelt sich entweder um Kettchen mit achterförmigen Gliedern³², oder um leicht konische Anhänger aus spiralförmig gewickeltem Draht³³. Bei einigen Ohrringen werden überraschenderweise beide Pendilienarten kombiniert, wobei das Kettchen auch sehr lang sein kann (**Abb. 2, 5**)³⁴. In solchen Fällen ist es wahrscheinlich, dass das Kettchen des Ohrrings nicht frei nach unten auf die Schulter der Trägerin herunterhing, sondern das an beiden Seiten des Kopfes positionierte Ohrringpaar miteinander verband, so wie dies beispielsweise bei frühbyzantinischen Goldohrringen von der Insel Chios der Fall war³⁵.

Abgesehen von den beschriebenen Ohrringen ist in Bulgarien noch eine ausgeprägte Gruppe von Schlaufenohrringen belegt. Am unteren Ringbogen haben sie zwei oder drei Schlaufen, allerdings nie einen Verschluss. Auch die Konstruktion der Anhänger ist anders als bei der vorherigen Gruppe – sie sind aus geradem Draht gefertigt, der von einem weiteren, etwas dünnerem Draht spiralförmig dicht umwickelt ist (**Abb. 3, 6**); die Kettchen kommen nur selten vor (**Abb. 3, 16**). Letztendlich unterscheiden sie sich auch durch den Fundkontext, die meisten Ohrringe dieser Art wurden in den spätantiken Befestigungen Sadovec – Sadovsko Kale (Nr. 80) und Nova Nadežda – Chisarja (Nr. 81a) freigelegt. Auf bulgarischem Gebiet haben wir es folglich mit zwei verschiedenen Gruppen an Schlaufenohrringen zu tun, die nicht gleichzeitig vorkamen – die zuerst beschriebene Gruppe ist jünger als die zweite (s. u.).

Die Aussagekraft der Ohrringe vom Zentralbalkan ist wegen ihrer geringen Anzahl zwar sehr begrenzt, allerdings können wir unter ihnen Parallelen zu Exemplaren aus den oben erwähnten Gebieten ausmachen. Die Exemplare aus dem nördlichen Teil Serbiens lehnen sich ihrer Form nach eher an Dalmatien und den Ostalpenraum an, und zwar durch ihre vier Schlaufen (Novi Banovci, Nr. 70) oder durch verdrehte Drahtanhänger mit Glasperle am Ende (Belgrad/Singidunum Grab 82, Nr. 71; **Abb. 2, 14**). Umgekehrt weisen vereinzelte Exemplare vom Kosovo und aus Mazedonien ähnliche Merkmale wie die Ohrringe der ersten Gruppe in Bulgarien auf, und zwar drei Schlaufen am unteren Ringbogen, einen Haken-Ösen-Verschluss und vor allem die Spiralform der Drahtanhänger (Orman – Hl. Erasmus-Kirche, Nr. 75; **Abb. 2, 20**). Bei dem Ohrring von der Fundstelle Čečan in Kosovo (Nr. 74) geht die Übereinstimmung bis in solche Details wie spiralförmige Drahtanhänger mit achterförmigem

Glied am Ende (**Abb. 2, 12**), genauso wie bei den Ohrringen von der bulgarischen Fundstelle Koprivlen Grab 180 (**Abb. 2, 5**). Gleich geformte Glieder bilden die Anhänger (ursprünglich kurze Kettchen?) bei dem Ohrringpaar vom Gräberfeld Komani in Nordalbanien (Nr. 93; **Abb. 2, 19**). Von allen übrigen Ohrringen unterscheidet sich dieses Paar allerdings dadurch, dass der Schlaufendraht an der Außenseite des (flach ausgehämmerten) unteren Ringbogens entlang führt³⁶. Der Ohrring aus dem Gräberfeld von Viničani in Mazedonien (Nr. 76; **Abb. 3, 13**) weist die Merkmale von beiden bulgarischen Gruppen auf – er hat spiralförmige Drahtanhänger wie die Schlaufenohrringe der ersten Gruppe und der zweiten Gruppe ähnelt er mit seinen beiden Schlaufen und der Abwesenheit des Verschlusses.

Von sehr großer Bedeutung sind erst vor kurzem in der Türkei gefundene Schlaufenohrringe, durch welche belegt wird, dass sie auch in byzantinischen Städten an der Küste Kleinasiens hergestellt und getragen wurden: Assos (Nr. 95), Ephesos (Nr. 96; **Abb. 3, 14**) und Olympos (Nr. 97; **Abb. 3, 15**). Hinsichtlich der Form handelt es sich um sehr einfachen Schmuck, alle drei Stücke besitzen drei Schlaufen, keinen Verschluss, und Anhänger sind bei ihnen keine erhalten geblieben.

Aus den Gebieten Griechenlands, Rumäniens und der Ukraine konnte ich jeweils nur ein Paar oder Exemplar in die Fundliste aufnehmen. Typisch für sie ist die geringe Anzahl an Schlaufen und das mehrheitliche Fehlen eines Verschlusses. Das Paar von der griechischen Insel Korfu (Fundstelle Afionas, Nr. 94) hat zwei Schlaufen, der Anhänger besteht aus einem kürzeren Draht mit aufgeschobener länglicher Glasperle. Auch der Ohrring vom Burgwall Chotyń – Horodyšče in der Ukraine (Nr. 78; **Abb. 3, 11**) verfügt über nur zwei Schlaufen, in denen jeweils ein längerer, aus geradem Draht bestehender Anhänger befestigt wurde, einmal mit einer erhaltenen Glasperle. Im rumänischen Piatra-Frēcăței (Nr. 77; **Abb. 3, 12**) gab es einen Ohrring mit drei Schlaufen, in die echte Kettchen mit ringförmigen Gliedern eingehängt wurden, die unten von einer Perle abgeschlossen werden.

Der Überblick über die Formen der Schlaufenohrringe in den einzelnen Regionen zeigt Folgendes (vgl. **Tab. 1**): Für den östlichen Mittelmeerraum, den Südbalkan und Italien ist eine geringe Anzahl an Schlaufen typisch – zwei oder drei (**Abb. 5**). Umgekehrt kommen Ohrringe mit vier oder fünf Schlaufen bis auf Ausnahmen nur in Dalmatien und in den davon nördlich gelegenen Gebieten vor (**Abb. 6**). Fortsetzung dieses Trends ist die Verbreitung von Ohrringen mit sechs und mehr Schlaufen vor allem in Nordostbayern, das heißt, die Anzahl der Schlaufen nimmt mit wachsender Entfernung vom Mittelmeer zu (**Abb. 6**).

32 Ablanica 1, Grab 17 und 57 (Nr. 85-86); Ablanica 2, aus gestörten Gräbern (Nr. 90).

33 Ablanica 1, Grab 70 (Nr. 88); Ablanica 2, Grab 1 (Nr. 89). – Andersartige Anhänger (längliche aus Blech) kommen nur einmal vor: Ablanica 1, Grab 69 (Nr. 87).

34 Koprivlen Grab 180 (Nr. 84); Ablanica 1, Grab 57 (Nr. 86); Ablanica 2, Grab 1 (Nr. 89).

35 Schulze, Kettenohrringe Abb. 2, 7. – Vgl. Bierbrauer, Invillino Abb. 25, 5.

36 Eine ähnliche Konstruktionslösung weisen auch einige merowingerzeitliche Ohrringe aus Süddeutschland auf (Freedon, Ohrringe Taf. 78) – mit dem Unterschied, dass der Draht zu einer Wellenlinie (und nicht zu Schlaufen) geformt wurde.

Land	Anzahl der Schlaufen	überwiegende Konstruktion der Pendilien	ohne Verschluss	Haken-Ösen-Verschluss	S-Schlaufen-Verschluss	Beispiele
Deutschland	4-9	Kettchen; Anhänger aus verdrehtem Draht		•	•	Abb. 2, 1-2. 16
Tschechien	2-4	Drahtanhänger mit Ringösen	•			Abb. 4, 1. 3-4
Slowakei	2-4	Drahtanhänger mit Ringösen	•			Abb. 3, 1-2. 10
Österreich	2-5	Anhänger aus verdrehtem Draht	•	•		Abb. 2, 3; 3, 3-4. 8
Italien	2-3	Anhänger aus geradem Draht + Glasperlen		•		Abb. 2, 7. 11
Slowenien	3-8	Kettchen; Anhänger aus verdrehtem Draht		•		Abb. 2, 4. 8-10
Kroatien	3-5	Anhänger aus verdrehtem Draht		•		Abb. 2, 17-18
Serbien	3-4			•		Abb. 2, 14-15; 3, 9
Kosovo und Mazedonien	2-3	spiralförmige Drahtanhänger		•		Abb. 2, 12. 20; 3, 13
Bulgarien	2-3	spiralförmige Drahtanhänger; Kettchen	•	•		Abb. 2, 5; 3, 6. 16
Türkei	3		•			Abb. 3, 14-15

Tab. 1 Grundeigenschaften der Schlaufenohrringe in den einzelnen Ländern.



Abb. 5 Verbreitung der Ohrringe mit zwei oder drei Schlaufen. Die Nummern korrespondieren mit der Nummerierung der Fundliste. – (Graphik M. Hlavica).

Bei Schlaufenohrringen sind verschiedene Arten von Anhängern und Kettchen zu verzeichnen. Selbst wenn wir im Gedächtnis behalten, dass das sich ergebende Bild durch die ungleichmäßige Quellenlage und den unterschiedlichen Forschungsstand bedingt ist, können wir festhalten, dass viele Anhängerarten ein regionales Vorkommen aufweisen, das heißt, sie sind nicht im gesamten untersuchten Gebiet be-

legt. Aus dicht verdrehtem Draht bestehende Anhänger sind typisch für Dalmatien, den Ostalpenraum und Nordostbayern (Abb. 2, 3. 10. 17), außerhalb dieses Gebietes kommen sie nur selten vor (Abb. 2, 14). Noch ausgeprägter ist es im Fall von spiralförmigen Drahtanhängern und Kettchen mit achterförmigen Gliedern (Abb. 2, 5. 19-20), die auf den Südbalkan begrenzt sind. Drahtanhänger mit übereinander angeordnete-

Abb. 6 Verbreitung der Ohrringe mit vier oder fünf Schlaufen (leerer Kreis) bzw. mit sechs und mehr Schlaufen (voller Kreis). – (Graphik M. Hlavica).



ten Ringösen (**Abb. 3, 1-2. 4**) kennen wir wiederum lediglich aus dem nördlichen Teil des Mitteldonauegebietes. Daraus wird offensichtlich, dass sich Herstellung und Verkauf von Schlaufenohrringen in einem lokalen und regionalen Maßstab abgespielt haben. Es sind keine Belege für ihren Vertrieb über eine größere Entfernung auszumachen. Allerdings stellt auch die Überzahl an silbernen Exemplaren unter den Ohrringen aus Nordostbayern (Nr. 3-6. 8. 9-9b) eine regionale Besonderheit dar, an anderen Orten wurde nichts Ähnliches verzeichnet.

Wenn es um das letzte der beobachteten Merkmale geht, das heißt um das Vorhandensein und die Form des Verschlusses, können wir festhalten, dass Schlaufenohrringe in den meisten Gebieten regelmäßig mit Haken und Öse ausgestattet wurden. Ein Verschluss mit S-Schleife und Haken ist ein speziell bayerisches Charakteristikum (**Abb. 7**), das

offensichtlich mit der dortigen Vorliebe für größere Kopfschmuckringe mit funktionalem Haken und verschiedenen S-Schleifen zusammenhängt³⁷. Der Haken-Ösen-Verschluss ist ein mediterranes Konstruktionselement. Über einen langen Zeitraum wurden damit Ohrringe der verschiedensten Typen versehen, sowohl in einfacher Ausführung als auch in der Luxusvariante³⁸. Der Steckverschluss wurde bei Schlaufenohrringen bisher noch nicht vorgefunden³⁹.

Schlaufenohrringe aus Kleinasien, also aus dem Kerngebiet des Byzantinischen Reiches, wurden paradoxerweise nicht mit einem Verschluss versehen (**Abb. 3, 14-15**). Das Gleiche gilt für eine ganze Gruppe von Schlaufenohrringen aus Bulgarien (**Abb. 3, 6. 16**); über möglich Gründe dafür wird später noch die Rede sein. Das einzige weitere Gebiet, in dem Schlaufenohrringe ohne Verschluss hergestellt wurden, ist Südmähren und die Südwestslowakei (**Abb. 3, 1-2. 10**;

37 Pöllath, Nordostbayern I, 93-106; II Abb. 8.

38 Baldini Lippolis, L'oreficeria 88f. 95-97. 103-109. – Metaxas, Sizilien 128-140. – Drauschke, Goldohrringe. – Bosselmann-Ruickbie, Schmuck 220-259.

39 Die Gründe für die Verwendung der einen oder anderen Verschlussart sind vor allem durch die Technologie gegeben: während gegossene Ohrringe haupt-

sächlich einen Steckverschluss haben, war es bei Drahtohrringen einfacher, Haken und Öse auszuformen. Bei aus vielen Draht- und Blechkomponenten zusammengesetzten Ohrringen kann man beide Verschlussarten antreffen, siehe z.B. Langó, Earrings.



Abb. 7 Verbreitung der Ohrringe ohne Verschluss (leerer Kreis) bzw. mit S-Schlaufenverschluss (voller Kreis). – (Graphik M. Hlavica).

4, 1.3-4). Die Erklärung hierfür ist einfach: Im Rahmen des großmährischen Schmucks hat man – gleich, ob einfacher oder luxuriöser Schmuck – bei keinem Ohrringtyp einen Verschluss verwendet.

Datierung

Die ältesten Schlaufenohrringe fallen bereits in die Zeit der Spätantike. Der Hortfund aus der Befestigung Nova Nadežda – Chisarja (Nr. 81a) enthielt – außer dem Paar silberne Schlaufenohrringe – u. a. auch einen Kelch mit einer Inschrift aus der Regierungszeit Justinians I. (527-565)⁴⁰. Der Fund von elf Schlaufenohrringen in der Befestigung Sadovsko Kale (Nr. 80; **Abb. 3, 6**) wird als Bestandteil einer Destruktionsschicht vom Ende des 6. Jahrhunderts gedeutet⁴¹. Ein ähnliches Alter könnten auch die Ohrringe haben, die als Votivgaben in die heilige Quelle bei der bulgarischen Stadt Bracigovo geworfen wurden (Nr. 81), da die jüngsten aus ihr geborgenen Münzen

zur Zeit Justins II. (565-578) geprägt wurden⁴². Das Exemplar aus Ephesos (Nr. 96; **Abb. 3, 14**) war wiederum Teil eines im 7. Jahrhundert versteckt angelegten Depots⁴³, auch die restlichen zwei Exemplare aus den byzantinischen Städten an der Küste Kleinasiens wurden vorläufig dem 7. Jahrhundert zugeordnet (Nr. 95, 97). Alle genannten Exemplare zählen zur verschlusslosen Variante, allerdings zeigen einige Stücke, dass man zur gleichen Zeit Schlaufenohrringe auch mit Verschluss herzustellen begann – es handelt sich um einen Ohrring aus Grab 82 vom Gräberfeld am spätantiken Kastell Singidunum auf dem heutigen Gebiet von Belgrad (Nr. 71; **Abb. 2, 14**). Dieses Grab wird aufgrund weiterer Beigaben der jüngsten Phase des Gräberfeldes zugeordnet, die an das Ende des 6. Jahrhunderts oder in den Beginn des 7. Jahrhunderts datiert wird⁴⁴, ebenso wie der Grabfund von Cividale (Nr. 38a). Grab 144/85, das in der Nähe der altchristlichen Basilika in Venosa in Süditalien (Nr. 35b) angelegt wurde, ist in zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert⁴⁵. Zwei Fundstellen aus Norditalien mit Schlaufenohrringfunden werden grob dem

40 Aladžov, Selišta 194 f. Abb. 91. – Daskalov/Dumanov, Metalni 200 f.

41 Uenze, Sadovec 165.

42 Mushmov, Izvort 329.

43 Pülz, Ephesos 214 f.

44 Ivanišević/Kazanski, Singidunum 124.

45 Salvatore, Venosa 287.

7. Jahrhundert zugeordnet: Ledro B (Nr. 31)⁴⁶ und Voghenza (Nr. 34)⁴⁷.

In Bulgarien wurden besonders Ohrringe mit Haken-Ösen-Verschluss als relativ jung angesehen, gleichwohl stößt ihre genaue Datierung im Rahmen des 7. bis 10. Jahrhunderts auf die Problematik einer nicht zufriedenstellenden Chronologie der dortigen frühmittelalterlichen Gräberfelder. Über die Exemplare aus Südbulgarien äußerte sich Z. N. Vazharova nur sehr flüchtig in dem Sinne, dass sie von Gräberfeldern stammen, die sie aufgrund des Begräbnisritus als »christlich« ansieht und grob ins 9. bis 10. Jahrhundert datiert (u. a. Mishevsko, Ablanica 1 und 2)⁴⁸. Die von Vazharova aufgearbeitete Chronologie bulgarischer Gräberfelder fand allgemein eine breite Akzeptanz und hatte einen wesentlichen Einfluss auf die weitere Forschung. Ein Vierteljahrhundert später machten S. Angelova und T. Marvakov auf die Tatsache aufmerksam, dass bei der Anwendung dieser Chronologie in Südbulgarien ein Hiatus zwischen den Gräberfeldern aus dem 6. und 7. Jahrhundert einerseits und den Gräberfeldern aus dem 9. bis 11. Jahrhundert andererseits entsteht⁴⁹. Das Fehlen einer Besiedlung im 8. Jahrhundert ist hier jedoch sehr unwahrscheinlich, ihren Worten zufolge trifft diesbezüglich den unzulänglichen Kenntnisstand oder eine falsche Chronologie die Schuld. Konkret beim Gräberfeld Ablanica 1 sehen sie dessen Belegungsbeginn spätestens im 7. Jahrhundert, wobei sie u. a. von der Datierung der Bügelfibeln mit umgeschlagenem Fuß ausgehen⁵⁰. Dem älteren, in das 7. bis 9. Jahrhundert datierten Bestattungshorizont ordnen sie auch drei Gräber mit Schlaufenohrringen zu (Grab 17, 57, 70; Nr. 85, 86, 88). An der Fundstelle Koprivlen stellen V. Katsarova und V. Hadjiangelov diesen Schmucktyp in die mittlere, grob ins 8. bis 9. Jahrhundert datierte Phase des Gräberfeldes (hinsichtlich der Chronologie des Schmucks waren sie sehr von den Ansichten S. Angelovas beeinflusst)⁵¹. Diese Verschiebung der Datierung nach unten, das heißt näher zu den spätantiken Exemplaren⁵², sehe ich als realistisch an.

Für eine Bestimmung der oberen Zeitgrenze, das heißt, bis wann Schlaufenohrringe auf dem Gebiet des Zentral- und Ostbalkans vorkamen, fehlen einstweilen zuverlässige

Grabkomplexe. Zur Verfügung steht bislang nur ein einzelner Beleg aus dem Siedlungsmilieu: Der Ohrring aus Haus 24 von der Festung Stari Ras – Podgrađe in Serbien (Nr. 73; **Abb. 2, 15**) wird ins 10. Jahrhundert datiert, und zwar vor allem aufgrund der Keramikfunde⁵³. In diese Zeit fallen an der Fundstelle die meisten Funde, die im Rahmen des Frühmittelalters näher datiert werden können, jedoch mahnt die Tatsache zur Vorsicht, dass es beim Bau von Haus 24 zur Störung eines älteren, spätantiken Siedlungsobjektes kam.

Die Fundstelle Afionas auf der griechischen Insel Korfu (Nr. 94) wird der sog. Komani-Kultur zugeordnet⁵⁴, deren Ausbreitungsgebiet sich hauptsächlich im nahegelegenen Albanien befand. Diese Kultur wird in den Zeitraum zwischen dem Ende des 6. und dem Anfang des 9. Jahrhunderts datiert⁵⁵. Grab VII in Afionas, in dem sich Ohrringe mit zwei Schlaufen und Glasanhängern befanden, enthielt ferner chronologisch nicht allzu empfindliches Material, sodass man bei der Datierung lediglich vom Vorhandensein gegossener byzantinischer Schnallen vom Typ Korinth ausgehen kann, die sich in zwei anderen Gräbern befanden. Das Tragen dieser Schnallen wird im Mittelmeerraum in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts und in den Beginn des 8. Jahrhunderts gestellt⁵⁶, einige Forscher vertreten die Ansicht, dass sie noch im Laufe des 8. Jahrhunderts verwendet wurden⁵⁷. Dagegen sind auf der Krim die Schnallen vom Typ Korinth in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts und ins frühe 9. Jahrhundert datiert worden, u. a. anhand der Stratigrafie von Bestattungen in Kammergräbern von Lučistoe⁵⁸.

Im Gebiet der Adria werden die Schlaufenohrringe von den Fundstellen Buzet – Mejica in Istrien (Nr. 53-55) und Invillino – Colle Santino in Nordostitalien als die ältesten Exemplare angesehen (Nr. 36; **Abb. 2, 7**). Sie kommen dort zusammen mit gegossenen Ohrringen mit drei dicht nebeneinanderliegenden Ringen und Steckverschluss vor, die manchmal als »Typ Buzet« bezeichnet werden (**Abb. 9, 5**)⁵⁹. Bei einigen Exemplaren sind die Ringe unten durch Abnutzung dünner geworden oder vollständig ausgebrochen, sodass in ihnen offensichtlich irgendwelche Anhänger eingehängt waren, von denen jedoch kein einziger erhalten geblieben

46 Dal Ri/Piva, Ledro 274.

47 Berti, Voghenza 33. – Die frühmittelalterliche Chronologie für Norditalien (wenn man von den langobardischen Gräberfeldern absieht) wurde bislang noch nicht völlig aufgearbeitet. In den Untersuchungen lässt sich die Tendenz beobachten, frühmittelalterliche Funde nur ins 6. und 7. Jh. zu datieren, was offenbar mit der Annahme zusammenhängt, dass man ab dem 8. Jh. keine Beigaben mehr in die Gräber legte. Jedoch lassen sich auch einige Gräber finden, die das Gegenteil beweisen. Gerade auf dem Gräberfeld Voghenza gab es in Grab 16A eine Glasperlenkette, die – der veröffentlichten Beschreibung und Zeichnung nach zu urteilen (Berti, Voghenza 19 Abb. 6, 1) – auch Mosaikaugenperlen enthielt, woraus sich eine Datierung des Grabes frühestens in die zweite Hälfte des 8. Jhs. ergibt (Andrae, Mosaikaugenperlen; Szameit, Körpergräber 219). Analog ordnet M. Brozzi u. a. Ohrringe mit einer aufgezo-genen Perle dem Schmuck der romanischen Bevölkerung des 7. Jhs. zu (Brozzi, Popolazione 26), allerdings ist das von ihm erwähnte Exemplar aus Grab 11 bei der San Lorenzo-Kirche in Buja (Buia) im Friaul bedeutend jünger. Dabei handelt es sich um einen sog. Kopfschmuckring mit Knöpfchenenden (vgl. Eichert, Grabfunde 40-45; Ungerman, Šperk, beide Publ. mit weiterer Lit.), worauf eine Glasperle mit plastischen Strahlaugen aufgeschoben wurde (Menis, Buja 80 Abb. 34, b; Brozzi, Popolazione 20 Abb. 3); dieser Perlentyp gehört eindeutig

in das 10. Jh. (Typ X-2C nach Staššiková-Štukovská/Pliško, Perlen 262 Taf. 23, 1-2).

48 Vazharova, Slavjani 365.

49 Angelova/Marvakov, Nekropolen 13-16.

50 Das steht im Einklang mit den Ergebnissen einer neuen Studie von F. Curta: Curta, Fibulae. Laut seiner Schlussfolgerung reichte das Tragen der jüngsten Fibeln dieses in der Komani-Kultur in Albanien und den Nachbarregionen vor-kommenden Typs nicht über das Ende des 7. Jhs. hinaus.

51 Katsarova/Hadjiangelov, Koprivlen 228.

52 Vgl. Angelova/Koleva, Chronologie 265.

53 Popović, Ras 145 Abb. 92.

54 Bulle, Aphiona 233-240.

55 Nallbani, Transformations. – Nallbani, Résurgence (mit weiterer Lit.).

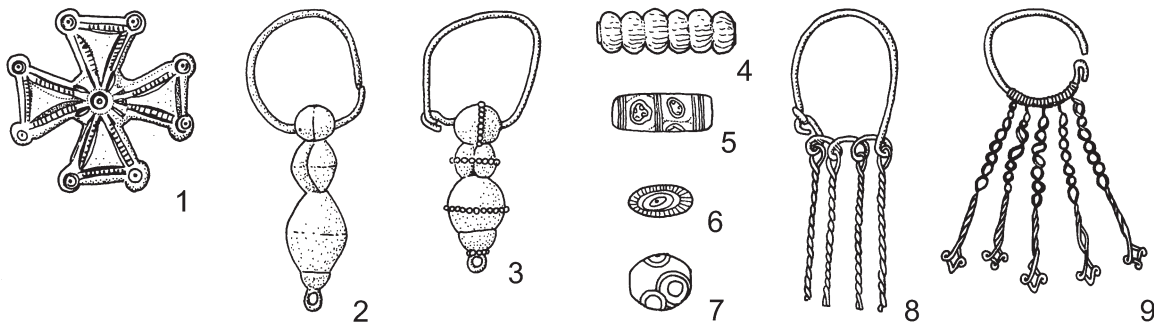
56 Nallbani, Précisions, bes. 672. – Schulze-Dörlamm, Gürtelschnallen 23-25.

57 Poulou-Papadimitriou, Plaques-boucles 699. – Vgl. Poulou-Papadimitriou/Tzavella/Ott, Burial 389 Anm. 12a.

58 Ajbabin/Chajredinova, Lučistoe 76 Abb. 31-32.

59 An der Fundstelle Gemona del Friuli – Godo in Friaul (Nr. 37) wurden angeblich ebenfalls beide Ohrringtypen zusammen vorgefunden, die näheren Fundum-stände sind unbekannt.

Vor-Köttlach-Horizont



Horizont Köttlach I

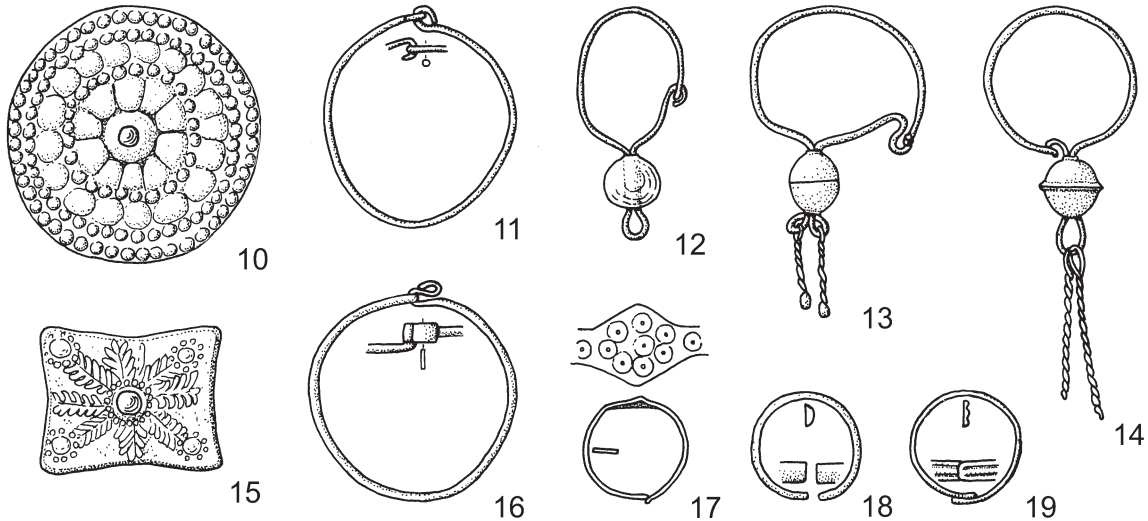


Abb. 8 Material des Vor-Köttlach-Horizonts bzw. des Horizonts Köttlach I, wie sie von J. Giesler definiert wurden. – (Nach Giesler, Archäologie Abb. 1. 2, modifiziert).

ist (diese könnten auch aus organischem Material bestanden haben⁶⁰). Die Gleichzeitigkeit beider Ohringtypen wird durch ihr gemeinsames Vorkommen in Buzet – Mejica Grab 36 (Nr. 53) und im Massengrab II von Rovinj – Monkodonja (Nr. 55a) belegt. Ohringe vom Typ Buzet zählen zum typischen Schmuck der romanischen Bevölkerung in Italien und auf Istrien; es handelt sich um lokale Erzeugnisse⁶¹. Laut V. Bierbrauer gehören sie ins späte 7. und ins 8. Jahrhundert⁶², dagegen bevorzugt E. Riemer eine Einordnung ins 7. Jahrhundert⁶³ (s. u. S. 25f.).

Auch die Datierung der Schlaufenohrringe aus Dalmatien ist nicht unumstritten. Bei vielen Exemplaren sind die Fundumstände unbekannt, und in den archäologisch freigelegten Gräbern handelt es sich nicht selten um die einzige

Grabbeigabe, sodass wir uns mit einer allgemeinen Datierung des betreffenden Gräberfeldes zufrieden geben müssen. Von den kroatischen Archäologen werden die Gräberfeldtypen traditionell anhand des Ritus aufgegliedert, wobei Schlaufenohrringe laut M. Petrinec »in den jüngsten Gräbern im Rahmen von Gräberfeldern mit heidnischen oder überwiegend heidnischen Bestattungsmerkmalen und in den ältesten Gräbern auf Gräberfeldern mit christlicher Bestattungsweise« vorkommen⁶⁴. Demzufolge ergibt sich für diesen Ohringtyp eine Datierung in die Zeit um die Mitte des 9. Jahrhunderts und kurz danach, dennoch schließt sie auch ein früheres Vorkommen nicht aus⁶⁵. Einen ähnlichen Zeitansatz, nämlich in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts, vertritt V. Sokol⁶⁶. Einer früheren Datierung der Schlaufenohrringe in Dalmatien

60 So Bierbrauer, Invillino 152. 157.

61 Metaxas, Sizilien 137f. 285f.

62 Bierbrauer, Invillino 152-160.

63 Riemer, Grabfunde 70-73.

64 Petrinec, Gräberfelder 233f.

65 An dieser Stelle ist es nicht möglich, eine detailliertere Analyse dieser Problematik vorzunehmen, jedoch ist es offensichtlich, dass die Unterscheidungskriterien für »heidnische« und »christliche« Skelettgräber subjektiv sein können. Noch

komplizierter wird alles durch das Zusammenleben der romanischen und slawischen Bevölkerung an den Küsten der Adria – falls die dortigen Slawen die Körperbestattung bereits vor der Taufe der kroatischen Herrscher (vor der Mitte des 9. Jhs.) praktiziert haben sollten, haben sie diese höchstwahrscheinlich von den Romanen übernommen, die schon seit einigen Jahrhunderten christianisiert waren. Unsere Möglichkeiten, die ethnische Zugehörigkeit der in den Skelettgräbern bestatteten Individuen festzustellen, sind jedoch stark begrenzt.

66 Sokol, Jewelry 152f.



Abb. 9 Mögliche Vorlagen für Schlaufenohrringe mit Drahtanhängern oder Kettchen: **1** Trient/I, Palazzo Tabarelli Grab 6 (nach Cavada, Orecchini Abb. 142). – **2** Richmond/USA, Virginia Museum of Fine Arts (nach Gonosová/Kondoleon, Art 163 Abb. XI). – **3** Split/HR, Archäologisches Museum (nach Piteša, Katalog 120). – **4** unbekannter Fundort in Istrien/HR (nach Bierbrauer, Invillino Abb. 25, 2). – **5** Buzet – Mejica/HR (nach Bierbrauer, Invillino Abb. 25, 3). – **6** Kassel, Staatliche Kunstsammlung (nach Baldini Lippolis, L'oreficeria 92 Nr. 17, ohne Maßstab). – **7** Cimitile/I, Basilica di S. Tommaso, Grab B4 (nach Pani Ermini u. a., Cimitile 276 Abb. 44 Nr. 29).

geben V. Gašparac Gunjača und V. Milošević den Vorzug. Laut ihrer Auffassung kommen diese Ohrringe auf Gräberfeldern »mit den üblichen Funden aus dem 8. oder vom Beginn des 9. Jahrhunderts« vor⁶⁷, eine detailliertere Begründung dafür fehlt in der zitierten Arbeit jedoch. Sie haben auch die Annahme geäußert, dass an der Fundstelle Otok – Krugljačica ein Angehöriger der lokalen autochthonen (romanischen) Bevölkerung mit diesen Ohrringen bestattet wurde.

Die frühmittelalterliche Chronologie des Ostalpenraumes war lange von gegensätzlichen Ansichten gezeichnet. P. Korošec ordnete die Schlaufenohrringe ihrer »Karantanschen Kulturgruppe« zu⁶⁸, die sie in das 7. Jahrhundert und in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts legte. Diese absolute Datierung wurde jedoch nicht durch stichhaltige Argumente gestützt⁶⁹. Ein wesentlich anderes Konzept hatte J. Giesler; in seiner Periodisierung werden Schlaufenohrringe dem sog. Vor-Köttlach-Horizont (nach seiner Auffassung erste Hälfte 9. Jh.) und der »relativ frühen Phase« des Horizontes Köttlach I zugeordnet⁷⁰, wobei dieser gesamte Horizont gleichgesetzt wird mit der zweiten Hälfte des 9. und der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Wenn wir einstweilen die genannten – wiederholt kritisierten (vgl. weiter unten) – absoluten Datierungen beiseite lassen, ist nicht völlig klar, wovon J. Giesler ausging. Die Zeichnung des Schlaufenohrrings im Rahmen des Materials des Vor-Köttlach-Horizonts (Abb. 8, 8) wurde

offenbar von der Form des besser erhaltenen Ohrrings aus Grab 17 aus Hohenberg (Nr. 26; Abb. 2, 3) inspiriert, in dem sich allerdings außer einem zweiten Exemplar und einem Eisenmesser keine weiteren Gegenstände fanden. Ebenso wenig kam in Slowenien ein für den Vor-Köttlach-Horizont typischer Gegenstand zusammen mit Schlaufenohrringen vor (was allerdings nicht überbewertet werden sollte, da der Schmuck dieses Horizontes auf dem Gebiet Sloweniens nur minimal vertreten ist⁷¹). Umgekehrt hat J. Giesler mit der relativen Datierung der Schlaufenohrringe in den Horizont Köttlach I im Grunde genommen Recht, da diese in Slowenien zweimal zusammen mit Ohrringen mit aufgeschobener Glasperle vorkamen⁷², was eine gerade für den Horizont Köttlach I typische Form ist (Abb. 8, 12). Ihre Gleichzeitigkeit wird auch durch die Tatsache belegt, dass Ohrringe mit aufgeschobener Glasperle oder Blechbommel im Ostalpenraum mit den gleichen, aus verdrehtem Draht bestehenden Anhängern (Abb. 8, 13-14) versehen wurden, wie die dortigen Schlaufenohrringe. Für die Dauer der Verwendung von Schlaufenohrringen auf slowenischem Gebiet könnte Kranj – Pfarrkirche Grab 175/1953 (Nr. 49a) potenziell bedeutend sein, in dem sie angeblich zusammen mit Halbmondohrringen vorkamen, die eine Grubenschmelzverzierung aufwiesen⁷³ – bei diesem Schmuck wird der Schwerpunkt seines Vorkommens im 10. Jahrhundert angenommen⁷⁴.

67 Gašparac Gunjača/Milošević, Nalaza 446 f.

68 Korošec, Slika.

69 Vgl. Giesler, Köttlachkultur 156 f.

70 Giesler, Archäologie 86.

71 Vgl. Knific, Predmeti.

72 Bled – Pristava Grab 142 (Nr. 47); Srednja vas v Bohinju – Na Žalah Grab 23 (Nr. 48).

73 Unter der Voraussetzung, dass es zu keiner Vermischung von zwei Grabkomplexen gekommen war. – Eine Veröffentlichung des Gräberfeldes wird von Jernej Rihter zusammen mit Kollegen vom Archäologischen Institut der Slowenischen Akademie der Wissenschaften in Ljubljana vorbereitet.

74 Eichert, Grabfunde 74.

Ohringe mit aufgeschobenem Blechbommel oder Glasperle, für die ich die Arbeitsbezeichnung »Typ Krungl« vorgeschlagen habe⁷⁵, können aufgrund der Exemplare aus Österreich zuverlässig datiert werden. S. Eichert datiert sie ins späte 8. Jahrhundert⁷⁶. Bezüglich ihres Anfangs geht er zwar stark von typologischen Überlegungen aus (er nimmt an, dass sie als vereinfachte Imitation von Bommelohrringen mit Kugelkranz entstanden), jedoch geben ihm drei jüngst aufgearbeitete Gräberfelder Recht. In Grab 26 von Hainbuch wurde ein Paar Ohringe vom Typ Krungl mit vier Kreisaugenperlen kombiniert⁷⁷, die in den Umkreis von Mosaikaugenperlen fallen. In Thunau am Kamp – Obere Holzweide Grab 113 kam ein beschädigter Ohrring vom Typ Krungl wiederum zusammen mit einem Paar gegossener Ohringe mit Kugelkranz vor⁷⁸. Die gleiche Fundkombination ist auch in Krungl Grab 150 vorhanden, darüber hinaus ergänzt um eine Glasperlenkette, die u. a. eine Mosaikaugenperle enthält⁷⁹. Alle diese Begleitfunde sind typisch für den Vor-Köttlach-Horizont (**Abb. 8, 2-3. 5-7**). Unter den österreichischen Forschern hat sich die Auffassung von E. Szameit durchgesetzt, dass dieser Horizont zeitlich in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts und in den Beginn des 9. Jahrhunderts fällt⁸⁰. Man kann also spätestens am Ende des Vor-Köttlach-Horizontes mit einem Aufkommen der Ohringe vom Typ Krungl rechnen, das heißt irgendwann um das Jahr 800. Für die Datierung von Schlaufenohrringen im Ostalpenraum geht daraus freilich nur hervor, dass sie in diesem und dem darauffolgenden Zeitraum in die Gräber gelangten. Man kann jedoch nicht ausschließen, dass sie auch schon früher, vor der Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert getragen und als Grabbeigaben verwendet worden waren.

Auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands ist das früheste Vorkommen von Schlaufenohrringen durch zwei Gräber in Sundremda in Thüringen belegt (Nr. 1, 2; **Abb. 2, 16**). In beiden Fällen wurden diese Ohringe mit Bommelohrringen mit zylinderförmigem Zwischenglied kombiniert. Dabei handelt es sich um einen gängigen Typ spätmerowingischer Ohringe, die laut U. von Freeden bereits um das Jahr 600 in Süddeutschland auftauchten⁸¹, und dessen Hauptvorkommen in die Periode Jüngere Merowingerzeit II (630/640-670/680) und III (670/680-720) fallen⁸². Eine Publikation des Gräberfeldes Sundremda steht noch aus, laut dem Vorbericht von H. Deubler wurde dort vom 8. bis zum 11. Jahrhundert bestattet⁸³. Beide erwähnten Gräber zählen zu den ältesten

der Fundstelle und könnten spätestens im ersten Viertel des 8. Jahrhunderts oder kurz danach angelegt worden sein. Irrendwann in diesem Zeitraum haben auch die Gräberfelder in Nordostbayern ihren Anfang genommen (z. B. Burglengenfeld⁸⁴), jedoch werden dort Gräber mit Drahtohrringen, die mit einer größeren Anzahl an Schlaufen versehen sind⁸⁵, von R. Pöllath erst in dessen Stufe II gelegt⁸⁶. Diese Stufe verläuft synchron zu den führenden Grabkomplexen des Vor-Köttlach-Horizontes auf dem Gebiet Österreichs, das heißt, sie wird in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts und den Anfang des 9. Jahrhunderts datiert⁸⁷.

Es bleibt noch, den chronologischen Rahmen der Schlaufenohrringe im Mitteldonauegebiet zu skizzieren. Zu den ältesten dort zählt ein Paar aus Grab 91 vom Gräberfeld Pottenbrunn in Niederösterreich (Nr. 24), in dem sich ferner eine Glasperlenkette fand, die u. a. zwei Mosaikaugenperlen und eine mit diesen verwandte Kreisaugenperle aufweist. Beide Perlentypen zählen zum Vor-Köttlach-Horizont; Grab 91 ist darüber hinaus Bestandteil einer geschlossenen Gruppe von gleich datierten Gräbern im Südteil des Gräberfeldes⁸⁸. Die Gräber 103 und 182 von Gusen – Berglitzl in Oberösterreich (Nr. 21, 22) ordnet E. Szameit der älteren Bestattungsphase der Fundstelle zu, wobei er diese Phase in das 8. Jahrhundert stellt⁸⁹. Andererseits ist es wahrscheinlich, dass Schlaufenohrringe im österreichischen Donauland auch bis ins 9. Jahrhundert überdauerten, worauf Grab 1 von Großweikersdorf (Nr. 23) hindeuten könnte, in dem sich darüber hinaus u. a. ein Glasknopf mit Metallöse befand. Dieser Ziertyp taucht im Mitteldonauegebiet erst nach dem Ende des Vor-Köttlach-Horizontes auf⁹⁰.

Ein wenig kontrovers ist die Datierung eines Schlaufenohrrings vom awarenzeitlichen Gräberfeld Halimba – Beláto Domb (Nr. 28). Gy. Török ist der Meinung, dass hier die Bestattungstätigkeit auch nach dem Untergang des awarischen Khaganats noch andauerte, und zwar praktisch im gesamten 9. Jahrhundert⁹¹. Zu den Gegenständen, die erst nach den Kriegen der Awaren mit Karl dem Großen gefertigt worden sein sollen, zählt er gerade den Schlaufenohrring aus Grab 469⁹². Die ganze Argumentation ist meiner Meinung nach nicht allzu überzeugend, an der Fundstelle sehe ich keine chronologisch empfindlichen Gegenstände, die eine bis tief ins 9. Jahrhundert reichende Bestattungskontinuität nachweisen würden. Der Schwerpunkt der Bestattungen an der

75 Ungerman, Karantánské 189-195.

76 Eichert, Grabfunde 63 f.

77 Eckkrammer, Hainbuch 195 Taf. 6, 1-2.

78 Nowotny, Thunau 255 Taf. 24, 113/1-2.

79 Breibert, Krungl 271 Taf. 15, 3. 5.

80 u. a. Szameit, Körpergräber. – Szameit, Slawen.

81 Freeden, Ohringe 371-378.

82 Das von Freeden, Ohringe 429-431 stammende Verzeichnis dieser Ohringe wurde von Schmitt, Alamannen 43 Anm. 95 ergänzt.

83 Deubler, Sundremda 280. – Deubler, Reihengräberfriedhöfe 253.

84 Aus gestörten Gräbern von dieser Fundstelle stammen zwei Exemplare des gleichen spätmerowingischen Bommelohrringtyps: Stroh, Oberpfalz Taf. 5, 21-22.

85 Pöllath, Nordostbayern I, 178; II Liste 29-32.

86 Grund für die Zuordnung in seine Kombinationsgruppe II und demzufolge auch zur (chronologischen) Stufe II war die Form der S-Schlaufe, die aus nicht ausgehämmertem Draht (Form »S 1«; Weismain Grab 53; Nr. 4) oder aus von der Seite her ausgehämmertem Draht (Form »S 6«; Thurnau-Alladorf Grab 17; Nr. 6) gefertigt wurde. Hiernach lassen sich diese Ohringe in Pöllaths Typologie und Chronologie der Kopfschmuckringe mit S-Schlaufe und Haken einordnen, vgl. Haberstroh, Wirbenz 60 Anm. 240.

87 Pöllath, Nordostbayern I, 183 f. 189.

88 Petschko, Pottenbrunn Taf. 50. 70.

89 Szameit, Gusen 192. – Szameit, Sieghartkirchen 805 Anm. 9.

90 Ungerman, Pohřebišťe 132-134. – Breibert/Szameit, Hausmehning 136 f. – Nowotny, Thunau 74 f.

91 Török, Halimba 122 f.

92 Török, Halimba 108.

nahegelegenen Fundstelle Kehida fällt in die spätawarische Zeit, was auch die wahrscheinlichste Datierung für Grab 33 (Nr. 29) ist. Die Ohrringe aus diesem Grab haben darüber hinaus Drahtanhänger, die ähnlich abgeschlossen werden wie jene eines Exemplars aus Pottenbrunn (Nr. 24). Dies deutet auf eine chronologische Nähe beider Gräber hin.

Andererseits ist es offensichtlich, dass der Mitteldonauraum zu den Gebieten zählt, in denen Schlaufenohrringe noch im 9. Jahrhundert getragen wurden. Das Gräberfeld Esztergályhorvati – Alsóbáránpusztá (Nr. 30) befindet sich im Hinterland des Machtzentrums Zalavár (Moosburg), das im karolingischen Transdanubien um das Jahr 840 von Pribina gegründet wurde⁹³. Das Gräberfeld von Alsóbáránpusztá wurde zwar bislang nicht komplett ausgewertet, jedoch gibt es laut einer vorläufigen Veröffentlichung⁹⁴ dort keine Gegenstände, die jünger als das 9. Jahrhundert sind.

In Mähren sind Schlaufenohrringe bloß auf zwei Gräberfeldern belegt – in Znojmo (Nr. 12) und in Dolní Věstonice (Nr. 13-16; **Abb. 4, 1.3-4**). Diese Fundstellen haben vieles gemeinsam; sie befinden sich ganz am südlichen Rand des Landes an der heutigen österreichisch-tschechischen Grenze. Weiter nördlich, bis in weitere Teile Mährens, sind Schlaufenohrringe nicht mehr vorgedrungen. Beide ausgedehnte Gräberfelder wurden spätestens am Ende des Vor-Köttlach-Horizontes angelegt, das heißt irgendwann an der Wende des 8. zum 9. Jahrhundert⁹⁵. In Dolní Věstonice wurde zwar mindestens bis Mitte des 11. Jahrhunderts bestattet⁹⁶, allerdings repräsentieren Schlaufenohrringe dort – im Hinblick auf ihr Vorkommen in nur vier Gräbern – offensichtlich einen relativ kurzen Zeitabschnitt. Den Begleitfunden nach zu urteilen – u. a. Ohrringe vom Typ Krungl mit zwei aufgeschobenen Blechbommeln in Grab 307/48 (Nr. 14; **Abb. 4, 2**) – gehören diese vier Gräber ins 9. Jahrhundert (eher in dessen erste als in die zweite Hälfte).

An den übrigen mährischen und slowakischen Fundstellen kamen in den Gräbern mit Schlaufenohrringen höchstens einfache Buntmetallohrringe aus dem Umkreis des sog. donauländischen Schmucks vor. Konkret in Znojmo Grab 601 (Nr. 12) ein Ohrringpaar mit einer Bommel⁹⁷, an der Fundstelle Nitra-Chrenová (Nr. 19) ein Ohrring mit Spiralende⁹⁸ und in Pobedim – Na laze II, Grab 6/65 (Nr. 18) ein Ohrring mit zylindrischem Anhänger aus geripptem Blech⁹⁹. Im Karpatenbecken kommen Ohrringe mit Spiralende üblicherweise in den spätawarenzeitlichen Gräbern des 8. Jahrhunderts vor¹⁰⁰, wurden nachweislich aber noch im 11. Jahrhundert getragen¹⁰¹. Auf großmährischen Gräberfeldern im Gebiet Süd-mährens und der Südwestslowakei können alle aufgeführten donauländischen Ohrringtypen nur allgemein in das 9. bis

10. Jahrhundert datiert werden. Ihre in der Literatur manchmal auftauchende, auf einen kürzeren Zeitraum begrenzte Datierungen haben sich bei einer detaillierteren Analyse nicht bestätigt¹⁰².

Das Gräberfeld Pobedim – Na laze II (vgl. Nr. 18) lag im Hinterland des großmährischen Burgwalls Pobedim in der Südwestslowakei. Das Gräberfeld wurde im Inneren eines Siedlungsareals angelegt, das spätestens irgendwann an der Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert gegründet worden war, worauf die in den Siedlungsobjekten und Schichten vorkommenden spätawarenzeitlichen Riemenzungen aus Bronze und mindestens zwei Hakensporen hindeuten¹⁰³. Bestattungen wurden dort mindestens bis zur Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert durchgeführt, wie die altungarische gabelförmige Pfeilspitze aus Grab 7/61 belegt¹⁰⁴. Nachweislich jüngere Funde fehlen jedoch an der Fundstelle. Insgesamt kann man zusammenfassen, dass wir aus Mähren und der Slowakei für eine Datierung der Schlaufenohrringe ins 9. Jahrhundert über direkte und indirekte Belege verfügen, auf der anderen Seite fehlen jegliche Indizien für ihr Überdauern bis ins 10. Jahrhundert.

Ursprung und typologische Beziehungen

Allgemeine Bemerkungen

In der archäologischen Literatur sind Fragen zur Chronologie einzelner Schmucktypen manchmal eng mit Überlegungen zu ihrer Entstehung verbunden. Besonders in Fällen, in denen keine anderen zuverlässigen chronologischen Anhaltspunkte zur Verfügung stehen, tendieren die Wissenschaftler zu der Annahme, dass die am Anfang der »typologischen Entwicklungsreihe« stehenden Typen die ältesten sind (und umgekehrt). Manchmal sind beide Arten von Argumenten so miteinander verknüpft, dass der Argumentation die Gefahr eines Zirkelschlusses droht. Es ist bezeichnend, dass derartige Überlegungen häufig nur sehr flüchtig und ohne eine breitere Reflexion der Beziehung zwischen Typologie und Chronologie zum Ausdruck gebracht werden.

Im Grunde genommen können wir zwei Mechanismen ausmachen, die mit der Entstehung neuer Typen in Zusammenhang stehen. Der erste ist »evolutionistisch« und setzt eine – häufig sehr abstrakt aufgefasste – »Entwicklung« von den einfacheren Typen zu den komplizierteren voraus. Auf die materielle Kultur und besonders auf Schmuck, der keine »utilitaristische« Funktion besitzt, lassen sich jedoch ähnliche »Evolutionsgesetze«, wie dies bei lebendigen Organismen

93 Szóke, Mosaburg 9.

94 Müller, Régészeti.

95 Ungerman, Ženský. – Ungerman, Předkottlašský.

96 Ungerman, Pohřebiště 196 f. – Ungerman, Anfänge 230 f.

97 Vgl. Dostál, Pohřebiště Abb. 7, 21.

98 Vgl. Dostál, Pohřebiště Abb. 7, 10.

99 Vgl. Dostál, Pohřebiště Abb. 7, 19.

100 Szóke, Beziehungen 850-852.

101 Giesler, Bijelo-Brdo-Kultur 128-130.

102 Ungerman, Pohřebiště 78-81. 85-87. – Ungerman, Anfänge 235 (mit weiterer Lit).

103 Vendtová, Slovanské 204 Abb. 30. – Bialeková, Sporen 118-123.

104 Vendtová, Slovanské 172. 213 Abb. 49, 6.

der Fall ist, nur schwerlich anwenden. Nichtsdestotrotz kann man sich einen Prozess vorstellen, in dem ein neuer Typ Luxus schmuck mit einer größeren Anzahl von Bestandteilen geschaffen wird, qualitativ besser und mehr verziert ist u. ä., als dies bei dem früher schon existierenden einfacheren Typ der Fall ist. Ein Handwerker (oder Auftraggeber) konnte jedoch auch eine andere Absicht verfolgt haben, und zwar einen neuen Schmuck zu schaffen, der eine bislang unbekannte Form aufweist, »wie sie bis dahin niemand hat«. Dann gibt es noch einen zweiten Mechanismus – die Imitation. Dieser wirkt genau umgekehrt, wenn durch die äußere Nachahmung von ausgearbeiteten und komplizierten Typen einfache Typen entstehen. Bezogen auf Schmuck heißt das vor allem, dass für die Elite gedachte Luxusstücke mit dem Ziel imitiert wurden, preisgünstigeren Schmuck in Masse zu produzieren, der für die breiteren Gesellschaftsschichten bestimmt war.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass beide Mechanismen nicht primär chronologischer Natur sind aber sein können (z. B. wenn eine immer mehr vereinfachte Imitation in einer Periode der Pauperisierung, des Zerfalls der Sozialstrukturen usw. erfolgt). Anders gesagt, wenn wir zwei Schmucktypen vor uns haben, einen einfacheren und einen komplizierteren, können wir zwischen zwei völlig entgegengesetzten Möglichkeiten wählen, welcher der Typen ein »typologischer Vorläufer« und welcher umgekehrt »typologisch fortgeschrittener« ist. Es ist naheliegend, dass es nicht immer einfach ist, eine von beiden Möglichkeiten zu wählen¹⁰⁵.

Ein weiterer einschränkender Faktor sind die archäologischen Quellen, die in ihrer Natur fragmentarisch und unvollständig sind. Beim Erstellen der Diagramme, welche die »verwandschaftlichen« Beziehungen zwischen den einzelnen Typen erfassen¹⁰⁶, können wir somit nur die aktuell belegten Typen miteinander in Verbindung bringen und müssen dabei im Gedächtnis haben, dass auch Typen existiert haben können, die bislang nicht entdeckt wurden. Das betrifft besonders den prachvollsten Schmuck für die Mitglieder der herrschenden Elite, das heißt, als Einzelstücke oder in kleinen Serien hergestellten Schmuck, dessen Chance auf Erhaltung bis in die heutige Zeit nur verschwindend gering ist. Andererseits hat eine beträchtliche Fülle von Menschen solchen Schmuck bei feierlichen Zeremonien sehen können, sodass er an dem jeweiligen Ort und auch in einer entlegeneren Umgebung einen beträchtlichen Einfluss auf die Schmuckproduktion gehabt haben kann.

Typ Chios

Im östlichen Mittelmeerraum befinden sich in relativ großer Anzahl Goldohrringe, an deren unterem Ringbogen drei oder vier kleinere Drahringe angelötet sind. Darin hängen Kettchen, die unten von einer echten Perle, einem Edelstein, einem Blechbommel, einem Körbchen aus Filigrandraht etc. abgeschlossen werden (**Abb. 9, 2**). Die Kettchen bestehen entweder aus eng ineinander verflochtenen Drahtgliedern (sog. Fuchsschwanzkettchen) oder sind aus ringförmigen Gliedern zusammengesetzt, die aus gerilltem Blech ausgeschnitten wurden¹⁰⁷. Die Ohrringe wurden regelmäßig mit einem Steckverschluss versehen, ein Haken-Ösen-Verschluss kommt meines Wissens nur bei dem Paar vor, das angeblich aus dem ägyptischen Fayum stammt¹⁰⁸. Für diesen Ohrringtyp fehlt in der Literatur eine Typenbezeichnung, weswegen er von mir im weiteren Text mit der Arbeitsbezeichnung »Typ Chios« belegt wird. Wenn bei Ohrringen vom Typ Chios die Fundumstände bekannt sind, so stammen sie ausnahmslos aus den Goldschmuck- und Münzschätzen, die Ende des 6. und während des ganzen 7. Jahrhunderts im östlichen Mittelmeerraum verborgen wurden¹⁰⁹. Y. Petrina nimmt an, dass Ohrringe dieses Typs noch Anfang des 8. Jahrhunderts getragen wurden, danach sind sie archäologisch nicht mehr nachweisbar¹¹⁰.

Wenn in der bisherigen Forschung der Frage nachgegangen wurde, welche Ohrringe für die Herstellung von Schlaufenohrringen als Muster dienten, wird gerade der Typ Chios am häufigsten genannt. Schon L. Niederle hat ihn als Vorlage für Schlaufenohrringe aus dem Ostalpenraum vorausgesetzt (Nr. 25, 26)¹¹¹. Laut S. Uenze war der Typ Chios der Ausgangspunkt für die Fertigung der Ohrringe von Sadovsko Kale (Nr. 80; **Abb. 3, 6**)¹¹², das Gleiche zog U. Fiedler für den Ohrring aus Piatra-Frecăței (Nr. 77; **Abb. 3, 12**) in Betracht¹¹³. Dieser typologische Bezug wird sehr anschaulich durch das Ohrringpaar von Nova Nadežda demonstriert (**Abb. 3, 16**), das sich vom Typ Chios nur unwesentlich unterscheidet – statt der angelöteten Drahringe wurden am unteren Ringbogen drei Schlaufen geformt. In den Schlaufen sind die gleichen Fuchsschwanzkettchen wie beim Typ Chios eingehängt, nur die echte Perle, Blechbommel oder der Edelstein am Ende der Kettchen wird durch eine kugelförmige Glasperle ersetzt¹¹⁴. Da fast alle Ohrringe vom Typ Chios mit einem Steckverschluss versehen sind, wäre dadurch erklärt, warum bei den genannten frühen Schlaufenohrringen vom Balkan und Kleinasien (Nr. 80-81a, 95-97) ein Haken-Ösen-Verschluss fehlt.

105 Vgl. Langó, Earrings 389f.

106 z. B. Eichert, Grabfunde 52 Abb. 13.

107 Gonosová/Kondoleon, Art 90f. – Baldini Lippolis, L'oreficeria 95f. – Spier, Treasures 242. 318. – Spier, Byzantium 96-99.

108 Marshall, Catalogue 298 Nr. 2581-2582 Taf. LIV.

109 z. B. Beit Jibrin in Israel, Palmyra in Syrien, Lambousa/Lapethos auf Zypern oder Samos in Griechenland: Schulze, Kettenohrringe 326-331. – Manière-Lévéque, Bijoux 92-96 Taf. 2, F. I. – Oeconomides/Drossoyianni, Hoard, bes.

S. 150. – Riemer, Grabfunde 73. – Petrina, Kettenohrringe 360 (alle Beiträge mit weiterer Lit.).

110 Petrina, Kettenohrringe 360.

111 Niederle, Příspěvky 129.

112 Uenze, Sadovec 165.

113 Fiedler, Studien I, 52.

114 Daskalov/Dumanov, Metalni 201.

In jüngerer Zeit wurde von V. Gašparac Gunjača und V. Milošević auch bei den Schlaufenohrringen aus Dalmatien eine Inspiration durch den Typ Chios angenommen¹¹⁵. Sie haben gute Gründe dafür, denn die Anhänger der aus verdrehtem Draht ausgeführten (**Abb. 2, 17**) und manchmal mit einer Endöse versehenen (**Abb. 2, 13**) kroatischen Ohrringe imitieren in gelungener Weise die eng geflochtenen Kettchen mit Perle u. ä. des Typs Chios. Vorerst ungeklärt bleibt allerdings das Problem, dass gemäß dem gegenwärtigen Kenntnisstand zwischen beiden Typen ein Hiatus von ungefähr hundert Jahren besteht. Dies kann jedoch kein grundsätzliches Argument gegen eine typologische Beziehung zwischen beiden Typen sein, besonders wenn wir uns bewusst machen, dass die Datierung des Beginns der Laufzeit der kroatischen Exemplare sehr unsicher ist (s. o. S. 18-23). Die obere Grenze des Vorkommens des Typs Chios wird durch die Datierung der Depots im östlichen Mittelmeerraum bestimmt, wobei deren Niederlegung in beträchtlichem Maße durch die damals aktuelle Bedrohung durch feindliche Einfälle bedingt war. Die Grenzen der Aussagekraft archäologischer Quellen sind auch auf kroatischer Seite zu sehen – dort stammt jedweder Schmuck zwar aus Gräbern; in die gelangte im 7. und 8. Jahrhundert jedoch nur sehr selten hochwertiger Schmuck¹¹⁶.

Meiner Meinung nach kann man auch im Falle des Silberohrrings aus Sundremda (Nr. 1; **Abb. 2, 16**) eine Inspiration durch den Typ Chios annehmen, wenn man der Anordnung der am unteren Ringbogen weiter voneinander entfernten Schlaufen und der Konstruktion der Anhänger mit langer Spirale aus dicht gewickeltem Draht und Blechbommel am Ende folgt, welche die dicht geflochtenen Kettchen des Typs Chios mit kugelförmiger Endverzierung imitieren. Im Unterschied zu den kroatischen Exemplaren gibt es hier keine chronologischen Unstimmigkeiten, da die thüringischen Schlaufenohrringe aus dem frühen 8. Jahrhundert stammen, als die Ohrringe vom Typ Chios noch im Umlauf waren.

Typ Buzet

Im Falle der aus Draht gefertigten Schlaufenohrringe aus Friaul und Istrien (**Abb. 2, 7**; vgl. Nr. 36-40. 53-55a) äußerte V. Bierbrauer die Meinung, dass bei ihrer Herstellung gegossene Ohrringe vom Typ Buzet (**Abb. 9, 5**) als Muster gedient haben könnten¹¹⁷. Beide Typen haben jedoch eine solche einfache Konstruktion, dass ihnen ausgeprägtere Merkmale fehlen, auf deren Grundlage sich dies zuverlässig belegen ließe (bei Exemplaren der beiden Typen sind keine Anhänger erhalten geblieben). Jedenfalls stehen einer solchen Überle-

gung keine chronologischen Hindernisse im Weg, da beide Typen in den genannten Gebieten gleichzeitig auftraten.

V. Bierbrauer nimmt ferner an, dass gegossene Ohrringe vom Typ Buzet Imitationen von mit Granulation- und Filigranverzierung versehenen Silberohrringen sind, die mit einem Haken-Ösen-Verschluss ausgestattet waren (**Abb. 9, 4**)¹¹⁸. Rein typologisch genommen ist es jedoch leicht vorstellbar, dass sich die Hersteller von Schlaufenohrringen direkt von solchen prachtvolleren Vorlagen inspirieren ließen, sodass das »typologische Zwischenglied« in Form des Typs Buzet hier entbehrlich ist. Die Meinungen über die Datierung solcher Filigranohrringe gehen auseinander. R. Matejčić ordnete ein Exemplar von der Fundstelle Veli Dol bei Križišće in Nordwestkroatien den »spätantiken Ohrringen mediterraner Tradition« zu und datierte sie ins 8. Jahrhundert, obwohl sie eine Verwendung dieses Typs auch für das 9. Jahrhundert nicht ausschloss¹¹⁹. B. Marušić ordnete ein Ohrringpaar aus Grab 193 in Žminj (Istrien) der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts zu, allerdings basiert diese Datierung teilweise auf seiner Annahme, dass dortige Filigranohrringe »eine reichere und entwickeltere Variante« der gegossenen Ohrringe vom Typ Buzet darstellen¹²⁰, das heißt, er setzt einen völlig entgegengesetzten Bezug beider Typen voraus als Bierbrauer dies tut. Die Datierung von Filigranohrringen in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts überwiegt auch in der neuesten kroatischen Literatur¹²¹.

Schon aus chronologischen Gründen ist eine alternative Erklärung zur Genese des Typs Buzet wahrscheinlicher, die unabhängig voneinander von E. Riemer¹²² und F. R. Stasolla¹²³ vorgelegt wurde. Nach Ansicht beider Forscherinnen haben als Vorlage jene Ohrringe gedient, die von mir als Typ Chios bezeichnet werden. Stasolla betont die Rolle einer selten vorkommenden Variante des Typs Chios, die durch eine linsenförmige Verdickung in der Mitte des unteren Ringbogens und durch Dreiecke mit imitierender Granulation zwischen den Ringchen gekennzeichnet ist (**Abb. 9, 6**)¹²⁴. Beide Konstruktionsmerkmale begegnen bei den Ohrringen des Typs Buzet in Sizilien und Süditalien, entweder genau ausgeführt oder nur nachgeahmt (**Abb. 9, 7**)¹²⁵. Aus diesem Gesichtspunkt zeichnen sich die istrischen und friulanischen Exemplare durch eine noch weiter vereinfachte (»provinzielle«) Ausführung aus, da bei ihnen beide genannte Merkmale fehlen.

Es stellt sich die Frage, ob Ohrringe vom Typ Buzet im Ostalpenraum als Anregung für die Entstehung von Schlaufenohrringen gedient haben können. Aus typologischer Sicht lässt sich dies nicht nachweisen – unter den Schlaufenohrringen aus dem Ostalpenraum gibt es zwar genügend Exemplare mit drei Schlaufen, jedoch endet damit die Auf-

115 Gašparac Gunjača/Milošević, *Nalaza* 446 Abb. 4.

116 Petrinec, *Gräberfelder* 312 f.

117 Bierbrauer, *Inவில்ino* 157.

118 Bierbrauer, *Inவில்ino* 154.

119 Matejčić, *Istraživanje* 11 f. 15.

120 Marušić, *Žminj* 115.

121 Demo, *Zlato* 65 f.

122 Riemer, *Grabfunde* 70-73.

123 Stasolla, *Cimitile* 317-321.

124 Baldini Lippolis, *L'oreficeria* 92 Nr. 17.

125 Orsi, *Byzantina* 464 Abb. 2-3; Taf. II, 2. 7. – Pani Ermini u. a., *Cimitile* 274-276 Abb. 30-31. 44.

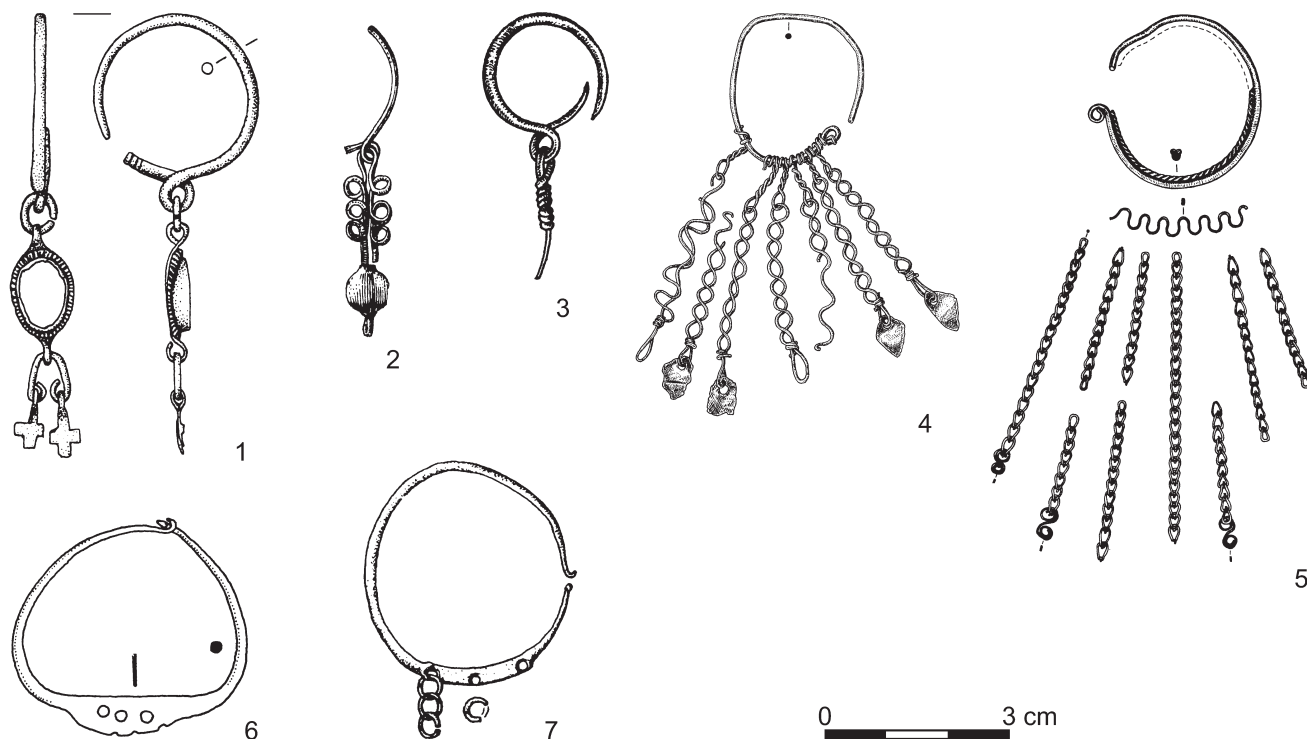


Abb. 10 Mögliche Vorlagen für Schlaufenohrringe mit Drahtanhängern oder Kettchen: **1** Altenerding Grab 459 (Lkr. Erding/D; nach Sage, Altenerding Taf. 61, 2). – **2** Nový Šaldorf Grab 9/23 (Bez. Znojmo/CZ; nach Tejral, Morava Abb. 81, 1). – **3** Krivina (Oblast Russe/BG; nach Gomolka-Fuchs, Kleinfunde Taf. 56, 268). – **4** Pitten Grab CXV (PB Neunkirchen/A; nach Friesinger, Studien II, Taf. 50, 2). – **5** Pitten Grab CI (nach Friesinger, Studien II, Taf. 45, 3). – **6** Gojače – Morlek, Vipava-Tal/SLO (nach Svoljšak/Knific, Vipavska Taf. 10, 3). – **7** Marktoberdorf Grab 215 (Lkr. Ostallgäu/D) (nach Christlein, Marktoberdorf Taf. 57, 2).

zählung der Übereinstimmungen. Während Exemplare aus dem Ostalpenraum eine relativ vielfältige Gruppe bilden (sie unterscheiden sich durch die Anzahl der Schlaufen sowie durch die Form der Anhänger und Kettchen), handelt es sich bei Ohrringen vom Typ Buzet beinahe um standardisierte Erzeugnisse, bei denen es – abgesehen von der Tatsache, dass sie unten drei Ringe aufweisen – keine Merkmale gibt, auf die man sich bei einem Vergleich stützen könnte. Auf einen gemeinsamen Ursprung deutet auch die Verbreitung von Ohrringen des Typs Buzet nicht wirklich hin. Ihr Vorkommensgebiet erstreckt sich von Friaul bis nach Albanien und Sizilien¹²⁶. Aus dem Landesinnern Sloweniens sind mir bloß zwei Fundstellen bekannt: die östlich von Celje gelegene spätantike Höhensiedlung Ljubična nad Zbelovsko goru¹²⁷ und Kranj – Pfarrkirche Grab 107/1972¹²⁸. Dieses Grab soll auf dem Gräberfeld den ältesten Horizont repräsentieren, als dort noch von der romanisierten autochthonen Bevölkerung Bestattungen durchgeführt wurden¹²⁹. Da die Fundstelle bisher noch nicht zusammenfassend veröffentlicht wurde, ist unklar, ob es dort auch weitere spätantike Gräber gab und ob

zwischen diesen und den frühmittelalterlichen Bestattungen eine direkte zeitliche Anknüpfung existierte.

Ohrringe mit schmaler perforierter Lunula

Im Mittelmeerraum wurden noch weitere Ohrringtypen hergestellt, auf deren Einfluss auf die Entstehung von Schlaufenohrringen bislang noch nicht ausführlich eingegangen wurde. Zu ihnen zählen Ohrringe mit Verschluss und einem in die Form eines schmalen Halbmonds bzw. Plättchens ausgehämmerten unteren Ringbogen, der mit Löchern zum Einhängen von Anhängern oder Kettchen versehen ist (**Abb. 10, 6-7**). Bei einigen Stücken ist der untere Rand des Halbmondes so geformt, dass die Löcher unten von Bögen (eventuell mit kleinen Dreiecken dazwischen) abgeschlossen werden, wodurch sie auffällig an die Ohrringe vom Typ Buzet erinnern (**Abb. 9, 5, 7**)¹³⁰. Sie kommen vor in Nordostitalien (z.B. Firmano, Grab 11¹³¹; Ledro B¹³²; Höhensiedlung Lamprecht in der Nähe von Eppan/Appiano¹³³; Rosà, Kirche San Pietro, Grab 4¹³⁴)

126 Die früher publizierte Fundkarte von Bierbrauer, Invillino 431 Abb. 24 wurde von Riemer, Grabfunde 71 Abb. 10 und von Hänsel u. a., Grobnica 144 Abb. 9 ergänzt.

127 Ciglènečki, Höhenbefestigungen Taf. 3, 19. – Bitenc/Knific, Od Rimljanov 92 Kat.-Nr. 294.

128 Valič, Kranj. – Bitenc/Knific, Od Rimljanov 92 Kat.-Nr. 293. – Štular/Štuhec, Kranj 81 f.

129 Cunja, Koper 55.

130 Stasolla, Cimitile 320-322.

131 Brozzi, Firmano 77 Taf. II, 12.

132 Dal Ri/Piva, Ledro Abb. XXXIV, 4.

133 Pittioni, Ohrgehänge. – Dal Ri, Lamprecht 103 Abb. 4 Taf. I, 4.

134 Paganotto, Chiesa 91 Abb. 5.

und in Westslowenien in Gojače – Morlek¹³⁵ (**Abb. 10, 6**). Eine relativ große Anzahl an Exemplaren kommt auch aus Süddeutschland (**Abb. 10, 7**); sie werden ins 7. Jahrhundert datiert¹³⁶. Die geographische Verbreitung dieser Ohrringe war jedoch viel größer und reicht bis nach Abchasien¹³⁷; auch dort gehören sie ins 7. Jahrhundert¹³⁸. Aus Kroatien ist mir nur ein einziges Exemplar (ggf. Paar) bekannt, angeblich aus der Gemeinde Dugopolje nordöstlich von Split (**Abb. 9, 3**). Von allen übrigen Ohrringen dieses Typs unterscheidet es sich dadurch, dass der untere Ringbogen in Form eines breiten trapezförmigen Plättchens ausgehämmert wurde¹³⁹. Es hat lange Anhänger aus verdrehtem Draht, ebenso wie die meisten gut erhaltenen kroatischen Schlaufenohrringe (**Abb. 2, 13. 17**), was auf eine Verwandtschaft beider Typen hindeutet. Bezüglich der Formen der Anhänger lassen sich noch weitere Übereinstimmungen finden, allerdings nicht selten über eine große geographische Entfernung hinweg. Der Ohrring mit schmalem Plättchen aus Eppan in der Nähe von Bozen hat beispielsweise Kettchen aus Drahtgliedern, die – genauso wie bei dem Ohrringpaar aus dem albanischen Komani (Nr. 93; **Abb. 2, 19**) – achterförmig sind. Das zuletzt erwähnte Paar ist dadurch einzigartig, dass es gleichzeitig eine schmale Lunula sowie Schlaufen hat – wir können die Vermutung anstellen, dass sich ihr Hersteller für eine Schlaufendrahtbefestigung entschieden hat, weil eine Perforierung der schmalen Lunula mit vier Löchern sehr riskant gewesen wäre, darüber hinaus ermöglichte die gewählte Lösung ein Einhängen der Kettchen in breiteren Abständen.

Beide Ohrringtypen stammen also aus dem Mittelmeerraum, allerdings ist die Verbreitung von Ohrringen mit schmaler Lunula – zumindest im Rahmen von Kontinentaleuropa – wesentlich geringer. Dies ist jedoch teilweise durch die Quellenlage bedingt, da diese Ohrringe sich in größerer Anzahl nur dort erhalten konnten, wo im 7. Jahrhundert Körperbestattung und Beigabensitte praktiziert wurden. Zu diesen Gebieten gehört u. a. Südwestdeutschland – dabei ist bemerkenswert, dass uns von alemannischen Reihengräberfeldern für das 7. Jahrhundert keine Schlaufenohrringe bekannt sind, obwohl sie zu jener Zeit im Mittelmeerraum bereits hergestellt wurden. Das könnte bedeuten, dass beide Befestigungsarten der Anhänger mehr oder weniger austauschbar waren und von den alemannischen Herstellern nur eine von ihnen übernommen wurde. In Italien kommen beide Ohrringtypen vor, allerdings gibt es Schlaufenohrringe dort wesentlich häufiger, sicherlich wegen ihrer einfacheren Herstellungsweise und offenbar auch wegen ihrer besseren Haltbarkeit, denn die Plättchen waren an den durch die Lö-

cher entstandenen schmaleren Stellen anfällig für Beschädigungen¹⁴⁰. Übereinstimmungen in den Formen der Anhänger oder in der Konstruktion darf man nicht überbewerten, schon allein deshalb, weil die Skala der verwendeten Anhänger nicht besonders breit war.

Ohrringe mit nur einer Schlaufe

Zu den zahlreich vertretenen Typen spätantiken Schmucks zählen Ohrringe mit einer einzigen Schlaufe, in welche die verschiedensten Pendilien eingehängt wurden. Hier interessieren uns hauptsächlich Exemplare mit einem aus geradem Draht gebildeten Anhänger, auf den eine Glasperle oder Blechbommel aufgeschoben wurde (**Abb. 10, 3**). Sie kommen seit der späten Kaiserzeit auf dem Gebiet des Römischen Reiches vor¹⁴¹. Im Frühmittelalter sind sie wiederum hauptsächlich im Mittelmeerraum¹⁴² (**Abb. 9, 1**) und auf merowingerzeitlichen Reihengräberfeldern nördlich der Alpen belegt¹⁴³ (**Abb. 10, 1**). Im Hinblick auf ihre Fülle und mannigfaltige Formen ist es schwierig, eine genaue Datierung festzulegen, einstweilen hat es aber nicht den Anschein, als wären sie deutlich länger als bis zur Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert getragen worden. Beim Anblick dieser Ohrringe ist sofort offenkundig, dass einige der hier analysierten Schlaufenohrringe eine bloße Variation von ihnen sind, bei denen vom Hersteller anstelle von nur einer Schlaufe am Draht des unteren Ringbogens zwei oder drei Schlaufen geformt wurden. Die Konstruktion des Anhängers blieb die gleiche, nur ihre Anzahl wurde analog dazu größer. Auf diese Art und Weise könnten – rein typologisch gesehen – die Schlaufenohrringe von den Fundstellen Voghenza (Nr. 34; **Abb. 2, 11**), Lavello (Nr. 35a) und Venosa (Nr. 35b) in Italien, weiter Afionas in Griechenland (Nr. 94) und Chotyń in der Ukraine (Nr. 78; **Abb. 3, 11**) entstanden sein. Mit der Ausnahme des letztgenannten Ohrrings (ohne Fundkontext, also undatierbar) lassen sich alle mit beträchtlicher Zuverlässigkeit in das 6.-7. Jahrhundert (ggf. mit einem Fortlaufen ins 8. Jahrhundert) datieren, sodass ihre chronologische Nähe zu den Ohrringen mit einer einzigen Schlaufe unübersehbar ist. Theoretisch könnte man annehmen, dass eine so einfache Anhängerart, wie der gerade Draht mit aufgeschobener Perle oder Bommel es ist, über die gesamte Laufzeit von Schlaufenohrringen in Erscheinung tritt. Dem ist nicht so – in der jüngeren Zeit der Verbreitung von Schlaufenohrringen (ca. 9. Jahrhundert) kommt diese Anhängerart nicht mehr vor; die aus dicht verdrehtem Draht (**Abb. 2, 3. 10. 13. 17**) oder aus Ösen bestehenden Drahtanhänger

135 Svoljšak/Knific, Vipavska 57 Taf. 10, 2-3.

136 Freeden, Ohrringe 325-334 Taf. 77, 1-5.

137 Voronov/Juschin, Novyje 184. 191 Abb. 13, 13-15; 14, 10-11.

138 Deutlicher aus dem aufgeführten zeitlichen Rahmen fällt nur ein Ohrring aus Grab 111 in Sopronkőhida in Westungarn: Török, Sopronkőhida 26 Taf. 23, 11. – Im Hinblick auf die Gründung des Gräberfeldes an der Wende vom 8. zum 9. Jh. (Szőke, Archäologische Angaben 377) wurde der Ohrring frü-

hestens in diesem Zeitraum ins Grab gelegt, jedoch konnte dies in einem beträchtlichen zeitlichen Abstand zu seiner Fertigung erfolgt sein.

139 Piteša, Katalog 120.

140 Vgl. Freeden, Ohrringe Taf. 77, 5 (links).

141 z. B. Petre, Romanité 21. 49-51 Taf. 38, 51d; 89. 129b. 130b; 90. 131d.

142 z. B. Bierbrauer, Invillino 152 Abb. 23, 1-2. – Cavada, Orecchini 126 Abb. 5. – Riemer, Grabfunde Taf. 68, 7-8; 94, 8.

143 Freeden, Ohrringe Taf. 76, 2. – Losert, Altenerding 57.

(Abb. 3, 1. 2. 4), mit denen die Hersteller offensichtlich Kettchen nachbilden wollten, überwiegen vollends.

Im Zusammenhang mit spätantiken Ohrringen mit einer einzigen Schlaufe darf ein bemerkenswerter Fund aus Südmähren nicht unerwähnt bleiben. Auf dem völkerwanderungszeitlichen Gräberfeld, das bereits in den Jahren 1923-1924 in Nový Šaldorf untersucht wurde, fand sich in Grab 9/23 ein unvollständig erhaltener Ohrring dieses Typs (Abb. 10, 2). Sein Anhänger, der aus einem in der Mitte geknickten Draht besteht, der zu zweimal drei Ösen geformt wurde¹⁴⁴, entspricht den Anhängern einiger großmährischer Ohrringe mit zwei oder drei Schlaufen (Abb. 3, 1-2) und unterscheidet sich von ihnen lediglich durch das Vorhandensein einer Glaskugel im unteren Teil. Grab 9/23 wird in die Zeit um die Mitte des 5. Jahrhunderts datiert¹⁴⁵. Wie soll man bei den genannten Ohrringen die Übereinstimmung in der Konstruktion interpretieren, wenn sie durch eine zeitliche Lücke voneinander getrennt sind, die mindestens dreieinhalb Jahrhunderte umfasst? Was ihre Herstellung in Mähren betrifft, kommt hier keinerlei direkte Kontinuität in Betracht, da in diesem langen Zeitraum mehrfach ein Bevölkerungswechsel stattfand (u. a. Ankunft und Weggang der Langobarden, Ankunft der Slawen). Theoretisch könnte man Überlegungen darüber anstellen, ob sich ihre Produktion langfristig irgendwo im Mittelmeerraum gehalten hat, wobei sowohl der Ohrring aus Nový Šaldorf, als auch die Inspiration für die großmährischen Exemplare von dort stammten. Jedoch verfügen wir über keinen einzigen Beleg, der diese Hypothese stützen würde: Ohrringe mit nur einer Schlaufe wurden im 8. Jahrhundert wahrscheinlich nicht mehr hergestellt, und aus dem Mittelmeerraum ist vorerst kein einziges Exemplar mit einem entsprechend geformten Drahtanhänger bekannt. Aus diesem Grund erachte ich es als die wahrscheinlichste Möglichkeit, dass die Übereinstimmung zwischen beiden diskutierten Typen rein zufälliger Natur ist – wenn ein Schmuckproduzent Kettchen mithilfe eines Drahtstück schnell nachbilden wollte, gab es nicht viele andere Möglichkeiten, als daraus eine Aneinanderreihung von ringförmigen Ösen zu formen.

Ohrringe mit einer größeren Anzahl von Kettchen oder »Pseudokettchen«

Auf dem Gebiet des Frankenreichs wurden Ohrringe mit einer größeren Schlaufenanzahl bislang lediglich im bayerischen

Grenzgebiet gefunden (Abb. 6), was aber nicht zwangsläufig heißen muss, dass sie nur dort getragen wurden. Sie könnten auch in anderen Teilen des Frankenreichs verbreitet gewesen sein, in denen im 8. Jahrhundert die Beigabensitte weitgehend ihr Ende fand. Auch die Frage über die Entstehung solcher Ohrringe ist unklar. Im Falle der vier mit einem Drahtgeflecht im Inneren des unteren Ringbogens versehenen Exemplare aus Weismain Grab 53 (Nr. 4; Abb. 2, 2) nimmt S. Eichert an, dass goldene Prachtohringe als Muster für ihre Herstellung dienten¹⁴⁶, wie sie bislang nur an der Kärntner Fundstelle Töplitsch entdeckt wurden (Abb. 11)¹⁴⁷. Ihre mediterrane Provenienz oder zumindest Inspiration ist eine wahrscheinliche Möglichkeit¹⁴⁸. Die vorgeschlagene Datierung ins 8. Jahrhundert ist vorerst nicht ausreichend untermauert, was auf den Mangel an genauer datierbaren Analogien zurückzuführen ist¹⁴⁹. Aus einer Vereinfachung der Ohrringe aus Weismain konnten dann weitere bayerische Schlaufenohrringe entstehen, die mit keinem Drahtgeflecht mehr versehen sind (Abb. 2, 1). Das Ohrringpaar aus Töplitsch bleibt vorerst ein Unikat, sodass wir keine Ahnung haben, ob der Typ in breiterem Rahmen hergestellt wurde. Nichtsdestotrotz würde die Existenz einer ähnlichen Vorlage einige Merkmale der Schlaufenohrringe aus Bayern und den Ostalpen erklären, die verhältnismäßig jünger sind, und die wir bei der älteren, den Typ Chios imitierenden Schlaufenohrringe nicht vorfinden: Neben dem Geflecht des unteren Ringbogens und der größeren Schlaufenanzahl sind darüber hinaus die »dünnere« Kettchen, die sich von den »dicht geflochtenen« Fuchsschwanzkettchen des Typs Chios (Abb. 9, 2) unterscheiden, zu erwähnen.

Im Mitteldonaugebiet und im Ostalpenraum kommen gleich mehrere Ohrringtypen vor, die mit Kettchen oder echte Kettchen nur flüchtig imitierenden Drahtanhängern (»Pseudokettchen«) versehen sind. Wichtig ist, dass sie dort mehr oder weniger gleichzeitig mit Schlaufenohrringen auftreten. Konstruktionsmäßig unterscheiden sie sich von ihnen dadurch, dass zur Befestigung der Anhänger ein eigener Draht dient, der um den unteren Ringbogen gewickelt ist und in die Form von kürzeren oder längeren Schlaufen gebracht wurde (Abb. 10, 4); oder er hat eine gewellte Form und ist am unteren Ringbogen festgelötet (Abb. 10, 5). Das erste Konstruktionsprinzip findet bei Ohrringen mit Imitationen von Kettchen Anwendung, die für das Mitteldonaugebiet im Vor-Köttlach-Horizont typisch sind¹⁵⁰. In Slowenien wurden ähnlich konstruierte Ohrringe hergestellt, jedoch mit echten

144 Tejral, Morava 207 Abb. 81, 1.

145 Tejral, Podunaji 383 Abb. 48.

146 Eichert, Grabfunde 51-56.

147 Dieses unikate Paar könnte gut als Illustration für die These dienen, dass, je prachtvoller der Typ ist, desto weniger Exemplare hergestellt wurden und desto geringer auch die Wahrscheinlichkeit ist, dass dieser Typ archäologisch überhaupt erfasst werden kann.

148 Dies ist der Fall, obwohl wir direkt im Mittelmeerraum vergleichbare Ohrringe mit größerer Anzahl von Kettchen bislang vermissen. Ich kenne nur ein Paar Goldohrringe im British Museum, an deren unteren Ringbögen sechs Ringe angelötet waren – daran wurden jedoch keine Kettchen befestigt, sondern nur kurze Drähte mit aufgeschobener Goldkugel und echter Perle: Marshall,

Catalogue 308f. Nr. 2681-2682 Taf. LV. – Aufgrund gemeinsamer Merkmale mit Ohrringen vom Typ Chios könnte dieses Paar in die gleiche Zeit zu stellen sein, d. h. ungefähr ins 7. Jh. – Es gibt auch frühislamische(?) Halbmondohringe aus dem 7./8. Jh., die mit vier bis sechs Kettchen versehen sind. Ihre Lunula wird, ähnlich wie bei den Exemplaren aus Töplitsch, von einer Filigranverzierung ausgefüllt, aber die Lunula selbst ist anders gestaltet; sie ist hoch und geschlossen, fast kreisförmig: Segall, Benaki 179 Nr. 284 Taf. 57, 284. – El-Chehadeh, Schmuck 11-15 Nr. 8-12. – Anonymus, Neuerwerbungen 697 Abb. 29. – Schulze-Dörrlamm, Neuerwerbungen 691 f. Abb. 68. – Baldini Lippolis, L'oreficeria 103. – Spier, Treasures 244. 318 Nr. 175.

149 Vgl. Langó, Earrings 382. 384.

150 Breibert, Wimm 398. – Ungerman, Předkötlašský 356.

Kettchen¹⁵¹. Selten kommen Exemplare vor, die darüber hinaus um eine Glasperle und/oder im unteren Ringbogen um ein Drahtgeflecht bereichert sind¹⁵². Die zweite Befestigungsart von Kettchen (mit einem gewellten Draht) ist nicht allzu üblich, sie ist beispielsweise bei einem Paar aus Pitten Grab CI¹⁵³ (**Abb. 10, 5**) und in Hohenberg Grab 20¹⁵⁴ belegt. Beide Gräber zählen ebenfalls zum Vor-Köttlach-Horizont. Auch das silberne Paar mit Geflecht im unteren Ringbogen aus Thunau am Kamp – Obere Holzweise Grab 89¹⁵⁵ ist – der kurzen Glasperlenkette mit einer Mosaikaugenperle in diesem Grab nach zu urteilen – zeitlich sicherlich nicht allzu weit von ihnen entfernt. S. Eichert nimmt an, dass alle diese Typen – direkt oder indirekt – auf einem einzigen Muster basieren, wobei es sich um goldene Ohrhinge vom Typ Töplitz gehandelt habe¹⁵⁶.

Im Mitteldonaunraum stand demnach in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts und zu Beginn des 9. Jahrhunderts eine relativ breite Skala einander verwandter Typen von Ohrhingen mit Kettchen oder Nachahmungen davon zur Verfügung. Die zwischen ihnen bestehenden Unterschiede waren durch das verwendete Material (Buntmetall vs. Silber) und hauptsächlich durch den Zeitaufwand bei der Herstellung gegeben. So waren beispielsweise Ohrhinge mit langen, aus vielen kleinen Glieder zusammengesetzten Kettchen (**Abb. 10, 5**) arbeitsaufwendiger (und wohl teurer) als Ohrhinge mit Pseudokettchen, die üblicherweise aus einem einzigen Draht geformt wurden (**Abb. 10, 4**). In diesen Kontext fügen sich auch gut Schlaufenohrringe aus Ober- und Niederösterreich und aus Transdanubien ein, und zwar in dem Sinne, dass sie im Rahmen der vorgestellten Typenskala zu den einfachsten und demzufolge auch billigsten Erzeugnissen gehörten. Alle Exemplare bestehen aus Buntmetall, und bei den erhaltenen Anhängern handelt es sich ausschließlich um Kettchenimitationen aus Draht (Nr. 21-24. 28-30; **Abb. 3, 4**). Die Anzahl solcher Pseudokettchen war relativ gering (zwei bis fünf), sodass die entsprechende Reihe an Schlaufen, in welche sie eingehängt wurden, am unteren Ringbogen bequem Platz fand. Wenn es nötig war, am unteren Ringbogen eine größere Anzahl Pseudokettchen zu befestigen, wählten die Hersteller eine andere Konstruktionslösung (**Abb. 10, 4-5**). Ohrhinge mit einer größeren Anzahl an Schlaufen, wie sie in Nordostbayern hergestellt wurden (**Abb. 2, 1-2**), waren den Handwerkern im Mitteldonaungebiet fremd.

Alle angeführten Typen kamen nicht nur gleichzeitig vor, sondern wurden offenbar auch in den gleichen Werkstätten hergestellt, worauf kongruente Konstruktionsdetails hindeuten. Wenn Schlaufenohrringe am unteren Ende eines Pseudokettchens noch einen kleinen Anhänger aus Draht oder Blech beibehalten (Kehida hr. 33, Nr. 29; Gusen Grab 182, Nr. 22;



Abb. 11 Goldohrring aus Töplitz, MG Weißenstein, PB Villach-Land, Kärnten/A. – (Nach Eichert, Strukturen Abb. 225). – ohne M.

Abb. 3, 4), sind es die gleichen wie bei Ohrhingen mit einer größeren Anzahl an Pseudokettchen (**Abb. 10, 4**; z. B. Mühling Grab 10¹⁵⁷; Zalakomár Grab 102a¹⁵⁸). Aus Pottenbrunn Grab 42 stammt ein Ohrhinge mit sechs Schlaufen von umwickeltem Draht (vgl. **Abb. 10, 4**); der untere Ringbogen wird von einer Öse abgeschlossen, das Ende des oberen Ringbogens ist jedoch gerade, das heißt ohne Haken¹⁵⁹, genauso wie bei dem Paar der Schlaufenohrringe aus Grab 91 (Nr. 24). Dieses lokale Konstruktionsmerkmal bei beiden Ohrhingttypen deutet auf die Herstellung in derselben Werkstatt hin.

Schlaufenohrringe im österreichischen Donaunraum und in Transdanubien stellen demnach – im Kontext weiterer dortiger Ohrhinge mit Kettchen und Pseudokettchen – die technologisch am wenigsten anspruchsvolle zur Verfügung stehende Variante dar. Schlaufenohrringe hängen dort offensichtlich mit keiner »mediterranen Herstellungstradition« zusammen. Viel wahrscheinlicher sind sie Ausdruck der lokalen Entfaltung (oder eher »Zersplitterung«) eines Impulses, der zwar ursprünglich aus dem Mittelmeerraum kam, dessen sich die Hersteller der einfachsten Schlaufenohrringe jedoch überhaupt nicht mehr bewusst gewesen sein müssen. Die unmittelbare Fortsetzung dieses Trends ist im 9. Jahrhundert die Entstehung von Schlaufenohrringen in Südmähren und in

151 z. B. Bled – Pristava Grab 14 – vgl. Nr. 42 (Korošec, Slika II, Taf. 8, 3); Ptuj – Burg Grab 294 (Korošec, Nekropola 24f. Taf. 33, 1-2).

152 Thunau am Kamp – Obere Holzweise Grab 89 (Nowotny, Thunau 49-51. 250 Taf. 20, 9-10); Bled – brdo (Korošec, Slika II, Taf. 1; Bitenc/Knific, Od Rimljanov 91 Kat.-Nr. 290).

153 Friesinger, Studien II, Taf. 45, 2-3.

154 Nowotny, Hohenberg 186f. Taf. 5, 3-4.

155 Siehe vorherige Anm.

156 Eichert, Grabfunde 52 Abb. 13.

157 Friesinger, Studien Taf. 11.

158 Szöke, Beziehungen Taf. 2.

159 Friesinger, Studien Taf. V, 42 (oben rechts). – Petschko, Pottenbrunn 185 Taf. 10, 42/7.

der Südwestslowakei, die sich mit ihren speziellen Drahtanhängern in Form von aneinandergereihten Ösen (Nr. 12-14. 18-19; **Abb. 3, 1-2**) noch mehr von irgendwelchen Vorlagen entfernten. Diese Ohrringe kommen dort in einer geringen Anzahl vor, was offensichtlich nicht auf den Stand der Forschung zurückzuführen, sondern durch die relativ kurze Zeit bedingt ist, in der sie hergestellt und getragen wurden. Es handelte sich offenbar nur um eine zeitlich begrenzte Modeerscheinung, die sich nicht weiter durchsetzte. Mit diesen Exemplaren endet das Vorkommen von Schlaufenohrringen in Mitteleuropa.

Ergebnis

Frühmittelalterliche Schlaufenohrringe basieren auf der Schmucktradition des spätantiken Mittelmeerraums, deren fester Bestandteil Ohrringe mit mehreren Kettchen und Anhängern waren. Zu den geschätzten Schmucktypen zählten dort Goldohrringe mit angelöteten Ringen, die in hier als »Typ Chios« bezeichnet werden (**Abb. 9, 2**). In der Zeit vom Ende des 6. bis zum Anfang des 8. Jahrhunderts kamen sie im gesamten östlichen Mittelmeerraum vor, aber wahrscheinlich waren sie auch auf dem Kontinent bekannt. Dank ihrer beträchtlichen Verbreitung entstand in einem großen geographischen Raum die Nachfrage nach billigeren Ohrringen, die den Typ Chios nachahmen. So entstanden einfache Drahtohrringe mit zumeist drei Schlaufen, die eine zuverlässige Befestigung der Anhänger und regelmäßige Abstände zwischen ihnen gewährleisteten. Zur Entstehung solcher Imitationen ist es offenbar gleichzeitig und an mehreren Orten unabhängig voneinander gekommen, gleichermaßen in Kleinasien (**Abb. 3, 14-15**) und auf dem Balkan (**Abb. 2, 14; 3, 12**), wie etwa auch in Thüringen (**Abb. 2, 16**). Mit anderen Worten, das breite geographische Vorkommen der ältesten Schlaufenohrringe ist vor allem durch die Kenntnis gemeinsamer Vorlagen gegeben. Wesentlich weniger wahrscheinlich ist die Möglichkeit, dass im Kerngebiet des Byzantinischen Reiches Schlaufenohrringe als »fertiger Typ« entstanden, der sich von dort aus in alle Richtungen verbreitete – schon allein aus dem Grund, dass im Falle von billigem Schmuck keine Mechanismen verfügbar waren, die für eine solche massive Verbreitung zu sorgen imstande gewesen wären. Nichtsdestotrotz musste Typ Chios nicht die einzige Inspirationsquelle gewesen sein. Zu den gängigen spätantiken Schmucktypen zählen Ohrringe mit nur einer Schlaufe und nur einem Anhänger, bei denen es schon reichte, die Anzahl der Schlaufen auf zwei oder drei zu erhöhen, und das Ergebnis waren Ohrringe, die jenen sehr ähnlich waren (**Abb. 2, 11**), und die als Imitation des Typs Chios entstanden waren.

Für das 8. und 9. Jahrhundert ist die Situation weniger übersichtlich, da uns nun eine weit verbreitete Vorlage fehlt,

wie es früher die Ohrringe vom Typ Chios waren. Jedenfalls haben sich Schlaufenohrringe auch weiterhin in mehreren Nachbarregionen des Byzantinischen Reiches behauptet. Am besten sind sie dort belegt, wo zahlreiche und gut untersuchte Gräberfelder zur Verfügung stehen, auf denen Beigabensitte praktiziert wurde (Südbulgarien, Dalmatien, Slowenien). In jeder der genannten Regionen hatten die Schlaufenohrringe ihre spezielle Ausprägung, was eher gegen die Interpretation spricht, dass damals irgendeine gemeinsame Vorlage existiert hatte. Dadurch wird allerdings die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass mediterrane (oder vom Mittelmeerraum inspirierte) Prachtohringe existierten, die formenmäßig die Schlaufenohrringe in einer oder in mehreren Nachbarregionen beeinflussten. S. Eichert stellt in diesem Sinne hinsichtlich des Typs Töplitsch (**Abb. 11**) die Überlegung an, dass sich durch ihn in Nordostbayern die Schlaufenohrringe herausbildeten¹⁶⁰. Dadurch ließe sich ihre Bereicherung um neue Elemente erklären, die wir bei älteren Schlaufenohrringen nicht kennen: eine größere Anzahl an Kettchen und ihre »lockere« Konstruktion, »flache« Blechanhänger am Ende der Kettchen oder Drahtgeflecht im Inneren des unteren Ringbogens (**Abb. 2, 2**). Im Mitteldonauegebiet und im Ostalpenraum traten diese neuen Elemente vor allem an anderen Ohrringtypen mit Kettchen und Pseudokettchen in Erscheinung (**Abb. 10, 4-5**), das heißt nicht direkt an Schlaufenohrringen, die dort im Rahmen der betreffenden Ohrringgruppe die einfachsten Erzeugnisse darstellen. In Dalmatien und Bulgarien waren weder Schlaufenohrringe noch irgendwelche anderen Ohrringe von dieser Entwicklung betroffen. Das letzte Entwicklungsstadium der Schlaufenohrringe stellen Exemplare aus dem 9. Jahrhundert im Mitteldonauegebiet dar (**Abb. 3, 1-2; 4, 1. 3-4**), die sich eher von lokalen Typen inspiriert zeigen (**Abb. 3, 4; 10, 4**), als dass sie direkt an irgendwelche mediterrane Vorlagen anknüpfen würden.

Schlussbemerkungen: Mediterraner Schmuck und seine Rezeption in Kontinentaleuropa

Die Beziehungen zwischen Kontinentaleuropa und Byzanz zählen heute zu den intensiv behandelten Themen der Archäologie des Frühmittelalters. Die Bedeutung, die Byzanz für die frühmittelalterlichen Eliten vom Balkan bis nach Skandinavien als Vorbild für das Hofzeremoniell und für Repräsentation überhaupt, oder als Quelle von Luxuswaren etc. hatte, kann schwerlich überschätzt werden. Die Rezeption byzantinischer Elemente lässt sich gut an der Sachkultur awarenzeitlicher Gräberfelder im Karpatenbecken beobachten¹⁶¹. Bei weitem die meisten Informationen stehen uns für das Frankenreich in der Merowingerzeit zur Verfügung; zuletzt hat J. Drauschke alle Typen an Gegenständen und Rohstoffen zusammengefasst, die aus Byzanz oder durch seine Vermittlung aus noch

160 Eichert, Grabfunde 56.

161 Siehe z. B. Daim, Gürtelgarnituren. – Daim, Belt Ornaments. – Garam, Funde.

entfernter gelegenen Teilen Asiens und Afrika nach Westeuropa gelangten¹⁶². Besonders anhand der Häufigkeit des Vorkommens von Materialien wie Halbedelsteine, Elfenbein, Kaurischnecken usw. können wir zu Recht schließen, dass die Flut solcher durch den Fernhandel umgeschlagenen Wirtschaftsgüter gewaltig war. Bereits M. Schulze-Dörrlamm hat im Falle von luxuriösem Frauenschmuck konstatiert, dass dafür praktisch kein Fernhandel existierte. Aus dem Gebiet des Frankenreichs ist nur ein Minimum an wirklich prachtvollen Schmuckgegenständen belegt, die nachweislich im östlichen Mittelmeerraum hergestellt worden sind. Diese Gegenstände gelangten wahrscheinlich im Rahmen eines Austausches diplomatischer Geschenke oder zusammen mit Personen auf den Kontinent, die sie direkt in Byzanz erworben hatten¹⁶³.

Die zuverlässige Identifizierung von original byzantinischen Erzeugnissen ist zweifellos keine leichte Aufgabe und setzt u. a. genügend Vergleichsmaterial voraus, das direkt aus dem Kern des Byzantinischen Reiches stammt¹⁶⁴. Wenn wir uns – im Einklang mit dem Inhalt des vorliegenden Beitrags – nur auf Ohringe beschränken, so ist es mittels einer detaillierten Formanalyse gelungen, mediterrane halbmondförmige Goldohrringe aus bajuwarischen Reihengräberfeldern von deren mehr oder weniger gelungenen lokalen Imitationen zu unterscheiden¹⁶⁵. Es ist bemerkenswert, dass keine entsprechenden Exemplare aus anderen Teilen des Fränkischen Reiches bekannt sind. Für weitere Ohringtypen, bei denen man eine mediterrane Herkunft oder zumindest »Inspiration« vermutet, liegt bislang keine vergleichbare Analyse vor. Aber auch ihre Verbreitung – abgesehen von Mittelmeerraum – ist häufig auf eine bestimmte Region beschränkt. So tauchen beispielsweise Stern- oder Pyramidenohrringe vor allem im Karpatenbecken und Balkan auf¹⁶⁶, aus dem Gebiet des Frankenreichs sind sie bislang unbekannt. Bei den Awaren wiederum fehlen Polyederohrringe, die auf merowingischen Reihengräberfeldern relativ häufig vorkommen¹⁶⁷, was offensichtlich damit zusammenhängt, dass sie auch in Italien getragen wurden¹⁶⁸. Körbchenohrringe kommen hingegen in mehreren Gebieten vor – hauptsächlich in Italien, Süddeutschland, auf dem Westbalkan und in Pannonien¹⁶⁹.

Am besten lassen sich die erwähnten Typen in Regionen beobachten, in denen im Frühmittelalter Bestattungen mit Beigaben angelegt wurden. Mit dem Ende der merowingischen Reihengräberfelder wird der Quellenfundus wesentlich kleiner – in der karolingischen und ottonischen Zeit bleiben somit lediglich Gräberfelder in den östlichen Randgebieten

des Frankenreichs übrig, wo sich die Beigabensitte länger gehalten hatte. Hinsichtlich des Schmucks aus dem 8. Jahrhundert wurde die mediterrane Herkunft von Bommelohrringen mit Kugelkranz diskutiert, lange ist aber auch die Ansicht vertreten worden, »awarische Einflüsse« hätten ihre Entstehung bewirkt¹⁷⁰. In jüngster Zeit wird die Bedeutung des Langobardenreichs in Italien für die Verbreitung dieses Typs aus dem Mittelmeerraum nach Süddeutschland hervorgehoben¹⁷¹. Im Hinblick auf die Abnahme der Funde von Gräberfeldern im Frankenreich sind wir für den Zeitraum vom 9. bis zum 11. Jahrhundert auf Schmuckfunde im Siedlungsmilieu und in Schätzen angewiesen. In Siedlungsobjekten und -schichten sind vor allem Fibeln erhalten¹⁷², Ohringe hingegen nur selten¹⁷³; bis auf Ausnahmen handelt es sich dabei um als Massenware hergestellten Schmuck. Ohringe aus Schätzen fallen in den Umkreis der Sachkultur der Elite, und die Beziehungen zum zeitgenössischen Kunsthandwerk in Byzanz lässt sich bei ihnen überzeugend demonstrieren¹⁷⁴, allerdings sind nur sehr wenig solcher Funde erhalten geblieben.

In weiten Teilen Mitteleuropas wurde mindestens bis zur Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert mit Schmuck und Trachtbestandteilen bestattet¹⁷⁵, auf dem Balkan häufig bis ins Spätmittelalter¹⁷⁶. Diese Umstände erlauben uns, die Entwicklung des Schmucks in den Randbereichen des Byzantinischen Reiches und außerhalb seiner Grenzen ab dem 8./9. Jahrhundert weiter zu verfolgen, das heißt in der Zeit, in welcher aus den Kerngebieten des Reiches für die Forschung nur eine begrenzte Menge an Schmuck zur Verfügung steht¹⁷⁷. Dies betrifft auch die Schlaufenohrringe: Exemplare aus Griechenland und Kleinasien (Nr. 94-97) wurden nur in das 7. Jahrhundert datiert, dagegen sind keine jüngeren Vertreter dieses Typs von dort bekannt. Die Schlaufenohrringe mit Kettchen oder Drahtanhängern wurden in mehreren europäischen Ländern hergestellt und getragen (**Abb. 5-6**), bis sie im 9. Jahrhundert aus der Mode gekommen sind. Das Ende ihrer Herstellung bedeutete aber nicht, dass ebenfalls keine andere Ohringtypen mit Kettchen produziert wurden. Aus dem 9. Jahrhundert sind in Mähren Halbmondohrringe mit langen Kettchen bekannt (**Abb. 1, 1**), die schon am Anfang der Arbeit erwähnt wurden (s.o. 9-11). Im 10. und 11. Jahrhundert wurden diese und ähnliche Ohringe auch in anderen Teilen Europas getragen. Fragen zu ihrer Entstehung (mediterrane Vorlagen?), räumlichen Verbreitung und Datierung müssen in der künftigen Forschung jedoch noch eine größere Aufmerksamkeit einnehmen.

162 Drauschke, Handel.

163 Schulze-Dörrlamm, Handel 247.

164 Ungerman, Prachtfingerringe 24-30. 58-78.

165 Drauschke, Goldohrringe.

166 Staššiková-Štukovská, K výskytu, bes. 276 f. Abb. 7. – Garam, Funde Taf. 4-6. 10. – Balogh, Gúlaacsüngös.

167 Freeden, Ohringe 249-298 Taf. 61-71.

168 Riemer, Grabfunde 43 f.

169 z. B. Possenti, Orecchini. – Vida, A zart.

170 So z. B. noch Pescheck, Kleinlangheim 25 f.

171 Krohn, Bommelohrringe 81.

172 Spiong, Fibeln.

173 Die größten Erhaltungschancen haben gegossene (meist emailverzierte) Halbmondohrringe, von denen mir aus dem ganzen Frankenreich lediglich einzelne Exemplare aus Bayern bekannt sind: Hensch, Spuren 274 (mit Lit.). – Later, Fibel 185. Fraglich ist, ob dieser Zustand die Wirklichkeit widerspiegelt (vgl. das ebenfalls auf Bayern begrenzte Vorkommen von halbmondförmigen Ohringen aus der Merowingerzeit; Drauschke, Goldohrringe Abb. 1), oder ob er der lückenhaften Quellenlage und dem ebensolchen Forschungsstand geschuldet ist.

174 Schulze-Dörrlamm, Schatz 19-28.

175 z. B. Ungerman, Anfänge.

176 z. B. Oța, Tombs. – Reabțeva, Moldova. – Sokol, Jewelry 222-228.

177 Vgl. Albani, Elegance. – Bosselmann-Ruickbie, Schmuck.

Fundliste

Die Haupteinheit der Fundliste stellt jeweils ein Grab dar, und die Gräber werden im Rahmen der einzelnen Länder nach Fundstellen aufgelistet. Angegeben wird die Anzahl der Schlaufenohrringe, gegebenenfalls ein schlechter Erhaltungszustand (der die Aussagefähigkeit des betreffenden Stücks beeinträchtigen kann), die Anzahl der Schlaufen am unteren Ringbogen, die Form des Verschlusses bzw. seine Abwesenheit, die Anhängerform (wenn sie nicht angegeben ist, bedeutet dies, dass keine Anhänger erhalten sind) und schließlich die Maße (sofern in der Literatur angegeben). Alle Schlaufenohrringe sind aus Bronze/Buntmetall gefertigt, ausdrücklich angegeben werden nur andere verwendete Materialien. Auf eine Auflistung der übrigen Grabbeigaben wird verzichtet, da ihnen auch im Text selbst nur begrenzte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Benutzte Abkürzungen: Bez. – Bezirk; Gem. – Gemeinde; KG – Katastergemeinde; MG – Marktgemeinde; PB – politischer Bezirk; Lkr. – Landkreis; Prov. – Provinz; B. – Breite, Dm. – Durchmesser; H. – Höhe.

Deutschland

Nr. 1. Sundremda (Gem. Remda-Teichel, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt, Thüringen), unnummeriertes Grab aus dem Jahr 1904: 1 Stück, Silber; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; Anhänger aus geradem Draht mit Öse am Ende, unten eine Blechbommel und oben ein spiralförmiger Draht; H. 5,1 cm (**Abb. 2, 16**); in die Öse des mittleren Anhängers wurde (vielleicht erst nach der Untersuchung des Grabes?) ein Bommelohrring mit Buckelverzierung eingehängt: Rempel, Reihengräberfriedhöfe 56. 157f. Taf. 83, 3.

Nr. 2. Sundremda, Grab 11: 1 Stück; 4 Schlaufen, am Ende des unteren Ringbogens ist eine Verschlussöse, das Ende des oberen Ringbogens fehlt: Deubler, Sundremda Taf. 40, c.

Nr. 3. Bad Staffelstein – Siechenhaus (Lkr. Lichtenfels, Bayern), unter den bis 1924 erworbenen Grabbeigaben: 3 Stück, Silber; 7 Schlaufen, Kettchenreste aus feinem Draht; Öse und Haken des Verschlusses eines Ohrrings bestehen aus leicht ausgehämmertem Draht, bei dem zweiten Ohrring aus ungehämmertem Draht; Dm. 3,7 cm (**Abb. 2, 1**); Pöllath, Nordostbayern III, 148; IV, Taf. 25, 10-11; von dem dritten Ohrring ist nur der untere Ringbogen mit S-Schlaufe am Ende erhalten; 7 Schlaufen, die von der Seite gehämmert sind: Pöllath, Nordostbayern III, 148; IV, Taf. 25, 12.

Nr. 4. Weismain, Grab 53 (Lkr. Lichtenfels, Bayern): 2 Paare, Silber; das erste Paar hat 8 Schlaufen für Kettchen mit rautenförmigem Blechanhänger am Ende, die neunte Schlaufe dient zur Fixierung des Drahtgeflechtes im Inneren des unteren Ringbogens; das zweite Paar hat analog dazu 9 + 1 Schlaufen, einen S-Schlaufenverschluss, Kettchen; B. 3,5 cm (**Abb. 2, 2**): Schwarz, Landesausbau 347 Abb. 8, 2-5. – Pöllath, Nordostbayern III, 260f.; IV, Taf. 71, 6-9.

Nr. 5. Kulmbach-Grafendobrach, Grab 4 (Lkr. Kulmbach, Bayern): 1 Stück, Silber; 7 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; B. 3 cm, H. 2,7 cm: Freeden, Grafendobrach 480f. Abb. 16, 1; 31, 9.

Nr. 6. Thurnau-Alladorf, Grab 17 (Markt Thurnau, Lkr. Kulmbach, Bayern): 1 Paar, Silber; 7 Schlaufen; beide Ohrringe unvollständig, der besser erhaltene Ohrring mit S-Schlaufenverschluss (S-Schlaufe von der Seite leicht ausgehämmt), von den Kettchen ist nur ein Glied aus feinem Draht erhalten: Pöllath, Nordostbayern III, 172; IV, Taf. 38, 8. 10.

Nr. 7. Kallmünz – Kinderheim, Grab 9 (Lkr. Regensburg, Bayern): 1 Stück; 4 Schlaufen, ein Anhänger aus verdrehtem Draht(?); Verschlussöse, der obere Ringbogen fehlt: Stroh, Oberpfalz 19 Taf. 11, E/5.

Nr. 8. Burglengenfeld, Grab 9 (Lkr. Schwandorf, Bayern): 1 Stück, Silber; 7 Schlaufen, S-Schlaufenverschluss; ein geringer Rest eines Drahtanhängers (ein Kettchenglied?); Dm. ca. 4 cm: Stroh, Oberpfalz 13 Taf. 3, E/18. – Pöllath, Nordostbayern III, 18. 21.

Nr. 8a. Burglengenfeld, zwischen Streufunden aus dem Gräberfeld: 1 Stück; 5 Schlaufen, Verschlussöse, das Ende des oberen Ringbogens fehlt; in den Schlaufen die Reste von Drahtanhängern (wahrscheinlich Kettchenglieder?); Dm. 5,1 cm: Stroh, Oberpfalz 14 Taf. 5, 34.

Nr. 9. Eggolsheim, Grab 68 (Lkr. Forchheim, Bayern): 1 Stück, Silber; 5 Schlaufen, jeweils mit einem Anhänger aus verdrehtem Draht; Verschlussöse, der obere Ringbogen fehlt; B. 2 cm: Regele, Eggolsheim 58 Taf. 13, 3.

Nr. 9a. Eggolsheim, Grab 83: 1 Paar, Silber; 4 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; Reste von Anhängern aus verdrehtem Draht; B. 1,7 cm: Regele, Eggolsheim 60 Taf. 15, 2. 3.

Nr. 9b. Eggolsheim, Grab 84: 1 Stück, Silber; 4 Schlaufen, jeweils mit einem Anhänger aus geradem feinem Draht, eng mit feinem Draht umwickelt; Haken-Ösen-Verschluss; H. 2,5 cm, B. 1,7 cm: Regele, Eggolsheim 61 Taf. 15, 5.

Tschechien

Nr. 10. Nové Dvory (Gem. Lážovice, Bez. Beroun), ohne Fundumstände, im Jahr 1890 erworben: 1 Stück; 4 Schlaufen, Reste der Kettchen mit ringförmigen Gliedern; Öse und Haken des Verschlusses wohl sekundär ineinander verdreht; H. 3,4 cm, B. 2,1 cm (**Abb. 2, 6**): Sláma, Mittelböhmen 83 Abb. 21, 19.

Nr. 11. Lékařova Lhota, Grabhügel I (Gem. Sedlec, Bez. České Budějovice): 1 Stück; 3 Schlaufen, jeweils ein Drahttringchen mit rautenförmigem Blechanhänger; ohne Verschluss (**Abb. 3, 5**): Turek, Hügelgräber 36 Taf. XIII, 11. – Lutovský, Prameny 159f. Abb. 22, B.

Nr. 12. Znojmo – Gräberfeld außerhalb des Burgwalls von Hl. Hippolyt, Grab 601 (Bez. Znojmo): 1 Paar; 2 Schlaufen, Drahtanhänger mit 4 Ringösen (dicht beieinander in einem Viereck angeordnet); ohne Verschluss: unpubliziert, freundliche Mitteilung von Doz. Dr. B. Klíma.

Nr. 13. Dolní Věstonice – Na pískách, Grab 4/46 (Bez. Břeclav): 2 Stück; 2 Schlaufen, ohne Verschluss; bei erstem Ohrring

insgesamt 3 Drahtanhänger mit 4 bzw. 6 Ringösen in einer Linie, vom dritten Anhänger sind nur zwei Fragmente erhalten; H. 2,3 cm, B. 1,1 cm (**Abb. 4, 3**); beim zweiten Ohrring nur der Rest vom Drahtanhänger, ursprünglich mit zwei Reihen Ringösen (**Abb. 4, 4**), wie in Grab 307/48: Poulík, Morava Abb. 131, c.

Nr. 14. Dolní Věstonice – Na pískách, Grab 307/48: 1 Paar; 3 Schlaufen, Drahtanhänger mit zwei Reihen von jeweils 4 Ringösen, unten mit einer Spirale abgeschlossen; ohne Verschluss; H. 2,8 cm, B. 1,2 cm, L. des kompletten Anhängers 1,5 cm (**Abb. 4, 1**): Poulík, Morava Abb. 37, e-f.

Nr. 15. Dolní Věstonice – Na pískách, Grab 613/56: 1 Stück; 2 Schlaufen, Reste von Kettchen oder Anhängern aus feinem Draht; zu den Ohrringen sollen angeblich noch 2 Fragmente spiralförmigen Drahts gehören, ferner 2 gerade Drahtfragmente mit einem gebogenen Ende; ohne Verschluss: unpubliziert.

Nr. 16. Dolní Věstonice – Na pískách, Grab 628/56: 1 Stück, in Fragmenten; 2 Schlaufen, ein kleines Fragment des Drahtanhängers; ohne Verschluss: unpubliziert.

Nr. 17. Mikulčice – Valy (Bez. Břeclav), Siedlungsschicht oder -objekt in nordwestlicher Vorbürg (Sekt. -N/4): 1 Stück, deformiert und unvollständig; 2 Schlaufen erhalten (ursprünglich wohl 3 Schlaufen), vermutlich ohne Verschluss: Klanica, Vorbericht Taf. 24, 7. – Klanica, Periodisierung, 423 Inv.-Nr. 2025/64.

Slowakei

Nr. 18. Pobedim II – Na laze, Grab 6/65 (Bez. Nové Mesto nad Váhom): 1 Stück, Silber; 2 Schlaufen, ein erhaltener Drahtanhänger mit zwei Paar Ringösen, unten mit einer Spirale abgeschlossen; ohne Verschluss; B. 1,5 cm, L. des Anhängers 1,6 cm (**Abb. 3, 1**): Vendtová, Slovanské 176 Abb. 50, 12.

Nr. 19. Nitra-Chrenová, Grab 1/84 (Bez. Nitra): 1 Paar; 2 Schlaufen; Drahtanhänger mit zwei Ringösen nebeneinander, unten mit einer Spirale abgeschlossen; ohne Verschluss; H. 2,5 cm, B. 1,4 cm (**Abb. 3, 2**): Chropovský/Fusek, Výsledky 145. 155 Abb. 2.

Nr. 20. Devín – Za kostolom, Grab 20 (Bratislava, Stadtteil Devín): 1 Stück, fragmentarisch und unvollständig; 4 Schlaufen (**Abb. 3, 10**): Plachá/Hlavicová/Keller, Devín 42 Taf. 7, 20.

Österreich

Nr. 21. Gusen – Berglitzl, Grab 103 (KG Langenstein, PB Perg, Oberösterreich): 1 Stück; ausgehämmerter Draht, 2 Schlaufen, beide Enden des Ringes abgebrochen; B. 2 cm (**Abb. 3, 3**): Tovornik, Gusen 172 Taf. XII, 3.

Nr. 22. Gusen – Berglitzl, Grab 182: 1 Paar; 4 Schlaufen, Drahtanhänger mit Ringösen in einer Linie, ein Anhänger mit rautenförmigem Blech abgeschlossen; ohne Verschluss; B. 2 cm, H. 4,3 cm (**Abb. 3, 4**): Tovornik, Gusen 181 f. Taf. XX-XIII, 2.

Nr. 23. Großweikersdorf, Grab 1 (PB Tulln, Niederösterreich): 1 Paar; 2 Schlaufen, ohne Verschluss; Dm. 1,9 cm (**Abb. 3, 8**): Friesinger, Studien 74 f. Taf. 19.

Nr. 24. Pottenbrunn, Grab 91 (Stadtteil von St. Pölten, Niederösterreich): 1 Paar; 3 Schlaufen, Öse am Ende des unteren Ringbogens, das Ende des oberen Ringbogens ist gerade; Anhänger aus verdrehtem Draht, bei einem Ohrring ist das untere Ende der Anhänger jeweils herzförmig gestaltet: Friesinger/Friesinger, Niederösterreich Abb. auf S. 150 (oben links). – Petschko, Pottenbrunn 197 f. Taf. 19, 91/2-91/3.

Nr. 25. Krungl, Verfüllung von Grab 270 (MG Bad Mitterndorf, PB Liezen, Steiermark): 1 Stück; 6 Schlaufen (ursprünglich 5, die sechste wohl nachträglich gefertigt); Anhänger aus verdrehtem Draht; am Ende der unteren Ringbogen eine Verschlussöse, der obere Ringbogen fehlt: Breibert, Krungl 303 Taf. 32, 2.

Nr. 26. Hohenberg, Grab 17 (Gem. Aigen im Ennstal, PB Liezen, Steiermark): 1 Paar; 4 Schlaufen; Anhänger aus verdrehtem Draht; das besser erhaltene Stück mit Haken-Ösen-Verschluss; H. 5,9 cm (**Abb. 2, 3**): Fischbach, Hohenberggröl Taf. II: 5. – Nowotny, Hohenberg 186 Taf. 5, 1-2.

Nr. 27. Flaschberg (Gem. Oberdrauburg, PB Spittal an der Drau, Kärnten), Streufund aus vernichtetem Gräberfeld: 1 Fragment des unteren Ringbogens, 3 erhaltene Schlaufen (ursprünglich wohl mehr): Eichert, Grabfunde 202 f. Taf. 15, 11.

Ungarn

Nr. 28. Halimba – Beláto Domb, Grab 469 (Komitat Veszprém): 1 Stück, in zwei Fragmenten; 4 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss: Török, Ketrétegyű Abb. 7, 5. – Török, Halimba 60 Taf. 48, 2.

Nr. 29. Kehida, Grab 33 (Gem. Kehidakustány, Komitat Zala): 1 Paar; 5 Schlaufen; Anhänger aus lose verdrehtem Draht, unten mit zwei flachen Spiralen abgeschlossen (gemeinsam bilden sie ein »Brillen-Motiv«); das Ende des unteren und auch oberen Ringbogens fehlt (freundliche Mitteilung von B. M. Szőke): Szőke, Keszthely Abb. 5 (unten links).

Nr. 30. Esztergályhorváti – Alsóbáránpuszta (Komitat Zala): 1 Stück; 2 Schlaufen erhalten, das Ende des unteren Ringbogens fehlt, das Ende des oberen Ringbogens ist gerade: Müller, Régészeti Taf. 8 (oben links).

Italien

Nr. 31. Ledro (Fundstelle B am Ufer von Lago di Ledro; Prov. Trento, Trentino-Südtirol): 1 Stück; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; B. ca. 4,3 cm: Dal Ri/Piva, Ledro 272 Abb. XXXIV, 8.

Nr. 32. Voghenza, Grab 10C (Gem. Voghiera, Prov. Ferrara, Emilia-Romagna): 1 Stück; 3 Schlaufen, ohne Verschluss; Dm. 3,3 cm (**Abb. 3, 7**): Berti, Voghenza 24 Abb. 5, 6.

Nr. 33. Voghenza, Grab 33A: 1 Stück, unvollständig; eine erhaltene Schlaufe (ursprünglich wohl mindestens zwei Schlaufen?): Berti, Voghenza 22 Abb. 5, 7.

Nr. 34. Voghenza, Grab 29A: 1 Stück; 2 Schlaufen; ein Anhänger aus geradem Draht mit zwei aufgeschobenen Glasperlen, der zweite Anhänger teils aus geradem Draht, teils spiralförmig darauf gewickelt; Haken-Ösen-Verschluss; B. 2,7 cm (**Abb. 2, 11**): Berti, Voghenza 21 Abb. 5, 3.

Nr. 35. Imola – Monte Castellaccio (Prov. Bologna, Emilia-Romagna), Altfund aus den 70er Jahren des 19. Jhs.: 1 Stück; 2 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss: Cavallari, Oggetti 142.

Nr. 35a. Lavello – Il Finocchiaro, Grab 104 (Prov. Potenza, Basilikata): mind. 1 Stück; 2 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss, Anhänger aus geradem Draht mit aufgeschobener tropfenförmigen Glasperle; am Trägering ist eine grössere tonnenförmige Glasperle aufgeschoben: Marchetta, Oggetti 400 Abb. 2.

Nr. 35b. Venosa, Grab 144/85 bei der altchristlicher Basilika (Prov. Potenza, Basilikata): 1 Paar; 2 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss, Anhänger aus geradem Draht mit 3 bzw. 4 aufgeschobenen kugeligen Glasperlen; am Trägering einer der Ohrringe ist eine grössere tonnenförmige Glasperle aufgeschoben; B. ca. 3 cm: Salvatore, Venosa 287 Taf. XXXIV, 11.b.

Nr. 36. Invillino – Colle Santino, Grab 2 (Gem. Villa Santina, Prov. Udine, Friuli-Venezia Giulia): 1 Stück; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss (**Abb. 2, 7**): Bierbrauer, Invillino 126 Taf. 40, 6.

Nr. 37. Gemona del Friuli - Godo (Prov. Udine, Friuli-Venezia Giulia), wahrscheinlich aus gestörtem Grab: 1 Stück; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss: Korošec, Slovanska 251 Taf. III, 4. – Bierbrauer, Invillino 25. 430 Abb. 27, 10.

Nr. 38. Pradamano, Grab 10 (Prov. Udine, Friuli-Venezia Giulia): 1 Stück; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss: Buora, Pradamano 388. – Mader, Friaul 42. – Riemer, Grabfunde 73 Anm. 41.

Nr. 38a. Cividale del Friuli – Palazzo dei Provveditori (Prov. Udine, Friuli-Venezia Giulia), ein Grab: mind. 1 Stück; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss: Vitri/Villa/Borzacconi, Cividale 109 Abb. 9.

Nr. 39. Gorizia (Prov. Gorizia, Friuli-Venezia Giulia), Fundumstände unbekannt (wohl Grabfunde): 3 Stück; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss: Korošec, Še nekaj 462 Taf. II, 3-5. – Svolfšak/Knific, Vipavska 91 Taf. 11, 1-4.

Nr. 40. Muggia – Monte San Michele (Prov. Trieste, Friuli-Venezia Giulia), Grab von 1983: 2 Stück (nur eins davon publiziert); 2 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss (ursprünglich wohl 3 Schlaufen?, nach dem Abbrechen der Öse am Ende des unteren Ringbogens wurde die dritte Schlaufe zu einer neuen Öse abgeändert?): Brozzi, Popolazione 71 Taf. 9, 6.

Slowenien

Nr. 41. Zasip – Žale, Grab 15 (Gem. Bled): 2 Stück, unvollständig, Silber; bei einem Ohrring 8 Schlaufen erhalten, Kettchen mit kugeliger Perle aus grünlichem Glas am Ende (Dm. 0,4-0,6 cm), L. der Kettchen ca. 5 cm; von zweitem Ohrring nur Glasperlen erhalten: Knific/Pleterski, Staroslovanski 244 Taf. 4, 1-2.

Nr. 42. Bled – Pristava, Grab 14 (Gem. Bled): 1 Paar; 6 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss, Kettchen mit kugeliger Perle aus blauem bzw. hellgrünem Glas am Ende; ferner 1 Ohrring mit zwei erhaltenen Schlaufen, die dritte Schlaufe ist deformiert; ein Anhänger aus verdrehtem Draht, am Ende eine Glaskugel(?): Šribar/Stare, H kronologii 291 Abb. 2, 3. 7. 9. – Bitenc/Knific, Od Rimljanov 90 Kat.-Nr. 288/8.

Nr. 43. Bled – Pristava, Grab 18: 1 Paar; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; ein Anhänger aus verdrehtem Draht, am Ende eine Kugel aus hellgrünem Glas: Šribar/Stare, H kronologii 292 Abb. 11, 5-6. – Bitenc/Knific, Od Rimljanov 90 Kat.-Nr. 288/7.

Nr. 44. Bled – Pristava, Grab 30: 1 Paar; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss: Korošec, Slika I, 67; II, Taf. 9, 4.

Nr. 45. Bled – Pristava, Grab 65: 1 Paar; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss, Kettchen mit kugeliger Perle aus (grünlichem?) Glas am Ende: Korošec, Slika I, 68f.; II, Taf. 159, 7. – Bitenc/Knific, Od Rimljanov 90f. Kat.-Nr. 288/12.

Nr. 46. Bled – Pristava, Grab 141: 1 Paar; der besser erhaltene Ohrring mit 4 Schlaufen, von beiden Seiten von einer aufgeschobenen kugeligen Glasperle begrenzt; es folgt noch eine (d. h. fünfte) Schlaufe bzw. ein S-Schlaufenverschluss; Kettchen; H. 5,7 cm, B. 3,5 cm (**Abb. 2, 4**): Korošec, Slika I, 71; II, Taf. 13, 4/a-b.

Nr. 47. Bled – Pristava, Grab 142: insgesamt 4 Stück; einer der besser erhaltenen Ohrringe hat 4 Schlaufen, bei den übrigen sind nur 3 Schlaufen erhalten geblieben; zumeist mit Haken-Ösen-Verschluss; Kettchen mit kugeliger Glasperle am Ende: Korošec, Slika I, 72; II, Taf. 14, 1/c-f.

Nr. 48. Srednja vas v Bohinju – Na Žalah, Grab 23 (Gem. Bohinj): 1 Stück; 3 Schlaufen, Reste von Drahtanhängern oder Kettchen; Haken-Ösen-Verschluss: Korošec, Slika I, 76; II, 17 Taf. 16, 2/b.

Nr. 49. Kranj – Pfarrkirche, Grab 174/1953: 1 Stück, Trägering fragmentiert und unvollständig; 4 Schlaufen; Anhänger aus verdrehtem Draht, am Ende spiralförmig gewickelt: Štular/Belak, Kranj 322.

Nr. 49a. Kranj – Pfarrkirche, Grab 175/1953: 2 unpaarige Stücke; ein Ohrring mit 4 Schlaufen, Anhänger aus verdrehtem Draht, am Ende spiralförmig gewickelt; am Ende des unteren Ringbogens eine Verschlussöse, der obere Ringbogen fehlt; B. 2,2 cm (**Abb. 2, 10**); der andere Ohrring mit 3 Schlaufen und Haken-Ösen-Verschluss; H. 2,7 cm, B. 2,2 cm: Šribar/Stare, Karantanisch Taf. 4, 12-13. – Bitenc/Knific, Od Rimljanov 92 Kat.-Nr. 291/9-10. – Štular/Belak, Kranj 325-328.

Nr. 50. Kranj – Pfarrkirche, Grab 277/1953: 1 Paar; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; bei einem der Ohrringe haben sich Kettchenresten erhalten; H. 2,7 cm, B. 2,5 cm bzw. H. 2,9 cm, B. 2,5 cm: Korošec, Slika I, 82; II, Taf. 21, 1a. c. – Štular/Belak, Kranj 422f. 427f.

Nr. 51. Ljubljana – Jakopič Garten, Grab ohne Nummer: 1 unvollständiger Ohrring in 3 Fragmenten; 2 Schlaufen erhalten, auf der Zeichnung 3 Schlaufen; ursprünglich mit Haken-Ösen-Verschluss?: Gabrovec, Nekaj 134. Taf. I, 5.

Nr. 52. Ptuj – Burg, Grab 267: 2 Stück; 3 bzw. 4 Schlaufen; Haken-Ösen-Verschluss, Öse leicht ausgehämmert; H. 2,3 cm, B. 2 cm; H. 2,7 cm, B. 2,6 cm (**Abb. 2, 8-9**): Korošec, Nekropola 24 Taf. 31, 9-10. – Bitenc/Knific, Od Rimljanov 88f. Kat.-Nr. 282/6.

Kroatien

Nr. 53. Buzet – Mejica, Grab 36 (Gespannschaft Istrien): 1 Stück; 3 Schlaufen, wobei die dritte wohl sekundär als Verschlussöse benutzt wurde (nach dem Abbrechen der ursprünglichen Öse); Dm. 2,5 cm: Torcellan, Pinguente 66 Taf. 15, 12.

Nr. 54. Buzet – Mejica, Grab 91: 1 Paar, unvollständig; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss: Torcellan, Pinguente 71 Taf. 23, 5-6.

Nr. 55. Buzet – Mejica, Grab 180: 1 Stück; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; Dm. 2 cm: Torcellan, Pinguente 77 f. Taf. 34, 8.

Nr. 55a. Rovinj – Monkodonja, Massengrab II (Gespannschaft Istrien): 1 Stück, unvollständig; 3 Schlaufen, wobei die dritte sekundär als Verschlussöse benutzt wurde(?); Ende des oberen Ringbogens fehlt; H. 2,9 cm: Hänsel u. a., Grobnica, 140 Abb. 5, 2.

Nr. 56. Nin – Sv. Križ, Grab 162 (Gespannschaft Zadar): Drahtfragmente mit Schlaufen, wahrscheinlich vom Ohrring: Belošević, Srednjevjekovno 131. Taf. XX, 13. – Petrinec, Gräberfelder 95 Taf. 273, 11.

Nr. 57. Biljane Donje – Begovača, Grab 356 (heute Donje Biljane, Gem. Benkovac, Gespannschaft Zadar): 1 Stück; 4 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; Anhänger aus verdrehtem Draht, am Ende mit Ringöse: Jelovina, Nekropole 27, Taf. XLII, 10. – Jelovina/Vrsalović, Begovača 88 Taf. XXIV: 356.

Nr. 58. Biljane Donje – Trljuge/Pržine, Grab 8: 2 Stück, unvollständig; 3 Schlaufen; Anhänger aus verdrehtem Draht, am Ende mit Ringöse: Belošević, Zaštitna 138 Taf. XII, 5-6; XIII, 3.

Nr. 59. Ostrovica – Greblje, Grab 6C (Gem. Lišane Ostrovičke, Gespannschaft Zadar): 1 Stück; 3 Schlaufen mit Resten der Drahtanhänger oder Kettchen; die vierte »Schlaufe« diente eher als Verschlussöse, am Ende des oberen Ringbogens nur ein unausgeprägter Haken: Petrinec, Gräberfelder 50 Taf. 127, 3; 233 Bild 94 (links unten).

Nr. 60. Đevrske – Ležajica Glavica (Gem. Kistanje, Gespannschaft Šibenik-Knin), ein bereits in den Jahren 1896 und 1908 freigelegtes Gräberfeld: 1 Stück, unvollständig; 4 Schlaufen, Reste »geflochtener Kettchen«, am Ende des unteren Ringbogens wohl Rest einer Verschlussöse: Karaman, Iskopine Abb. 27 (oben Mitte). – Petrinec, Gräberfelder 60. 233 Bild 94 (unten Mitte) Taf. 184, 1.

Nr. 61. Bribirska Glavica (Gem. Skradin, Gespannschaft Šibenik-Knin), ohne Fundumstände: 1 Stück; 4 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss, Anhänger aus verdrehtem Draht, am Ende mit Ringöse: Petrinec, Gräberfelder 99 Taf. 281, 5.

Nr. 62. Plavno – Međine (Gem. Knin, Gespannschaft Šibenik-Knin), Grabfund vom Fundort »Đurić Gräberfeld«: 1 Stück; 5 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; Karaman, Iskopine 34 Abb. 27 (oben, zweites Stück von links). – Gunjača, Tiniensia 7 Taf. I, 1. – Jelovina, Nekropole 49 Taf. LXXI, 10. – Petrinec, Gräberfelder 104 Taf. 290, 4.

Nr. 63. Šibensko Donje Polje – Morinj (heute Donje Polje, Gem. Šibenik, Gespannschaft Šibenik-Knin), Gräberfeld um die Kirche von Hl. Lovre: 1 Stück; 5 Schlaufen, Haken-Ösen-

Verschluss, Anhänger aus verdrehtem Draht (**Abb. 2, 17**): Karaman, Iskopine Abb. 27 (ganz links). – Petrinec, Gräberfelder 97 Taf. 252, 1.

Nr. 64. Danilo – Šematorij (Gem. Šibenik, Gespannschaft Šibenik-Knin), unpubliziertes Grab bei der Kirche St. Daniel: 1 Stück; 5 Schlaufen, davon sind zwei atypisch miteinander verflochten; Haken-Ösen-Verschluss, »die Kettchen aus Draht, die in Form einer 8 gewunden« sind: Petrinec, Gräberfelder 83 Taf. 242, 5.

Nr. 65. Bijaći – Stombrate, Grab 35 (Gem. Kaštel Novi, Gespannschaft Split-Dalmatien): 1 Paar; das besser erhaltene Stück mit 5 Schlaufen, bei dem zweiten sind nur 4 Schlaufen erhalten geblieben; Haken-Ösen-Verschluss, Anhänger aus verdrehtem Draht: Kamenjarin, Bijaći 90 Taf. VII, 3-4.

Nr. 66. Bijaći – Stombrate, Grab 44: 1 Paar, unvollständig; erhalten sind nur 2 bzw. 3 Schlaufen (ursprünglich wohl mehr); Anhänger aus verdrehtem Draht; Haken-Ösen-Verschluss mehr angenommen als belegt: Kamenjarin, Bijaći 91 f. Taf. IX, 4-5.

Nr. 67. Kaštel Sućurac – Sv. Juraj od Putalja, Grab 4 (Gespannschaft Split-Dalmatien): 1 Stück, unvollständig, mit 3 Schlaufen; ferner 1 Paar, mit 4 Schlaufen und Haken-Ösen-Verschluss, in der Mitte des unteren Ringbogens ein stäbchenförmiger Anhänger mit Einschnitten: Burić, Putalj 262 Taf. I, 4-6. – Petrinec, Gräberfelder 87 Taf. 252, 2-3.

Nr. 68. Glavice – Gluvine kuće II, Grab 11 (Gem. Sinj, Gespannschaft Split-Dalmatien): 1 Paar; 4 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss, ein stäbchenförmiger Anhänger mit Einschnitten (**Abb. 2, 18**): Petrinec, Izvještaj 206 Taf. VIII (oben). – Petrinec, Gräberfelder 48 Taf. 122, 1-2.

Nr. 69. Otok – Krugljačica, Grab 7 (Gespannschaft Split-Dalmatien): 1 Paar; 4 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; Anhänger aus verdrehtem Draht, am Ende mit Ringöse; einer der Ohrringe hat 5 Anhänger, auch in der Verschlussöse – es handelt sich wohl um eine sekundäre Abänderung oder ungenaue Rekonstruktion, weil der andere Ohrring (**Abb. 2, 13**) nur 3 Anhänger hat: Gašparac Gunjača/Milošević, Nalaza 443 Abb. 2-3.

Serbien

Nr. 70. Novi Banovci (okrug Srijem, Vojvodina), Altfunde aus dem 19. Jahrhundert: 1 Stück, unvollständig; 4 Schlaufen, am Ende des unteren Ringbogens wohl ein Rest der Verschlussöse; Maße 3,5 cm × 2,5 cm: Stanojev, Nekropole 61 Nr. 332, Abb. auf S. 62.

Nr. 71. Belgrad, Straße Tadeuša Koščuška bzw. Gospodar Jovanova, Gräberfeld außerhalb des römischen Kastells Singidunum, Grab 82: 1 Stück; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss, Anhänger aus verdrehtem Draht, einer davon mit kugeligem Glasperle abgeschlossen; H. 4,5 cm (**Abb. 2, 14**): Ivanišević/Kazanski, Singidunum 120 Taf. VII, 82/2.

Nr. 72. Unbekannter Fundort in Serbien (Umgebung von Belgrad?): 1 Stück; 3 Schlaufen, ohne Verschluss; H. 1,3 cm, B. 1,8 cm (**Abb. 3, 9**): Bajalović-Hadžić-Pešić, Nakit Taf. I, 5; XVII, 2.

Nr. 73. Stari Ras – Podgrađe, Haus 24 (Gem. Novi Pazar, okrug Raška): 1 Stück; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; H. 2,7 cm, B. 2,3 cm (**Abb. 2, 15**): Popović, Ras 144. 160. 327 Abb. 93, 3.

Kosovo

Nr. 74. Čečan (Gem. Vučitrn, okrug Kosovska Mitrovica), gestörtes Grab: 1 Stück; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; leicht konische spiralförmige Drahtanhänger mit Haken am Ende, in diesen ist (bzw. war) ein achtförmiger Draht eingehängt; B. 3,2 cm (**Abb. 2, 12**): Jovanović, Schmuck 131 Taf. III Abb. 2.

Mazedonien

Nr. 75. Orman – Sv. Erazmo (Gem. Ohrid, Region Südwesten), gestörtes Grab: 1 Stück; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss, sich nach unten verjüngende spiralförmige Anhänger, wahrscheinlich aus leicht ausgehämmertem Draht (**Abb. 2, 20**): Maneva, Nakit 183 Taf. 7, 55/20.

Nr. 76. Viničani (Gem. Gradsko, Region Vardar), unpubliziertes Gräberfeld: 1 Stück; 2 Schlaufen, ohne Verschluss, sich leicht nach unten verjüngende spiralförmige Drahtanhänger (**Abb. 3, 13**): Trajkovski, Vizantisko 93.

Rumänien

Nr. 77. Pietra-Frecăței, Grab B 67 (Kreis Tulcea): 1 Stück, unreines Silber; 3 Schlaufen, Kettchen mit ringförmigen Gliedern, einmal mit einer kugeligen Perle (aus unbestimmtem Material) am Ende; ohne Verschluss (**Abb. 3, 12**): Petre, Romanité 80 Taf. 147, 242d1. – Fiedler, Studien I, 52 Abb. 4, 5.

Ukraine

Nr. 78. Chotyn – Horodyšče (oblast Rivne), Oberflächenfund vom Areal des Burgwalls: 1 Stück; 2 Schlaufen, Anhänger aus geradem Draht, mit aufgeschobener kugeliger Glasperle und spiralförmigem Draht; ohne Verschluss; H. 4,9 cm, B. 1,9 cm (**Abb. 3, 11**): Rauhut, Materiały 236 Taf. II, 10. – Brzeziński, Skarby 111 Kat.-Nr. 47.

Bulgarien

Nr. 79. Pernik (oblast Pernik), ein Grab im Areal der Festung: 1 Stück, unvollständig; 3 Schlaufen, am Ende des unteren Ringbogen wahrscheinlich eine Verschlussöse(?), Ende des oberen Ringbogens fehlt: Čangova, Pernik II, 182 Abb. 8 (oben rechts). – Čangova, Pernik III, 141 Abb. 123, 5.

Nr. 80. Sadovec – Sadovsko Kale (Gem. Dolni Dăbnik, oblast Pleven): ca. 10 Stück; 2 Schlaufen, ohne Verschluss, Anhänger aus geradem Draht, eng mit feinerem Draht umwickelt, am Ende mit einer kugeligen Perle (wahrscheinlich aus Glas); ferner ein Ohrring mit 3 Schlaufen und mit gleichem spiralförmigen Drahtanhänger, jedoch ohne Perle (**Abb. 3, 6**): Uenze, Sadovec 164. 528 Taf. 5, 14; 123; 124, 2.

Nr. 81. Bracigovo – »Dreifaltigkeitsquelle« (oblast Pazardschik): mindestens 2 Stück; 3 Schlaufen, ohne Verschluss;

Anhänger (wahrscheinlich aus geradem Draht) eng mit feinerem Draht umwickelt: Mushmov, Izvort Abb. 191.

Nr. 81a. Nova Nadežda – Chisarja (oblast Chaskovo), ein Hortfund im Areal der Festung: 1 Paar, Silber; 3 Schlaufen, ohne Verschluss; Kettchen aus feinem Draht, am Ende jeweils ein Anhänger aus geradem Draht mit aufgeschobener kugeliger Glasperle; B. 4,2 cm, H. 10 cm (**Abb. 3, 16**): Aladžov, Selišta 192-195 Abb. 90 (rechts). – Daskalov/Dumanov, Metalni 196 f. Abb. 2, 5-6.

Nr. 82. Koprivlen, Grab 22 (Gem. Chadžidimovo, oblast Blagojevgrad): 1 Paar; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; Dm. 2,5 bzw. 3 cm: Katsarova/Hadžjangelov, Koprivlen 222 Abb. 227, 4.

Nr. 83. Koprivlen, Grab 68: 1 Stück, fragmentarisch; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; B. ca. 2,6 cm: Katsarova/Hadžjangelov, Koprivlen 224 Abb. 227, 5.

Nr. 84. Koprivlen, Grab 180: 6 Stück (abgebildet nur eins davon); 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; B. 3 cm; in zwei Schlaufen gibt es einen konischen spiralförmigen Drahtanhänger mit Haken am Ende, darin ist ein achtförmiger Draht eingehängt; in der dritten Schlaufe ein Kettchen mit L. ca. 11,5 cm (**Abb. 2, 5**): Katsarova/Hadžjangelov, Koprivlen 227 Abb. 227, 8.

Nr. 85. Ablanica 1, Grab 17 (Gem. Hadžhidimovo, oblast Blagojevgrad): 6 Stück; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss; Kettchen mit achterförmigen Gliedern, mindestens bei einem Ohrring ein konischer spiralförmiger Drahtanhänger: Vazharova, Slavjani 275 Abb. 170, 5-8.

Nr. 86. Ablanica 1, Grab 57: 3 Stück; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss, lange Kettchen mit achterförmigen oder ringförmigen Gliedern, ferner spiralförmige Drahtanhänger: Vazharova, Slavjani 287 Taf. 178, 4-6.

Nr. 87. Ablanica 1, Grab 69: 1 Paar; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss, mit 1-2 Kettchengliedern befestigte viereckige oder leicht trapezförmige Blechanhänger mit getriebener Verzierung: Vazharova, Slavjani 289 Abb. 179, 5a-b.

Nr. 88. Ablanica 1, Grab 70: 10 Stück (nur 5 davon abgebildet); 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss, spiralförmige Drahtanhänger mit Öse oder Haken unten: Vazharova, Slavjani 289 Abb. 180, 2-7.

Nr. 89. Ablanica 2, Grab 1: 6 Stück; 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss, spiralförmige Drahtanhänger und/oder Kettchen mit achterförmigen Gliedern: Vazharova, Slavjani 293 Abb. 182, 1-6.

Nr. 90. Ablanica 2, aus gestörten Gräbern: 2 Stück (1 Paar?); 3 Schlaufen, Haken-Ösen-Verschluss, Kettchen mit achterförmigen Gliedern: Vazharova, Slavjani 293 Abb. 184, 1-2.

Nr. 91. Preseka – Džerachovi nivi, Grab 1 (Gem. Zlatograd, oblast Smoljan): 1 Stück, unvollständig; 3 erhaltene Schlaufen: Manova, Zlatograd 22 Abb. 10, 6.

Nr. 92. Miševsko, Grab 31 (Gem. Džebel, oblast Kărdžali): 4 Stück (abgebildet nur 3 davon); 3 Schlaufen, spiralförmige Drahtanhänger und/oder Kettchen mit achterförmigen Gliedern: Vazharova, Slavjani 306 Abb. 190, 1-5.

Albanien

Nr. 93. Komani (in älterer Lit. auch als Dalmace/Kalaja Dalmaces; Bez. Shkodër), Grabfunde aus Grabungen an der Wende vom 19./20. Jahrhundert: 1 Paar; der untere Ringbogen wurde ausgehämert in Form einer schmalen Lunula, parallel dazu ein Draht mit 4 Schlaufen; Haken-Ösen-Verschluss; noch Th. Ippen (Ippen, Prehistorički 606 Abb. 3, 3) hat die Pendilien als echte Kettchen mit drei achterförmigen Gliedern abgebildet, in darauffolgenden Arbeiten ist in jeder Schlaufe nur ein Glied eingehängt und erst in dieses jeweils zwei weitere (**Abb. 2, 19**): Nopcsa, Prinosi 332 Abb. 71. – Spahiu, Dalmaces Taf. IV, 10. – Popović, Byzantins Abb. 23.

Griechenland

Nr. 94. Afionas, Grab VII (früher als Aphiona; Insel Korfu): 1 Paar; 2 Schlaufen, Anhänger aus geradem Draht mit aufgeschobener tropfenförmiger Perle aus blauem Glas; das besser erhaltene Stück ist ohne Verschluss, der unvollstän-

dige Ohrring wurde mit Haken (des Verschlusses?) am Ende des oberen Ringbogens rekonstruiert: Bulle, Aphiona 221 Abb. 26, 3-4.

Türkei

Nr. 95. Assos (Gem. Behramkale, Prov. Çanakkale), eines der frühbyzantinischen Gebäude: 1 Stück; 3 Schlaufen, ohne Verschluss: unpubliziert, freundliche Mitteilung von B. Böhlendorf-Arslan.

Nr. 96. Ephesos (Gem. Selçuk, Prov. Izmir), Hortfund westlich von Hanghaus 2: 1 Stück; 3 Schlaufen, geringe Reste von Drahtanhängern oder Kettchen; ohne Verschluss (**Abb. 3, 14**): Pülz, Ephesos 214. 218 Abb. 7.

Nr. 97. Olympos (Gem. Çıralı, Prov. Antalya), sog. Gebäude mit Mosaiken: 1 Stück, vergoldete Bronze; 3 Schlaufen, ohne Verschluss (**Abb. 3, 15**): Öztaşkin/Öztaşkin, Olympos 283 Abb. 9 (als »Fibel« bezeichnet).

Literatur

Ajbabin/Chajredinova, Lučistoe: A. I. Ajbabin / É. A. Chajredinova, Das Gräberfeld beim Dorf Lučistoe 1: Ausgrabungen der Jahre 1977, 1982-1984. Monographien des RGZM 83 (Mainz 2009).

Aladžov, Selišta: D. Aladžov, Selišta, pametnici, nachodki od Chaskovskija kraj (Chaskovo 1997).

Albani, Elegance: J. Albani, Elegance Over the Borders: The Evidence of Middle Byzantine Earrings. In: Ch. Entwistle / N. Adams (Hrsg.), »Intelligible Beauty«. Recent Research on Byzantine Jewellery. British Museum Research Publication 178 (London 2006) 173-185.

Andrae, Mosaikaugenperlen: R. Andrae, Mosaikaugenperlen. Untersuchungen zur Verbreitung und Datierung karolingerzeitlicher Millefioriglasperlen in Europa. Acta praehistorica et archaeologica 4, 1973, 101-198.

Angelova/Koleva, Chronologie: S. Angelova / R. Koleva, Zur Chronologie frühmittelalterlicher Nekropolen in Südbulgarien. In: M. Wendel (Hrsg.), Karasura. Untersuchungen zur Geschichte und Kultur des alten Thrakien 1: 15 Jahre Ausgrabungen in Karasura. Internationales Symposium Čirpan, Bulgarien 1996 (Weißbach 2001) 263-270.

Angelova/Marvakov, Nekropolen: S. Angelova / T. Marvakov, Über zwei Nekropolen aus Südwestbulgarien. In: L. Galuška / P. Kouřil / Z. Měřínský (Hrsg.), Velká Morava mezi východem a západem. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 17 (Brno 2001) 13-27.

Anonymus, Neuerwerbungen: Anonymus (tatsächlich M. Schulze-Dörlamm), Neuerwerbungen für die Sammlungen. JbRGZM 39, 1992, 694-697.

Bajalović-Hadži-Pešić, Nakit: M. Bajalović-Hadži-Pešić, Nakit VIII-XVIII veka u Muzeju grada Beograda / The Collection of Jewelry in the Belgrade City Museum (8th-18th Century) (Beograd 1984).

Baldini Lippolis, L'oreficeria: I. Baldini Lippolis, L'oreficeria nell'impero di Costantinopoli tra IV e VII secolo. Bibliotheca Archaeologica 7 (Bari 1999).

Balogh, Gúlacsungós: Cs. Balogh, Az avar kori gúlacsungós fülbevalók / Die awarenzeitlichen pyramidenförmigen Ohrgehänge. Kuny Domokos Múzeum Közleményei 20 (Tata 2014) 91-157.

Belošević, Srednjvekovno: J. Belošević, Srednjvekovno groblje u okolišu Crkve sv. Križa u Ninu / The Medieval Cemetery in the Surroundings of the Church of the Holy Cross in Nin. Radovi Filozofskog fakulteta u Zadru 37, Razdio povijesnih znanosti 24, 1998 (1999) 105-154.

Zaštitna: J. Belošević, Zaštitna istraživanja starohrvatskih nekropola u Smilčiću i Biljanima Donjim kod Zadra / Old Croatian Necropolises' Protective Researches at the Villages of Smilčić and Biljane Donje near Zadar. Radovi Filozofskog fakulteta u Zadru 25, Razdio povijesnih znanosti 12, 1985/1986 (1986) 125-147.

Berti, Voghenza: F. Berti, La necropoli altomedievale di Voghenza. Relazione dello scavo ed analisi dei contesti. In: La necropoli altomedioevale di Voghenza. Studio antropologico multidisciplinare. Supplemento al volume 68° degli Atti dell'Accademia delle Scienze di Ferrara (Ferrara 1992) 13-43.

Bialeková, Sporen: D. Bialeková, Sporen von slawischen Fundplätzen in Pobedim (Typologie und Datierung). Slovenská archeológia 25, 1977, 103-160.

Bierbrauer, Invillino: V. Bierbrauer, Invillino – Ibligo in Friaul I. Die römische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche castrum. Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 33 (München 1987).

Bitenc/Knific, Od Rimljanov: P. Bitenc / T. Knific (Hrsg.), Od Rimljanov do Slovanov. Predmeti (Ljubljana 2001).

Bosselmann-Ruickbie, Schmuck: A. Bosselmann-Ruickbie, Byzantinischer Schmuck des 9. bis frühen 13. Jahrhunderts. Untersuchungen zum

- metallinen dekorativen Körperschmuck der mittelbyzantinischen Zeit anhand datierter Funde aus Bulgarien und Griechenland. Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Reihe B: Studien und Perspektiven 28 (Wiesbaden 2011).
- Breibert, Krungl: W. Breibert, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Krungl, Gem. Bad Aussee, Bez. Liezen (Stmk). Studien zum Frühmittelalter im Ostalpenraum [Diss. Univ. Wien 2015].
- Wimm: W. Breibert, Das karolingerzeitliche Hügelgräberfeld von Wimm, MG Maria Taferl, VB Melk, Niederösterreich. Untersuchungen zur Problematik frühmittelalterlicher Bestattungssitten im niederösterreichischen Donauraum. *Arheološki vestnik* 56, 2005, 391-433.
- Breibert/Szameit, Hausmening: W. Breibert / E. Szameit, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hausmening bei Amstetten, Niederösterreich. *Archaeologia Austriaca* 92, 2008, 133-154.
- Brozzi, Firmano: M. Brozzi, La necropoli tardo-antica altomedioevale di Firmano (Cividale del Friuli). *Aquileia Nostra* 42, 1971, 71-100.
- Popolazione: M. Brozzi, La popolazione romana nel Friuli longobardo (VI-VIII sec.). Pubblicazioni della Deputazione di Storia Patria per il Friuli 19 (Udine 1989).
- Brzeziński, Skarby: W. Brzeziński (Hrsg.), Skarby wieków średnich / Treasures of the Middle Ages (Warszawa 2007).
- Bulle, Aphiona: H. Bulle, Ausgrabungen bei Aphiona auf Korfu. Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung 59, 1934, 147-240.
- Buora, Pradamano: M. Buora, Pradamano – Scavo di necropoli rurale del periodo altomedievale. *Aquileia Nostra* 59, 1988, 387-390.
- Burić, Putalj: T. Burić, Putalj u srednjem vijeku / Putalj in the Middle Ages. In: T. Burić / S. Čače / I. Fadić, Sv. Juraj od Putalja. Muzej hrvatskih arheoloških spomenika Split – Katalozi i monografije 12 (Split 2001) 151-322.
- Butent-Stefaniak u. a., Münzfunde: B. Butent-Stefaniak / P. Iliš / D. Malarczyk / T. Nowakiewicz, Frühmittelalterliche Münzfunde aus Schlesien. In: M. Bogucki / P. Iliš / S. Suchodolski (Hrsg.), Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen. Inventar IV Klempolen/Schlesien (Warszawa 2013) 225-494.
- Cavada, Orecchini: E. Cavada, Coppia di orecchini in bronzo con pendenti in pasta vitrea blu. In: L. Endrizzi / F. Marzatico (Hrsg.), Ori delle Alpi. Quaderni della Sezione Archeologica, Castello del Buonconsiglio 6 (Trento 1997) 513-515.
- Cavallari, Oggetti: C. Cavallari, Oggetti di ornamento personale dall'Emilia Romagna bizantina: i contesti di rinvenimento. Studi e Scavi, N. S. 13 (Bologna 2005).
- Čangova, Pernik II: J. Čangova, Nekropol / La nécropole. In: Pernik II. Krepostta Pernik VIII-XIV v. (Sofija 1983) 177-184.
- Pernik III: J. Čangova, Pernik III. Krepostta Pernik VIII-XIV v. (Sofija 1992).
- Christlein, Marktoberdorf: R. Christlein, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 21 (Kallmünz/Opf. 1966).
- Chropovský/Fusek, Výsledky: B. Chropovský / G. Fusek, Výsledky výskumov na stavenisku športového areálu v Nitre / Grabungsergebnisse auf dem Bauplatz des Sportareals in Nitra. Študijné zvesti Archeologického ústavu Slovenskej akadémie vied 24, 1988, 143-171.
- Ciglencéki, Höhenbefestigungen: S. Ciglencéki, Höhenbefestigungen als Siedlungsgrundeinheit der Spätantike in Slowenien. *Arheološki vestnik* 45, 1994, 239-266.
- Cunja, Koper: R. Cunja, Poznorimski in zgodnesrednjeveški Koper. Arheološko izkopavanje na bivšem Kapucinskem vrtu v letih 1986-1987 v luči drobnih najdb 5. do 9. stoletja / Capodistria tardoromana e altomedievale. Lo scavo archeologico nell'ex orto dei Cappuccini negli anni 1986-1987 alla luce dei reperti dal V al IX secolo d. C. (Koper 1996).
- Curta, Fibulae: F. Curta, Seventh-century fibulae with bent stem in the Balkans. *Archaeologia Bulgarica* 17, 1, 2013, 49-70.
- Daim, Belt Ornaments: F. Daim, Byzantine Belt Ornaments of the 7th and 8th Centuries in Avar Contexts. In: Ch. Entwistle / N. Adams (Hrsg.), »Intelligible Beauty«. Recent Research on Byzantine Jewellery. British Museum Research Publication 178 (London 2010) 61-71.
- Gürtelgarnituren: F. Daim, »Byzantinische« Gürtelgarnituren des 8. Jahrhunderts. In: F. Daim (Hrsg.), Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt. Studien zu Diplomatie, Handel und Technologietransfer im Frühmittelalter. Monographien aus Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 7 (Innsbruck 2000) 77-204.
- Dal Ri, Lamprecht: L. Dal Ri, L'insediamento fortificato di Lamprecht nel comune di Appiano (Bolzano). *Atti della Accademia Roveretana degli Agiati* 259, Ser. VII/9, A (Rovereto 2009) 97-129.
- Dal Ri/Piva, Ledro: L. Dal Ri / G. Piva, Ledro B: Una stazione del primo medioevo a Volta di Besta sul lago di Ledro nel Trentino. In: Congresso La Regione Trentino – Alto Adige nel Medio Evo. *Atti dell'Accademia Roveretana degli Agiati* 236, Ser. VI/26, A (Rovereto 1987) 265-348.
- Dankanits/Ferenczi, Ciumbud: Á. Dankanits / I. Ferenczi, Săpăturile arheologice de la Ciumbud / Les fouilles archéologiques de Ciumbud. *Materiale și cercetări arheologice* 6, 1959, 605-615.
- Daskalov/Dumanov, Metalni: M. Daskalov / B. Dumanov, Metalni predmeti ot perioda VI-VII v. vav fonda na IM – Chaskovo. *Izvestija na istoričeskija muzej Chaskovo* 2, 2003 (2004), 193-206.
- Demo, Zlato: Ž. Demo, Zlato i srebro srednjeg vijeka u Arheološkom muzeju u Zagrebu (Zagreb 2014).
- Deubler, Reihengräberfriedhöfe: H. Deubler, Die Reihengräberfriedhöfe Sundremda und Remda/Altremda, Kr. Rudolstadt. *Ausgrabungen und Funde* 18, 1973, 248-255.
- Sundremda: H. Deubler, Neue karolingerzeitliche Grabfunde bei Sundremda, Kr. Rudolstadt. *Vorbericht. Ausgrabungen und Funde* 11, 1966, 277-281.
- Dostál, Pohřebiště: B. Dostál, Slovanská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě / Slawische Begräbnisstätten der mittleren Burgwallzeit in Mähren (Praha 1966).
- Drauschke, Goldohrringe: J. Drauschke, Halbmondförmige Goldohrringe aus bajuwarischen Frauengräbern. Überlegungen zu Parallelen und Provenienz. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. Teil 3 – Peripherie und Nachbarschaft. *Monographien des RGZM* 84, 3 (Mainz 2010) 175-188.
- Handel: J. Drauschke, Zwischen Handel und Geschenk – Studien zur Distribution von Objekten aus dem Orient, aus Byzanz und aus Mitteleuropa im östlichen Merowingerreich. *Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends* 14 (Rahden/Westf. 2011).

- Eckkrammer, Hainbuch: T. Eckkrammer, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hainbuch/Dorf a. d. Enns, NÖ. Wien [Magisterarbeit Univ. Wien 2009].
- Eichert, Grabfunde: S. Eichert, Die frühmittelalterlichen Grabfunde Kärntens. Die materielle Kultur Karantaniens anhand der Grabfunde vom Ende der Spätantike bis ins 11. Jahrhundert. Aus Forschung und Kunst 37 (Klagenfurt 2010).
- Strukturen: S. Eichert, Frühmittelalterliche Strukturen im Ostalpenraum. Studien zu Geschichte und Archäologie Karantaniens. Aus Forschung und Kunst 39 (Klagenfurt 2012).
- El-Chehadeh, Schmuck: J. El-Chehadeh, Untersuchungen zum antiken Schmuck in Syrien [Diss. Univ. Berlin 1972].
- Fiedler, Studien: U. Fiedler, Studien zur Gräberfeldern des 6. bis 9. Jahrhunderts an der unteren Donau I-II. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 11 (Bonn 1992).
- Fischbach, Hohenbergröl: O. Fischbach, Újabb leletek Hohenbergröl és Krunglból. Archaeologiai értesítő 17, 1897, 133-147.
- Freeden, Grafendobrach: U. von Freeden, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Grafendobrach in Oberfranken. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 64, 1983, 417-507.
- Ohringe: U. von Freeden, Untersuchungen zu merowingerzeitlichen Ohringen bei den Alamannen. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 60, 1979, 227-441.
- Friesinger, Studien: H. Friesinger, Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission ÖAW 15/16 (Wien 1971-1974).
- Studien II: H. Friesinger, Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich II. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission ÖAW 17/18 (Wien 1975-1977).
- Friesinger/Friesinger, Niederösterreich: H. Friesinger / I. Friesinger, Niederösterreich im 9. und 10. Jahrhundert. In: H. Windl (Hrsg.), Germanen, Awaren, Slawen in Niederösterreich. Das erste Jahrtausend nach Christus (Wien 1977) 103-126, 150-156.
- Gabrovec, Nekaj: S. Gabrovec, Nekaj novih staroslovenskih najdb / Einige neue altslawische Funde. Arheološki vestnik 6, 1955, 134-138.
- Garam, Funde: E. Garam, Funde byzantinischer Herkunft in der Awarenzeit von Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts. Monumenta Avarorum Archaeologica 5 (Budapest 2001).
- Gašparac Gunjača/Milošević, Nalaza: V. Gašparac Gunjača / A. Milošević, Dva nova zanimljiva srednjovjekovna grobna nalaza iz okolice Sinja / Zwei neue interessante mittelalterliche Grabfunde aus der Umgebung von Sinj. Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu 24, 2007, 443-452.
- Giesler, Archäologie: J. Giesler, Zur Archäologie des Ostalpenraumes vom 8. bis 11. Jahrhundert. Archäologisches Korrespondenzblatt 10, 1980, 85-98.
- Bijelo-Brdo-Kultur: J. Giesler, Untersuchungen zur Chronologie der Bijelo-Brdo-Kultur. Prähistorische Zeitschrift 56, 1981, 3-167.
- Köttlachkultur: RGA² 17 (2001) 155-161 s. v. Köttlachkultur (J. Giesler).
- Gomolka-Fuchs, Kleinfunde: G. Gomolka-Fuchs, Die Kleinfunde vom 4. bis 6. Jh. aus Iatrus. In: Iatrus-Krivina. Spätantike Befestigung und frühmittelalterliche Siedlung an der unteren Donau II: Ergebnisse der Ausgrabungen 1966-1973. Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike 17 (Berlin 1982) 149-205.
- Gonosová/Kondoleon, Art: A. Gonosová / Ch. Kondoleon, Art of Late Rome and Byzantium in the Virginia Museum of Fine Arts (Richmond 1994).
- Grigorov, Nakiti: V. Grigorov, Metalni nakiti ot srednovjekovna Bulgarija (VII-XI v.) / Metal Jewellery from Medieval Bulgaria (7th-11th C.) (Sofija 2007).
- Gunjača, Tiniensia: S. Gunjača, Tiniensia archaeologica – historica – topographica II. Starohrvatska prosvjeta III/7, 1960, 7-142.
- Haberstroh, Wirbenz: C. Haberstroh, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Wirbenz, Gde. Speichersdorf, Lkr. Bayreuth. Kataloge der Archäologischen Staatssammlung München 30 (München 2004).
- Haisig/Kiersnowski/Reyman, Skarby: M. Haisig / R. Kiersnowski / J. Reyman, Wczesnośredniowieczne skarby srebrne z Małopolski, Śląska, Warmii i Mazur. Materiały. Polskie badania archeologiczne 12 (Wrocław u. a. 1966).
- Hänsel u. a., Grobnica: B. Hänsel / K. Mihovilić / B. Teržan / B. Teßmann, Ranosrednjovjekovna masovna grobnica ispred vanjskih zidova gradine Monkodonja u Istri / Fossa comune altomedievale dinanzi alle mura esterne del castelliere Moncodogno in Istria. Histria archaeologica 31, 2000, 133-158.
- Hanuliak, Pohrebiská: M. Hanuliak, Velkomoravské pohrebiská. Pochovávanie v 9.-10. storočí na území Slovenska / Großmährische Gräberfelder und Bestattung im 9.-10. Jahrhundert auf dem Gebiet der Slowakei (Nitra 2004).
- Hensch, Spuren: M. Hensch, Auf den Spuren König Heinrichs I. Erste archäologische Erkenntnisse zur frühmittelalterlichen Nabepurc. In: Beiträge zur Archäologie in der Oberpfalz und in Regensburg 8 (Büchenbach 2008) 245-280.
- Hrubý, Staré Město: V. Hrubý, Staré Město. Velkomoravské pohřebiště »Na valách« / Staré Město. Die großmährische Begräbnisstätte »Na valách« (Praha 1955).
- Ippen, Prehistorički: Th. Ippen, Prehistorički nalazi iz Albanije. Glasnik Zemaljskog muzeja u Bosni i Hercegovini (Sarajevo 1901) 603-608.
- Ivanišević/Kazanski, Singidunum: V. Ivanišević / M. Kazanski, La nécropole de l'époque des grandes migrations à Singidunum / Nekropola seobe naroda iz Singidunuma. In: M. Popović (Hrsg.), Singidunum 3 (Beograd 2002) 101-157.
- Jelovina, Nekropole: D. Jelovina, Starohrvatske nekropole na području između rijeka Zrmanje i Cetine / Altkroatische Gräberfelder im Gebiet zwischen den Flüssen Zrmanja und Cetina (Split 1976).
- Jelovina/Vrsalović, Begovača: D. Jelovina / V. Vrsalović, Srednjovjekovno groblje na »Begovača« u selu Biljanima Donjim kod Zadra / Das mittelalterliche Gräberfeld von »Begovača« im Dorfe Biljani Donji bei Zadar. Starohrvatska prosvjeta III/11, 1981, 55-136.
- Jovanović, Schmuck: V. Jovanović, Über den frühmittelalterlichen Schmuck von Čečen auf Kosovo. Balcanoslavica 5, 1976, 123-145.
- Kalousek, Pohansko: F. Kalousek, Břeclav – Pohansko I. Velkomoravské pohřebiště u kostela (Brno 1971).
- Kamenjarin, Bijači: I. Kamenjarin, Bijači – Stombrate. Rezultati arheoloških istraživanja starohrvatskoga groblja / Bijači – Stombrate. Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen eines altkroatischen Gräberfeldes. Starohrvatska prosvjeta III/36, 2009, 85-111.

- Karaman, Iskopine: L. Karaman, Iskopine društva »Bihaća« u Mravincima i starohrvatska groblja. Rad Jugoslavenske Akademije Znanosti i Umjetnosti 268, 1940, 1-44.
- Kat. Magdeburg 2012: M. Puhle / G. Köster (Hrsg.), Otto der Große und das Römische Reich. Kaisertum von der Antike zum Mittelalter [Ausstellungskat.] (Regensburg 2012).
- Katsarova/Hadjjangelov, Koprivlen: V. Katsarova / V. Hadjangelov, The Late Antique and Medieval Necropolis at Koprivlen. In: P. Delev / D. Vulcheva (Hrsg.), Koprivlen 1. Rescue Archaeological Investigations along the Gotse Delchev – Drama Road 1998-1999 (Sofia 2002) 213-242.
- Kiersnowscy, Skarby: T. u. R. Kiersnowscy, Wczesnośredniowieczne skarby srebrne z Pomorza. Materiały / Trésors d'argent du haut moyen-âge en Poméranie. Inventaire. Polskie badania archeologiczne 4 (Warszawa, Wrocław 1959).
- Klanica, Periodisierung: Z. Klanica, Zur Periodisierung vorgroßmährischer Funde aus Mikulčice. In: F. Daim / L. Poláček (Hrsg.), Studien zum Burgwall von Mikulčice 1 (Brno 1995) 379-469.
- Vorbericht: Z. Klanica, Vorbericht über die Grabungsergebnisse des altslawischen Burgwalles in Mikulčice für das Jahr 1964. Přehled výzkumů 1964 (1965) 55-60.
- Knific, Predmeti: T. Knific, Predmeti orientalskega izvora z zgodnesrednjeveških najdišč v Sloveniji / Gegenstände orientalischer Herkunft aus frühmittelalterlichen Fundstellen in Slowenien. In: M. Guštin (Hrsg.), Srednji vek. Arheološke raziskave med Jadranskim morjem in Panonsko nižino / Mittelalter. Archäologische Forschungen zwischen der Adria und der Pannonischen Tiefebene (Ljubljana 2008) 35-38.
- Knific/Pleterski, Staroslovanski: T. Knific / A. Pleterski, Staroslovanski grobišči v Spodnjih Gorjah in Zasipu / Altslawische Gräberfelder in Spodnje Gorje und Zasip. Arheološki vestnik 44, 1993, 235-267.
- Kóčka-Krenz, Bizuteria: H. Kóčka-Krenz, Bizuteria północno-zachodniosłowiańska we wczesnym średniowieczu / The North-western-Slavonic jewellery in the early Middle Ages (Poznań 1993).
- Korošec, Nekropola: P. Korošec, Nekropola na ptujskem gradu, turnirski prostor / Das Gräberfeld an dem Schlossberg von Ptuj, Turnierplatz (Ptuj 1999).
- Še nekaj: P. Korošec, Še nekaj slovanskih najdišč v vzhodni Furlaniji / Su alcuini scavi slavi nel Friuli orientale. Arheološki vestnik 7, 1956, 459-465.
- Slika: P. Korošec, Zgodnesrednjeveška arheološka slika karantanskih Slovanov / Archäologisches Bild der karantanischen Slawen im frühen Mittelalter I-II (Ljubljana 1979).
- Slovanska: P. Korošec, Slovanska najdišča v vzhodni Furlaniji / Scoperte archeologiche del periodo slavo nel Friuli orientale. Arheološki vestnik 6, 1955, 247-257.
- Kostrzewski, O pochodzeniu: J. Kostrzewski, O pochodzeniu ozdób srebrnych z polskich skarbów wczesnośredniowiecznych / Sur l'origine des objets de parure en argent provenant de dépôts polonais du haut moyen âge. Slavia Antiqua 9, 1962, 139-211.
- Krohn, Bommelohrringe: N. Krohn, Bommelohrringe. In: E. Wamers, Franconofurd 2. Das bi-rituelle Kinderdoppelgrab der späten Merowingerzeit unter der Frankfurter Bartholomäuskirche (»Dom«). Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen. Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt 22, 2 (Frankfurt a. M. 2015) 78-84.
- Langó, Earrings: P. Langó, Crescent-shaped earrings with lower ornamental band. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. Teil 3: Peripherie und Nachbarschaft. Monographien des RGZM 84, 3 (Mainz 2010) 369-410.
- Later, Fibel: Ch. Later, Von der Nordsee in die Oberpfalz – eine gleicharmige Fibel der Karolingerzeit aus Dietfurt a. d. Altmühl vor dem Hintergrund des frühmittelalterlichen Landesausbaus im 8. und 9. Jahrhundert. Beiträge zur Archäologie in der Oberpfalz und in Regensburg 9, 2011, 173-194.
- Losert, Altenerding: H. Losert, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Altenerding in Oberbayern und die »Ethnogenese« der Bajuwaren. In: H. Losert / A. Pleterski, Altenerding in Oberbayern. Struktur des frühmittelalterlichen Gräberfeldes und »Ethnogenese« der Bajuwaren, Teil 1 (Berlin u. a. 2003).
- Lutovský, Prameny: M. Lutovský, Prameny poznání slovanských mohylových pohřebišť v Konětopech-Jerusalemě a Lékařově Lhotě / Ergänzende Quellen zu den slawischen Grabhügelfeldern von Konětopy-Jerusalem a Lékařova Lhota. Archeologické výzkumy v jižních Čechách 19 (České Budějovice 2006) 151-181.
- Mader, Friaul: B. Mader, Die frühmittelalterliche Fundsituation in Friaul (Aspekte zur slawischen Siedlungschronologie). In: Chronologische Fragen des 7.-10. Jahrhunderts. Archäologische Konferenz des Komitates Zala und Niederösterreichs II. Traismauer, 15.-16.10.1990 (Zala 1991) 41-47.
- Maneva, Nakit: E. Maneva, Srednovekovni nakit od Makedonija / The medieval jewellery of Macedonia (Skopje 1992).
- Manière-Lévêque, Bijoux: A.-M. Manière-Lévêque, L'évolution des bijoux »aristocratiques« féminins à travers les trésors proto-byzantins d'orféverie. Revue Archéologique 1997/1, 79-106.
- Manova, Zlatograd: E. Manova, Archeološki proučavanja v rajona na Zlatograd. Archeologija (Sofia) 6, 4, 1964, 20-26.
- Marchetta, Oggetti: I. Marchetta, Gli oggetti in tomba e il loro significato simbolico: alcuni esempi da necropoli lucane di V-VII secolo. In: C. Ebanista / M. Rotili (Hrsg.), Territorio, insediamenti e necropoli fra tarda antichità e alto medioevo (Napoli 2016) 397-411.
- Marshall, Catalogue: F. H. Marshall, Catalogue of the jewellery, Greek, Etruscan, and Roman, in the Departments of Antiquities, British Museum (London 1911).
- Marušić, Žminj: B. Marušić, Starohrvatska nekropola u Žminju / Alt-kroatische Nekropole in Žminj. Histria Archaeologica (Pula) 17/18, 1986/1987, 5-156.
- Matejčić, Istraživanje: R. Matejčić, Istraživanje dijela starohrvatske nekropole u Velom Dolu kod Križišća u Vinodolu / The exploration of the part of the Old Croatian necropolis at Veli Dol near Križišće in Vinodol. Histria archaeologica II/1 (Pula 1974).
- Menis, Buja: G. C. Menis, Ricerche archeologiche nella pieve di Buja (Friuli). Relazione preliminare delle campagne 1980-1981. Aquileia Nostra 53, 1982, 17-100.
- Metaxas, Sizilien: S. Metaxas, Die materielle Kultur des byzantinischen Sizilien (6.-10. Jahrhundert) [Diss. Univ. Wien 2009].
- Müller, Régészeti: R. Müller, Régészeti összefoglaló az Esztergályhorvát-Alsóbárándpusztán feltárt Karoling-kori temetőről / Archäologische Zusammenfassung des karolingerzeitlichen Gräberfeldes von Esztergályhorvát-Alsóbárándpuszta. In: G. Tóth (Hrsg.), Karoling-kori emlékek. Régészet és antropológia (Szombathely 2004) 9-32.

- Mushmov, Izvort: N. A. Mushmov, Izvort Sv. Troica pri Bracigovo / La source de »Sainte Trinité« près de Bratsigovo. *Izvestiya na Bulgarskiya archeologicheski institut (Sofia)* 5, 1928/1929 (1929) 328-330.
- Nallbani, Précisions: E. Nallbani, Précisions sur un type de ceinture byzantine: la plaques-boucle du type Corinthe au haut Moyen Âge. In: F. Baratte / V. Déroche / C. Jolivet-Lévy / B. Pitarakis (Hrsg.), *Mélanges Jean-Pierre Sodini. Travaux et Mémoires* 15 (Paris 2005) 655-672.
- Résurgence: E. Nallbani, Résurgence de traditions de l'Antiquité tardive dans les Balkans occidentaux: Étude de sépultures au nord de l'Albanie. *Hortus Artium Medievalium* 9, 2004, 25-43.
- Transformations: E. Nallbani, Transformations et continuité dans l'ouest des Balcans: le cas de la civilisation de Komani (VI^e-IX^e siècles). In: P. Cabanes / J.-L. Lamoley (Hrsg.), *L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité IV. Actes du IV^e colloque international de Grenoble (10-12 octobre 2002)* (Paris 2004) 481-490.
- Niederle, Příspěvky: L. Niederle, Příspěvky k vývoji byzantských šperků ze IV.-X. století (Praha 1930).
- Nopcsa, Prinosi: F. B. Nopcsa, Prinosi starijoj povijesti sjeverne Albanije. *Glasnik Zemaljskog muzeja u Bosni i Hercegovini (Sarajevo)* 22, 1910, 307-377.
- Nowotny, Hohenberg: E. Nowotny, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hohenberg, Steiermark. Mit Exkursen zur historischen und archäologischen Situation im Ostalpenraum. *Archaeologia Austriaca* 89, 2005 (2007), 177-250.
- Thunau: E. Nowotny, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Thunau, Obere Holzweise. *Untersuchungen zur Archäologie eines Grenzraumes in der späten Karolingerzeit* [Diss. Univ. Wien 2011].
- Oeconomides/Drossoyianni, Hoard: M. Oeconomides / P. Drossoyianni, A hoard of gold byzantine coins from Samos. *Revue Numismatique* 31, 1989, 145-182.
- Orsi, Byzantina: P. Orsi, Byzantina Siciliae. Oreficerie bizantine del R. Museo di Siracusa e della Sicilia. *BZ* 19, 1910, 462-475.
- Oța, Tombs: S. Oța, Tombs with Jewels in the Byzantine Tradition Discovered on the Present-Day Territory of Romania, North of the Danube (End of the 11th Century - the 14th Century). *Ziridava – Studia Archaeologica* 26/1, 2012, 123-142.
- Öztaşkin/Öztaşkin, Olympos: M. Öztaşkin / G. K. Öztaşkin, »The Building with Mosaics« in Olympos: A Comparative Evaluations of Finds and Building Construction. In: B. Böhlendorf-Arslan / A. Ricci (Hrsg.), *Byzantine Small Finds in Archaeological Contexts. BYZAS* 15 (Istanbul 2012) 277-287.
- Paganotto, Chiesa: P. Paganotto, Il saggio sul lato meridionale della chiesa. In: E. Pettenò, Per un aggiornamento delle indagini presso la chiesa di San Pietro di Rosà (Vicenza). *Quaderni di Archeologia del Veneto* 23, 2007, 91-92.
- Pani Ermini u. a., Cimitile: L. Pani Ermini / M. I. Marchetti Naldoni / D. Stiafini / F. R. Stasolla, Recenti indagini nel complesso martiriale di S. Felice a Cimitile. *Rivista di Archeologia Cristiana* 69, 1993, 223-313.
- Pescheck, Kleinlangheim: Ch. Pescheck, Das fränkische Reihengräberfeld von Kleinlangheim, Lkr. Kitzingen/Nordbayern. *Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. A*, 17 (Mainz 1996).
- Petre, Romanité: A. Petre, La Romanité en Scythie Mineure (II^e-VII^e siècles de notre ère). *Recherches archéologiques* (Bucarest 1987).
- Petrina, Kettenohrringe: Y. Petrina, Kettenohrringe. In: *Kat. Magdeburg* 2012, 359-360.
- Petrinec, Gräberfelder: M. Petrinec, Gräberfelder aus dem 8. bis 11. Jahrhundert im Gebiet des frühmittelalterlichen kroatischen Staates (Split 2009).
- Izveštaj: M. Petrinec, Izveštaj o arheološkim istraživanjima u Glavicama kod Sinja. *Starohrvatska prosvjeta* III/27, 2000, 201-217.
- Petschko, Pottenbrunn: I. M. Petschko, Das karolingerzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, Niederösterreich [Magisterarbeit Univ. Wien 2013].
- Piteša, Katalog: A. Piteša, Katalog nalaza iz vremena seobe naroda, srednjeg i novog vijeka u Arheološkome muzeju u Splitu / Catalogue of finds from the Migration Period, Middle Ages and Early Modern Period in the Archaeological Museum in Split (Split 2009).
- Pittioni, Ohrgehänge: R. Pittioni, Zu dem Ohrgehänge von Lamprecht bei Eppan. *Der Schlern* 22, 1948, 85-86.
- Plachá/Hlavicová/Keller, Devín: V. Plachá / J. Hlavicová / I. Keller, Slovanský Devín / Das slawische Devín (Bratislava 1990).
- Pöllath, Nordostbayern: R. Pöllath, Karolingerzeitliche Gräberfelder in Nordostbayern. Eine archäologisch-historische Interpretation mit der Vorlage der Ausgrabungen von K. Schwarz in Weismain und Thurnau-Allendorf. I: Text; II: Abbildungen, Listen, Literatur; III: Katalog; IV: Tafeln (München 2002).
- Popović, Byzantins: V. Popović, Byzantins, Slaves et autochtones dans les provinces de Prévalitane et Nouvelle Épire. In: *Villes et peuplement dans l'Illyricum protobyzantin. Actes du colloque (Rome, 12-14 mai 1982). Collection de l'École française de Rome* 77 (Rome 1984) 181-243.
- Popović, Ras: M. Popović, Tvrđava Ras / The Fortress of Ras. *Arheološki institut – Posebna izdaja* 34 (Beograd 1999).
- Possenti, Orecchini: E. Possenti, Gli orecchini a cestello altomedievali in Italia. *Ricerche di archeologia altomedievale e medievale* 21 (Firenze 1994).
- Poulik, Morava: J. Poulik, Jižní Morava – země dávných Slovanů / South Moravia – the Country of the Ancient Slavs (Brno 1950).
- Poulou-Papadimitriou, Plaques-boucles: N. Poulou-Papadimitriou, Les plaques-boucles byzantines de l'île de Crète (fin VI^e-IX^e siècle). In: F. Baratte / V. Déroche / C. Jolivet-Lévy / B. Pitarakis (Hrsg.), *Mélanges Jean-Pierre Sodini. Travaux et Mémoires* 15 (Paris 2005) 687-704.
- Poulou-Papadimitriou/Tzavella/Ott, Burial: N. Poulou-Papadimitriou / E. Tzavella / J. Ott, Burial practices in Byzantine Greece: archaeological evidence and methodological problems for its interpretation. In: M. Salamon / M. Wołoszyn / A. Musin / P. Špehar (Hrsg.), *Rome, Constantinople and Newly-Converted Europe. Archaeological and Historical Evidence I* (Kraków u. a. 2012) 377-428.
- Profantová, Archeologický: N. Profantová, Archeologický doklad kulturních styků Bavorska a Čech v 10. století / Archaeological evidence of cultural contacts between Bavaria and Bohemia in the 10th century. *Archeologie ve středních Čechách* 17, 2013, 207-214.
- Pülz, Ephesos: A. M. Pülz, Byzantinische Kleinfunde und Trachtbestandteile aus Ephesos. In: B. Böhlendorf-Arslan / A. Ricci (Hrsg.), *Byzantine Small Finds in Archaeological Contexts. BYZAS* 15 (Istanbul 2012) 213-222.
- Rauhut, Materiały: L. Rauhut, Wczesnośredniowieczne materiały z terenów Ukrainy w Państwowym Muzeum Archeologicznym w Warszawie / Early Mediaeval Finds from Ukraina in the State Archaeological Museum in Warsaw. *Materiały Wczesnośredniowieczne* 5, 1960, 231-260.

- Reabțeva, Moldova: S. Reabțeva, Piese de podoabă și de vestimentație din Moldova și Țara Românească în contextul relațiilor cultural-istorice (secole XIV-XVII) / Jewelry and costume decorations from the Moldavian and Wallachian principalities in the context of the cultural and historical contacts (XIV-XVII centuries) (Brăila 2014).
- Regele, Eggolsheim: G. Regele, Das frühmittelalterliche Reihengräberfeld von Eggolsheim. In: Geschichte am Obermain 23. Colloquium Historicum Wirsbergense-Jahrbuch 2001/2002 (Lichtenfels 2006) 15-96.
- Rempel, Reihengräberfriedhöfe: H. Rempel, Reihengräberfriedhöfe des 8. bis 11. Jahrhunderts aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen (Berlin 1966).
- Riemer, Grabfunde: E. Riemer, Romanische Grabfunde des 5.-8. Jahrhunderts in Italien. Internationale Archäologie 57 (Rahden/Westf. 2000).
- Sage, Altenerding: W. Sage, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern. Teil 1: Katalog der anthropologischen und archäologischen Funde und Befunde. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. A, 14 (Berlin 1984).
- Salvatore, Venosa: M. Salvatore (Hrsg.), Il Museo Archeologico Nazionale di Venosa (Matera 1991).
- Schmitt, Alamannen: G. Schmitt, Die Alamannen im Zollernalbkreis. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 80 (Stuttgart 2007).
- Schulze, Kettenohrringe: M. Schulze, Frühmittelalterliche Kettenohrringe. Archäologisches Korrespondenzblatt 14, 1984, 325-335.
- Schulze-Dörrlamm, Gürtelschnallen: M. Schulze-Dörrlamm, Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Teil II: Die Schnallen mit Scharnierbeschlag und die Schnallen mit angegossenem Riemendurchzug des 7. bis 10. Jahrhunderts. Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 30, 2 (Mainz 2009).
- Handel: M. Schulze-Dörrlamm, Der Handel mit byzantinischen Metallwaren aus archäologischer Sicht (Gürtelschnallen, Frauenschmuck, Zaumzeug, Bronzegefäße). In: E. Kislinger / J. Koder / A. Külzer (Hrsg.), Handelsgüter und Verkehrswege. Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum (4. bis 15. Jahrhundert). Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., Denkschriften 388 (Wien 2010) 241-273.
- Neuerwerbungen: M. Schulze-Dörrlamm, Neuerwerbungen für die Sammlungen. JbRGZM 40, 1993, 691-694.
- Schatz: M. Schulze-Dörrlamm, Der Mainzer Schatz der Kaiserin Agnes aus dem mittleren 11. Jahrhundert. Neue Untersuchungen zum sogenannten »Gisela-Schmuck«. Monographien des RGZM 24 (Sigmaringen 1992).
- Schwarz, Landesausbau: K. Schwarz, Der frühmittelalterliche Landesausbau in Nordost-Bayern archäologisch gesehen. In: Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950-1975, Teil 2. Monographien des RGZM 1, 2 (Mainz 1975) 338-409.
- Niedermünster: K. Schwarz, Das spätmerowingerzeitliche Grab des heiligen Bischofs Erhard im Niedermünster zu Regensburg. In: Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950-1975, Teil 2. Monographien des RGZM 1, 2 (Mainz 1975) 129-164.
- Segall, Benaki: B. Segall, Museum Benaki, Athen. Katalog der Goldschmiede-Arbeiten (Athen 1938).
- Sláma, Mittelböhmen: J. Sláma, Mittelböhmen im frühen Mittelalter I. Katalog der Grabfunde. Praehistorica 5 (Praha 1977).
- Slaski/Tabaczyński, Skarby: J. Slaski / S. Tabaczyński, Wczesnośredniowieczne skarby srebrne Wielkopolski. Materiały / Les trésors d'argent du haut moyen-âge en Grande-Pologne. Polskie badania archeologiczne 1 (Warszawa, Wrocław 1959).
- Sokol, Jewelry: V. Sokol, Medieval Jewelry and Burial Assemblages in Croatia. A Study of Graves and grave Goods, ca 800 to ca 1450. East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450-1450, 36 (Leiden, Boston 2016).
- Spahiu, Dalmaces: H. Spahiu, Gjetje të vjetra nga varreza mesjetare e Kalasë së Dalmaces / La nécropole albanaise de la Forteresse de Dalmace. Iliria 1, 1971, 227-262.
- Spier, Byzantium: J. Spier, Byzantium and the West: Jewelry in the First Millennium (London 2012).
- Treasures: J. Spier, Treasures of the Ferrell Collection (Wiesbaden 2010).
- Spiong, Fibeln: S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Eine archäologische Betrachtung ausgewählter Kleidungsbestandteile als Indikatoren menschlicher Identität (Bonn 2000).
- Šribar/Stare, H kronologii: V. Šribar / V. Stare, H kronologii blejskih grobišč / Zur Chronologie der Grabstätten in Bled. Situla 14/15 (Ljubljana 1974) 275-314.
- Karantanisch: V. Šribar / V. Stare, Der Karantanisch-Köttlacher Kulturkreis. Frühmittelalterlicher Schmuck. Schild von Steier, Kleine Schriften 16 (Ljubljana, Graz 1975).
- Stanojev, Nekropole: N. Stanojev, Nekropole X-XV veka u Vojvodini / Nekropolen aus dem 10.-15. Jahrhundert in der Vojvodina (Novi Sad 1989).
- Stasolla, Cimitile: F. R. Stasolla, Riflessioni sui corredi funerari di Cimitile: gli orecchini »pinguentini«. Rendiconti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia 74, 2001/2002, 305-330.
- Staššiková-Štukovská, K výskytu: D. Staššiková-Štukovská, K výskytu lunulových náušnic s hviezdicovým prívěskom v severnej časti Karpatskej kotliny / Lunula-Ohringe mit sternförmigen Anhängern aus dem nördlichen Teil des Karpatischen Beckens. In: A. Avenarius / Z. Ševčíková (Hrsg.), Slovensko a európsky juhovýchod. Medzikultúrne vzťahy a kontexty (Bratislava 1999) 250-298.
- Staššiková-Štukovská/Plško, Perlen: D. Staššiková-Štukovská / A. Plško, Typologische und technologische Aspekte der Perlen aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld in Borovce. In: U. von Freedon / A. Wiczorek (Hrsg.), Perlen. Archäologie, Techniken, Analysen. Akten des Internationalen Perlensymposiums in Mannheim von 11. bis 14. November 1994 (Bonn 1997) 259-274.
- Stroh, Oberpfalz: A. Stroh, Reihengräber der karolingisch-ottonischen Zeit in der Oberpfalz. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 4 (Kallmünz/Opf. 1954).
- Štular/Belak, Kranj: B. Štular / M. Belak (Hrsg.), Grobišče Župna cerkev v Kranju. Kartoteka najdb iz leta 1953. E-Monographiae Instituti Archaeologici Sloveniae 2 (Ljubljana 2012). URL: http://iza.zrc-sazu.si/pdf/e_monografije/Kranj_2.pdf (10.8.2017).
- Štular/Štuhec, Kranj: B. Štular / S. Štuhec, 3D Archaeology: Early Medieval Earrings from Kranj (Ljubljana 2015). URL: <https://www.academia.edu/11966619> (10.8.2017).
- Svoljšak/Knific, Vipavska: D. Svöljšak / T. Knific, Vipavska dolina. Zgodnje-srednjeveška najdišča / Early-Medieval Sites in the Vipavska dolina (Vipava Valley). Situla 17 (Ljubljana 1976).

- Szameit, Gusen: E. Szameit, Zu frühmittelalterlichen Funden aus Gusen und Langenstein, Oberösterreich. Mit Exkursen zur Datierung des slawischen Gräberfeldes von Gusen und zur frühmittelalterlichen Graphittonkeramik. *Archaeologia Austriaca* 76, 1992, 185-196.
- Körpergräber: E. Szameit, Slawische Körpergräber des 8. Jh. im österreichischen Donauraum und ihre Beziehungen zum spätmerowingischen Kulturkreis. In: D. Bialeková / J. Zábojník (Hrsg.), *Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis 11. Jahrhundert* (Bratislava 1996) 215-225.
- Sieghartskirchen: E. Szameit, Zur chronologischen Stellung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Sieghartskirchen, Niederösterreich, und die Grabfunde aus Proleb, Steiermark. In: F. Daim (Hrsg.), *Awarenforschungen II* (Wien 1992) 803-839.
- Slawen: E. Szameit, Zum archäologischen Bild der frühen Slawen in Österreich. Mit Fragen zur ethnischen Bestimmung karolingerzeitlicher Gräberfelder im Ostalpenraum. In: R. Bratož (Hrsg.), *Slovenija in sosednje dežele med antiko in karolinško dobo: začetki slovenske etnogeneze I* (Ljubljana 2000) 507-547.
- Szóke, Archäologische Angaben: B. M. Szóke, Archäologische Angaben zu den ethnischen Verhältnissen Pannoniens am Anfang der Karolingerzeit. In: G. Fusek (Hrsg.), *Zborník na počesť Dariny Bialekovej* (Nitra 2004) 371-382.
- Beziehungen: B. M. Szóke, Die Beziehungen zwischen dem oberen Donautal und Westungarn in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts (Frauentrachtzubehör und Schmuck). In: F. Daim (Hrsg.), *Awarenforschungen II* (Wien 1992) 841-968.
- Keszthely: B. M. Szóke, Beziehungen zwischen Keszthely-Fenekpuszta und Mosaburg/Zalavár in der Karolingerzeit. In: O. Heinrich-Tamáská (Hrsg.), *Keszthely-Fenekpuszta im Kontext spätantiker Kontinuitätsforschung zwischen Noricum und Moesia. Castellum Pannonicum Pelsonense 2* (Budapest u. a. 2011) 509-540.
- Mosaburg: B. M. Szóke, Mosaburg/Zalavár und Pannonien in der Karolingerzeit. *Antaeus* 31/32, 2011, 9-52.
- Tejral, Morava: J. Tejral, Morava na sklonku antiky / Mähren an der Neige der Antike. *Monumenta archaeologica* 19 (Praha 1982).
- Podunají: J. Tejral, Naše země a římské Podunají na počátku doby stěhování národů / Unsere Länder und der römische Donauraum zu Beginn der Völkerwanderungszeit. *Památky archeologické* 76, 1985, 308-397.
- Torcellan, Pinguente: M. Torcellan, Le tre necropoli altomedievali di Pinguente. *Ricerche di archeologia altomedievale e medievale* 11 (Firenze 1986).
- Török, Halimba: G. Török, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Halimba. *Das awarenische corpus 5* (Debrecen, Budapest 1998).
- Ketrétegű: G. Török, Ketrétegű temetkezések a halimbai avar temetőben / Sépultures a deux couches dans le lieu de sépulture avar de Halimba. *Folia archaeologica* 20, 1969, 79-98.
- Sopronkőhida: G. Török, Sopronkőhida IX. századi temetője / The Cemetery of Sopronkőhida in the 9th Century. *Fontes Archaeologicae Hungariae* (Budapest 1973).
- Tovornik, Gusen: V. Tovornik, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gusen und Auhof bei Perg in Oberösterreich. Teil 1: Gusen. *Archaeologia Austriaca* 69, 1985, 165-250.
- Trajkovski, Vizantisko: K. Trajkovski, Vizantisko-slovenski period / Byzantine-Slavic period. In: V. Sokolovska, Vodič niz archeološkata postavka / Guide to the archaeological exhibition (Skopje 1992) 90-97.
- Turek, Hügelgräber: R. Turek, Slawische Hügelgräber in Südböhmen / Slovanské mohyly v jižních Čechách. *Fontes Archaeologici Pragenses* 1 (Pragae 1958).
- Uenze, Sadovec: S. Uenze, Die spätantike Befestigungen von Sadovec (Bulgarien). *Ergebnisse der deutsch-bulgarisch-österreichischen Ausgrabungen 1934-1937. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 43 (München 1992).
- Ungermaň, Anfänge: Š. Ungermaň, Die Anfänge der jungburgwallzeitlichen Gräberfelder in Südmähren. In: R. Zehetmayer (Red.), *Die Babenbergermark um die Jahrtausendwende. Zum Millenium des heiligen Koloman. NÖLA. Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv* 16 (St. Pölten 2014) 221-265.
- Karantánské: Š. Ungermaň, Tzv. karantánské náušnice ve středním Podunají / Die »karantanischen« Ohringe im mittleren Donauraum. *Památky archeologické* 107, 2016, 181-236.
- Pohřebiště: Š. Ungermaň, Raně středověké pohřebiště v Dolních Věstonicích – Na pískách [Diss. Univ. Brno 2007]. URL: http://is.muni.cz/th/18484/ff_d/text.pdf (10.8.2017).
- Prachtfingerringe: Š. Ungermaň, Prachtfingerringe im frühmittelalterlichem Mähren (9.-10. Jahrhundert). *Bemerkungen zur Chronologie und Provenienz des großmährischen Luxusschmucks. Přehled výzkumů* 58/2, 2017, 19-95.
- Předkötlašský: Š. Ungermaň, Tzv. předkötlašský horizont a počátky velkomoravského kostrového pohřbívání / Sog. Vor-Köttlach-Horizont und Anfänge der großmährischen Skelettbestattung. *Archaeologia historica* 31, 2006, 351-369.
- Šperk: Š. Ungermaň, »Karantánsko-kötlašský« šperk na jihozápadním Slovensku a v dalších částech Karpatské kotliny / »Karantanisch-Köttlacher« Schmuck in der Südwestslowakei und in weiteren Teilen des Karpatenbeckens. *Přehled výzkumů* 57/2, 2016, 11-48.
- Ženský: Š. Ungermaň, Ženský šperk staršího velkomoravského horizontu / Frauenschmuck des älteren großmährischen Horizonts. *Archeologické rozhledy* 57, 2005, 707-749.
- Valič, Kranj: A. Valič, La nécropole slave à Kranj. *Inventaria archaeologica* 21 (Ljubljana 1978).
- Vazharova, Slavjani: Z. N. Vazharova, Slavjani i Prabalgari (po danní na nekropolite ot VI-XI v. na teritorijata na Balgarija) / Slawen und Protobulgaren (nach Angaben aus den Nekropolen aus dem 6. bis 11. Jahrhundert im Landesgebiet Bulgariens) (Sofija 1976).
- Vendtová, Slovanské: V. Vendtová, Slovanské osídlenie Pobedima a okolia / Die slawische Besiedlung von Pobedim und Umgebung. *Slovenská archeológia* 17, 1969, 119-232.
- Vida, A zart: T. Vida, A zart kosasras fülbevalók eredetene kerdesehez / Zur Herkunft der Ohringe mit geschlossenen Körbchenanhängern. In: T. Vida (Hrsg.), *Thesaurus Avarorum. Régészeti tanulmányok Garam Éva tiszteletére / Thesaurus Avarorum. Archaeological Studies in Honour of Éva Garam* (Budapest 2012) 63-83.
- Vitri/Villa/Borzacconi, Cividale: S. Vitri / L. Villa / A. Borzacconi, Trasformazioni urbane a Cividale dal tardoantico al medioevo: spunti di riflessione / Urbane transformacije u Cividaleu od kasne antike do srednjega vijeka: polazne točke za razmatranje. *Hortus artium medievalium* 12, 2006, 101-122.
- Voronov/Juschin, Novyje: J. N. Voronov / V. A. Juschin, Novyje pamjatniki cebeldinskoj kultury v Abchazii / Nouveaux monuments de la civilisation de Tsébélda en Abkhazie. *Sovetskaja archeologija* 1973/1, 171-191.

